



Der Achetringeler.

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgross des Nachtwächters	1371
Die Verbotstafel als Denkmal	1372
Die Erneuerung des Freienhofes in Laupen	1377
Thörishaus nach dem Fest	1381
Das Feldschiessen im Amt Laupen	1383
Us myr Buebezyt	1388
75 Jahre Freischützen Allenlüften	1392
200jährige Schliffscheibe	1394
Das Jahr	1395
Laupen-Chronik 1980	1396
Mühleberg-Chronik 1980	1400
Chronik des unteren Amtes 1980	1402
Neuenegg-Chronik 1980	1403
Zeitlupe	1408



Kaminprobleme?

Ein Kamineinsatzrohr aus Chromnickelstahl oder Schamotte ist die einfachste und eine kostengünstige Lösung bei gerissenen, zu grossen, nassen und undichten Kaminen.



Die besten Wünsche zum neuen Jahr

P. Wasserfallen
Innendekorationen
Laupen



Restaurant Hirschen Laupen HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern anbieten wir unsere besten Neujahrsgrüße

Zum Jahreswechsel anbieten wir der werten Kundschaft viel Glück und Segen

FAMILIE VÖGELI
SCHUHHANDLUNG LAUPEN

Bäckerei – Konditorei
Tea-Room zur Waage

Fam. F. Bärtschi
Laupen
Tel. 031 94 76 62

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel anbietet seiner werten Kundschaft



Reinhard Wysser
dipl. Malermeister
Laupen
und Belegschaft



Hs. Huber / Frau M. Malik und Angestellte danken den treuen Kunden und wünschen allen alles Gute zum neuen Jahr

GASTHOF STERNEN LAUPEN



Frohe Festtage und ein gutes neues Jahr wünscht

Ernst Rytz · Mineralwasser · Kriechenwil

Offizielle Fabrikvertretung

Mercedes-Benz und Peugeot

Verkauf, Service, Reparaturen, Ersatzteile

Autogarage Scheibler

Nachfolger Karl Hörhager

3177 Laupen Telefon: 031 94 72 32

Zum Jahreswechsel anbietet die besten Glückwünsche

Fritz Zimmermann AG, Laupen
Heizung Sanitär Spenglerei



Die besten Wünsche zum neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau und Schlosserei

Velos, Öfen, Pfaff-Nähmaschinen

Peter Schmid, Laupen

Herren- und Damensalon

empfiehlt sich bestens und anbietet herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

DER ACHETRINGELER

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30 - 11093

Nr. 55 - Silvester 1980

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Die Uhr het Jeso zwölfi gschlagen.

So will ich denn von etlich Sachen
Zum nüwen Jahr ein Spruch euch machen.

Wem ich's zum ersten bringen thu,
Ehrlamer Radiohörer, das bisch du.

Es plätschert lut us allen Köhren.
Säg, glüchster's dich noch hinzuhören?

Wem ich's zum andern bringen thu,
Yrtriger Medienmönch, das bisch du.
Bir Jagd mit Blick auf Sensationli
Entfährt dir oft ein übles Tönl.

Wem ich's zum dritten bringen thu,
Engagierter Reporter, das bisch du.
Gar flyßig brichtisch von Krawallen;
findsch etwa sälber dran Gefallen?

Wem ich's zum vierten bringen thu,
Olympischer Sportler, das bisch du.
Ich läuf myn Huet vor den paar Staren,
Die nit nach Moskou sind gefahren.

Wem ich's zum fünften bringen thu,
Lärmiger Zuefchouer, das bisch du.
Den Sportplatz füllt dyn grüeligi Gröhlen -
Wie schnäll git's doch aus Leuten - Lölen!

Wem ich's zum sechsten bringen thu,
Junger Anzufridener, das bisch du.
Du machsch bil Sprüch, uf Muur und Bändern -
Nur: so allein kannst d'Wält nit ändern.

Wem ich's zuleht noch bringen thu,
Verwöhnter Zytgenosch, das bisch du.
Am Wohlstand blybt das Uebel hangen:
Wer alles hat, mueß meh verlangen!

Drum Zytgenosch fang den Keigen an,
Es folge der Anzufridene dann,

Der Zuefchouer, Sportler, Reporter und mehr
Sölln im nüwen Jahr läben zu Gottes Ehr.

Die Verbotstafel als Denkmal

Hans Beyeler

Wer bei der Holzbrücke in Gümmenen von der Hauptstrasse Richtung Marfeldingen abbiegt, wird sich nach einigen Schritten nochmals umwenden, um das alte, nun wieder restaurierte Bauwerk von einer gefahrlosen Position aus mit paar Blicken zu würdigen. Eigentlich möchte man ihr gönnen, dass sie jetzt etwas flussabwärts stünde, um ihrer ursprünglichen Bestimmung weiter zu dienen, statt sich in der Rolle eines musealen Objekts gefallen zu müssen. Immerhin nimmt man doch mit Freude und Genugtuung zur Kenntnis, dass der Sinn für Kultur und damit die Ehrfurcht vor dem Schaffen früherer Geschlechter noch nicht ganz erloschen sind. Zu Recht übrigens; denn gleich unsern Vorfahren sind auch wir heutigen Menschen nur ein Glied in einer langen Kette der Entwicklung und erwarten ebenfalls, dass unser Wirken in irgend einem Tätigkeitsbereich nach Jahr und Tag gewürdigt werde.

Wir setzen nun unsere Entdeckungsreise fort. Und zwar in der bestimmten Absicht, auch das Gegenteil der menschlichen Rück-

sichtnahme in Erinnerung zu rufen. Zu diesem Zwecke wenden wir uns bei der Kreuzung nach links und marschieren an der neuen Sägerei vorbei, um auf dem Fischerweg den Hochwasserdamm zu überqueren. Wo einst alles vom Gebüsch noch dicht verschlungen war, ist nun die Sicht auf die Saane und den Felsenhang am andern Ufer praktisch frei. Bemooste Häupter, die den Spazierweg schon lange nicht mehr gegangen sind, werden stutzig, fühlen sich irgendwie verunsichert und in heimatlichen Gefilden fremd. Irgend etwas stimmt nicht mehr, war vor Jahren anders. Da stand doch noch eine Verbotstafel mit Text, ordnungsgemäss unterzeichnet und richterlich bewilligt.

Ach, da ist sie ja noch völlig unversehrt auf dem Damm wie eh und je. Ein Dokument mit den nötigen Schutzbestimmungen, die wir als Jäger nach dem Zweiten Weltkrieg des öfters gelesen. Im vollen Wortlaut seien sie zu Ehren ihrer Verfasser an dieser Stelle wiedergegeben. *Abb. 1.*

Verbot

Die Schwellenkorporation Mühleberg verbietet jede Einwirkung auf dem Hochwasserdamm, die dessen Bestand gefährden oder dessen Unterhalt erschweren kann, insbesondere ist das Befahren mit Fuhrwerken und Reiten auf der Dammkante ausserhalb der Überfahrten verboten. Im weitern ist jede Veränderung der Verhältnisse in den Vorländern zwischen Saaneufer und Hochwasserdamm, insbesondere das Schneiden von Weiden ohne schriftliche Zustimmung der Schwellenkorporation verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Fr. 1.- bis 40.- gebüsst. Schadenersatzansprüche bleiben vorbehalten.

Gümmenen, den 22. September 1945

Schwellenkorporation Mühleberg
Der Präsident: sig. Sam. Schick
Der Sekretär: sig. E. Maeder

Bewilligt durch das Richteramt Laupen:

Laupen, den 26. September 1945

Der Gerichtspräsident:
sig. Lindegger

Geblieben ist die Verbotstafel als Dokument eines noch intakten Naturbewusstseins. Verschwunden dagegen weitgehend das, was einsichtige Männer als schützenswert und notwendig erachteten: die Saaneau zwischen Gümmenen und Marfeldingen. Auf dem linken Flussufer hat der Zahn der naturfeindlichen Zeit die gleichen Lücken geschlagen. Man hat das Todesurteil über den Auwald keineswegs während der «Anbauschlacht Wahlen» gefällt, sondern nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Ziemlich sicher handelte damals die Schwellenkorporation Mühleberg unter dem Eindruck, dass es angesichts der überall durchgeführten Rodungen nun höchste Zeit wäre, wenigstens die Flussauen mit ihrer breitgefächerten Ausstrahlungskraft zu retten.

35 Jahre – zwei Welten

Die Zeitspanne von 35 Jahren entspricht ziemlich genau der von der Technologie bestimmten und auf die Rationalisierung der Arbeitsmethoden und den materiellen Wohlstand ausgerichteten Entwicklung. Sie ist gekennzeichnet durch den geradezu alarmierenden Siegeszug des Automobils und den damit verbundenen Bau von Autobahnen und den geradezu sündhaften Verschleiss besten Kulturbodens. 1979 wurden in der Schweiz 2,577 Millionen Motorfahrzeuge registriert und 286 000 PW verkauft. Die fast beschämende Verehrung dieser Stahlrosse brachte uns als logische Folge die Betonierung und Asphaltierung weiter Landstriche, welche vorher bewirtschaftet wurden.

Für die unter Produktionszwang stehende Landwirtschaft bedeutet der enorme Rückgang bäuerlicher Arbeitskräfte eine fast totale Umstellung auf Maschinen. Geradezu beängstigend sind seither auch die Verwendung chemischer Pflanzenschutzmittel und der vermehrte Einsatz von Kunstdünger geworden. All das führte zum Raubbau an der Scholle sowie zur Gefährdung der Mikroorganismen und des Trinkwassers.

Die durch die grosse Nachfrage gestiegenen Bodenpreise machen es der jungen Bauerngeneration fast unmöglich, Heimwesen unter tragbaren Investitionsbedingungen zu übernehmen. Die auch von der zuständigen Partei und den Verbänden nicht gebremste Entwicklung führte zum Landhunger und zum vermehrten Exodus nach Kanada. Und mit den Pferdegespannen verschwanden auch der bisherige Lebensstil und die Eckpfeiler der bäuerlichen Kultur. Ausdruck dessen sind die vernichteten Flussauen und die gähnende Leere in den Vorländern zwischen Gümmenen und Marfeldingen und anderwärts auch.

Eine wichtige Begehung – wird sie etwas nützen?

Vor 35 Jahren haben Samuel Schick und Ernst Maeder im Auftrag der Schwellenkorporation Mühleberg es als notwendig erachtet, eine Verbotstafel schützend vor die offensichtlich bedrohte Flussau zu stellen. Beide waren mir noch gut, aber nicht als sonderlich aktive Naturschützer bekannt. Im Verlaufe einer Generation sind die Vorländer praktisch leer geworden. Also hat sich ein Gesinnungswandel von 180 Grad vollzogen, vom naturbewussten Handeln ins pure Gegenteil.

Das gab mir zu denken, und ich stellte mir die Frage nach den Urhebern der Zerstörung. Da musste sich doch jemand gegen das richterlich bewilligte Verbot vergangen haben. Wieso wurde die Zerstörung eines wichtigen Gliedes im Naturhaushalt der Gegend überhaupt geduldet? War kein Richter da, weil niemand klagte? In meiner Ausweglosigkeit wandte ich mich an den Regierungsstatthalter Dieter Gugger, welcher in verdankenswerter Weise eine Begehung mit Kreisoberingenieur Hans Freudiger und Naturschutzinspektor Dr. Denis Forter vereinbarte, die am 11. Juni stattfand und bei der Holzbrücke in Gümmenen anfang und endete.

Beeindruckend für mich war die Offenheit, deren sich alle vier Teilnehmer auf der rund zweistündigen Exkursion beflissen. Vom Aussichtspunkt auf der Höhe der Hornfluh konnten sich meine Begleiter von den kümmerlichen Resten der bestockten Vorländer überzeugen. Wo zu meinem Besinnen bei Marfeldingen und der Rewag die Ufergehölze noch weit über den heutigen Hochwasserdamm hinaus reichten, muss als Fassade bezeichnet werden, was davon noch übrig geblieben ist. *Abb. 2.*

Ich möchte hier nicht wiederholen, was ich zum Lobe der Auen im Achetringeler schrieb, als der Staat 1959 vom BN-Viadukt Richtung Saanebrücke die Bäume und Sträucher der Vorländer auf einer 1200 m langen Strecke radikal vernichtete. Die gerodete Au, wo früher Wanderer, Naturfreunde, Fischer und Ornithologen am Rande der rauschenden Saane beglückt des Weges zogen, glich nun einem schlecht gepflügten Acker.

Unterwegs führte Ingenieur Freudiger aus, dass der Beginn der Saaneverbauungen weit ins vordere Jahrhundert zurückreichen und stets die Sicherung der Uferböschungen sowie den Schutz vor Hochwasser beinhaltet habe. Von 1890 bis 1956 wurden drei Sanierungsprojekte ausgeführt. Ein weiteres Projekt stiess anfangs der sechziger Jahre auf den Widerstand der Naturschutzkreise. Hiezu äussert sich Fürsprecher Ernst Bernhard in einer von mir gekürzten Zuschrift wie folgt:

«Die Schwellenkorporation Untere Saane, deren Sekretariat ich seit rund vierzig Jahren führe, ist zuständig für die Verbauung und Erhaltung der Flussufer an der Saane von der Kantonsgrenze oberhalb Laupen bis zur Marfeldingerau. Wir haben nie gerodet. Es war die kantonale Baudirektion, welche wiederholt aus nicht stichhaltigen Gründen Bäume und Sträucher in den Vorländern roden liess. Offenbar wollte man damit Nutzland gewinnen. Ferner wurde behauptet, die Beseitigung der Bäume und Sträucher würde bei Hochwasser einen bessern Abfluss gewährleisten.

Als vor ca. 20 Jahren wieder ein Stück Au zwischen Laupen und Gümmenen gerodet werden sollte, habe ich persönlich eine vorausgehende Publikation erwirkt. Im ‚Bären‘ Laupen fand damals eine Orientierungs- und Protestversammlung statt, an welcher ich mit Erfolg postulierte, weitere Rodungen zu unterlassen. Die Sache verlief dann im Sand, und die Akten dürften schubladisiert worden sein.»

Ich war damals auch zugegen und beeindruckt, mit welcher Vehemenz sich geradezu Bauern zur Wehr gesetzt haben. Saaneabwärts aber, ober- und unterhalb Gümmenen, ging die Säuberung der Vorländer weiter, Stück um Stück, nach dem Prinzip der Salamtaktik. Selbst die Wasserlöcher, welche für den Dammbau ausgehoben wurden und herrliche Biotop für die Lurche abgaben, sind bald zugeschüttet und der Nutzung zugeführt. Das ist doch vernünftig und zeitgemäss. So denken vor allem jene, welche vorher bestes Kulturland für den Autobahnbau veräussert haben. *Abb. 3.*

Abb. 2: Ein Blick von der Hornfluh zeigt es deutlich: die Ufervegetation ist nur noch Fassade.

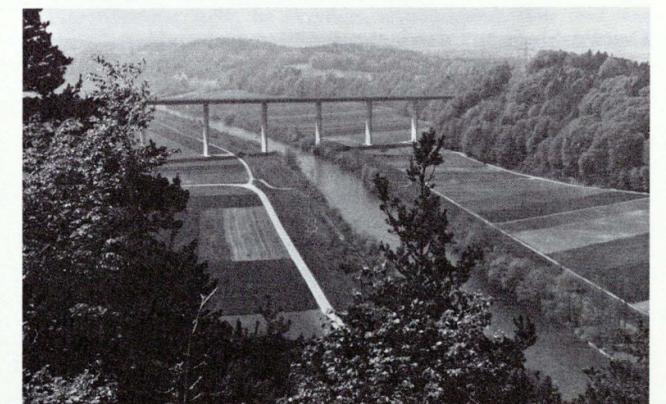


Abb. 1: Die Verbotstafel auf dem Dammübergang unterhalb Gümmenen als Wächterin ohne Kompetenz.

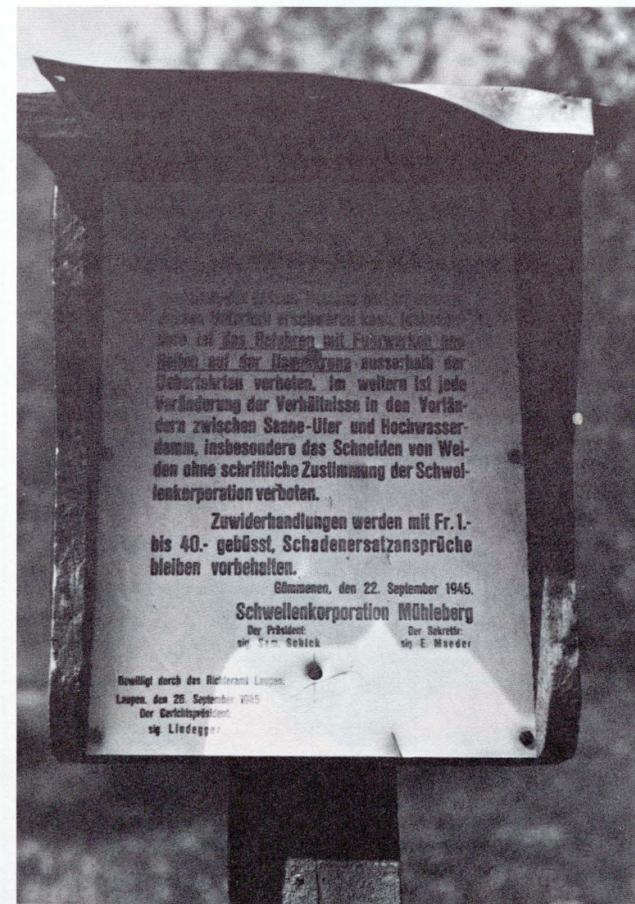




Abb. 3: Diese öde Leere zwischen Hochwasserdamm und Fluss am linken Saanefeufer widerspiegelt das trostlose Gesicht des technischen Zeitalters.

Sind Flussverbauungen ein rein technisches Problem?

Ingenieur Freudiger gab unumwunden und offen zu, anfangs der sechziger Jahre noch nie etwas von Ökologie gehört und bei der Planung berücksichtigt zu haben. Da muss ich ihm aus eigener Erfahrung zustimmen. Ganz jenseits von Gut und Böse sei bei Flussverbauungen auch über das Auegehölz als einer eher lästigen Begleiterscheinung verfügt worden. Eh und je stand der rasche Abfluss bei Hochwasser als primäres Erfordernis im Vordergrund. Alles war eine rein technische Frage. Die Böschung der Niederwassergerinne wurde stets mit Weiden bestockt. Das in seinem Ausmass variable Vorland sah man in den meisten Fällen als völlig freie Fläche vor. Gestützt auf Berechnungen – so Freudiger – seien dann die freizuhaltenden Streifen reduziert worden: 20 m anschliessend an das Niederwassergerinne und 7 m vom Hochwasserdamm Richtung Saane, wie auf der Skizze des Normalprofils ersichtlich ist. Dass schmale Vorländer von jedem Wuchse befreit seien, entspreche durchaus den Vorstellungen der zuständigen Baubehörde. *Planskizze*

In der von mir verlangten schriftlichen Bestätigung führte unser Gast und Gesprächspartner dann wörtlich aus: «Sie können versichert sein, dass auch wir Techniker unser Möglichstes zur Erhaltung der schönen Natur beitragen. Auf der einen Seite gilt es, die Flussauen im Rahmen des Möglichen zu erhalten. Andererseits ist es unsere Aufgabe, das anschliessende Kulturland vor Überschwemmungen zu bewahren. Auch hier gilt die Devise: Sein oder Nichtsein!»

Ob die bestockten Vorländer die bei Hochwasser erwähnte negative Rolle spielen, ist im übrigen eine kaum beweisbare Annahme. Unsere Väter sagten sogar, die bremsende Wirkung sei eine Notwendigkeit.

Das Problem aus der Sicht des Naturschutzinspektors

Naturschutzinspektor Dr. Denis Forter brachte seine Anliegen auch vor, aber eher zurückhaltend, ungefähr im heute noch bestehenden Kräfteverhältnis gegenüber den immer noch deutlich dominierenden Vertretern im technischen Verwaltungsbereich. In seinem mir schriftlich überwiesenen Resümee stellte er u. a. fest:

«Flussauen sind wertvolle Lebensräume für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt, die infolge von Gewässerkorrekturen immer mehr schwinden oder auf minimale Flächen zusammenschrumpfen. Die Naturschutzlerasse von Bund und Kanton schützen zwar prinzipiell die Ufervegetation öffentlicher Gewässer, trotzdem machen mehrere Gründe diesen Schutz oft illusorisch.

Wichtige öffentliche Interessen wie z. B. der Hochwasserschutz stehen den Naturschutzpostulaten gegenüber. Der Begriff Ufervegetation wurde in der Vergangenheit sehr einschränkend ausgelegt und nur die Pflanzenwelt im unmittelbaren Uferbereich einbezogen. Die biologisch ebenso interessanten Überschwemmungsflächen kamen in Privatbesitz und wurden so der Naturschutzgesetzgebung entzogen.

Die Bedeutung einer vielgestaltigen, natürlichen oder naturnahen Landschaft für das seelische Wohl des Menschen wurde erst in unserer von Hektik und Technik geprägten Zeit erkannt, in welcher die Erholung vom täglichen Stress zur Notwendigkeit geworden ist. Die Erkenntnisse der ökologischen Forschung, wonach eine gesunde Natur mit grösstmöglichem Artenreichtum längerfristig von wirtschaftlichem Interesse für alle Bereiche menschlicher Tätigkeit ist, werden erst seit kurzer Zeit und nur zögernd zur Kenntnis genommen. Eine entsprechende Handlungsweise der öffentlichen und privaten Entscheidungsträger setzt sich nur langsam durch.

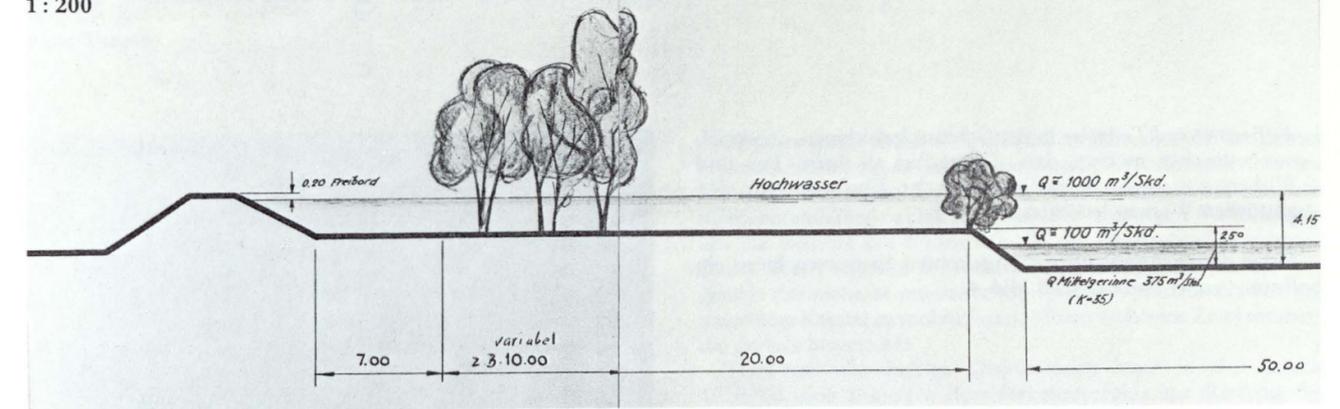
Aus den genannten Gründen sind die Flussauen zugunsten einer mehr oder weniger intensiven Nutzung verschwunden. Bei entsprechendem Verständnis der Grundeigentümer könnte jedoch auch heute noch eine der Natur dienende Nutzung vorgenommen werden, ohne dass die Erfordernisse des Hochwasserschutzes tangiert würden. Eine niedere Auenbestockung mit Weiden, Erlen, Faulbaum, Traubenkirsche und Pfaffenhütchen müsste periodisch und etappenweise auf den Stock gesetzt werden, damit keine sperrigen Hochstämme den Wasserdurchfluss hemmen. Feuchte Matten, die alljährlich gemäht, aber nicht gedüngt werden, könnten sich zu botanisch sehr wertvollen Riedern entwickeln. In beiden Fällen sollten kleine Wasserlöcher als Laichplatz für Amphibien und Lebensraum für Tiere und Pflanzen der stehenden Gewässer bleiben.

Die oben skizzierten Möglichkeiten lassen sich nicht vom Kanton aus realisieren, weil u. a. die gesetzlichen Möglichkeiten fehlen. Ein Zusammenstehen der Naturschutzkreise im Amt Laupen und konstruktive Zusammenarbeit mit den betroffenen Grundeigentümern könnten aber mit grösster Wahrscheinlichkeit zu einer Aufwertung der Saaneauen führen.»

Soweit Naturschutzinspektor Dr. Forter, den ich ausgiebiger zitierte als Oberingenieur Freudiger, weil seine Ansichten den meinen weit näher kommen und er gehbare Wege für die Zukunft weist. Es muss in diesem Bereich doch einmal eine Wende zum bessern Morgen geben, eine Annäherung an das Naturbewusstsein von gestern. Dass wir die Probleme bei einem abschliessenden Aser in der Forsthütte auf dem Horn in gutem Einvernehmen erörterten, sei nur nebenbei erwähnt. Die Begehung sollte aber nur ein Anfang sein.

Normalprofil der Saane

1: 200



Appell zur Aktivität – Mein Vermächtnis

Ich habe mir vorgenommen, meinen Lebensabend auf den Schutz der heimatlichen Fauna und Flora auszurichten, völlig gleichgültig auf ein eventuell negatives Echo bei einem Teil der Bevölkerung. Dies drängte sich mir um so mehr auf, als das intensive Studium der einschlägigen Literatur all der Biologen und Ökologen, der grünen Mahner und einsamen Rufer in der Wüste mich mit zunehmender Angst erfüllte.

Als Waldbauernbüblein hatte ich noch das Glück, in einer fast heilen Umwelt aufzuwachsen. Die innigen Bindungen zur Natur begannen sich in dem Mass zu stärken, als die Technik uns überrollte und der Fortschrittswahn der grossen Volksmehrheit zum Evangelium wurde. Im Verlauf der letzten Jahre begann ich mich in Wort und Schrift und meiner ganzen Haltung von diesem optimistischen Zukunftsglauben der Mehrheit zu distanzieren, weil er nichts Gutes verspricht. Sicher habe ich mit meiner Opposition schon mehrmals Freunde und Behörden brüskiert, weil ich mich aus guten Gründen kategorisch weigere, den breiten Strom des Verderbens hinunterzuschwimmen. Ich bin allein noch meinem wachen Gewissen verpflichtet und damit der göttlichen Majestät, welche mir die Kraft gibt, den unpopulären Weg der Wahrheit zu beschreiten.

Es ist fünf vor zwölf und für mich das Ende unserer Konsum- und Wohlstandsgesellschaft bereits in Sicht. Angekündigt wird es durch die zunehmenden Krisen in vielen Lebensbereichen. Die ganze Preis-, Lohn- und Subventionspolitik im Sinne des Nachmehrs und Niegenugs unserer Berufsorganisationen, Gewerkschaften, Parteien und Parlamente hat versagt. Die eingeschlagene Richtung ist falsch, und wir müssen uns wieder auf die ureigenste Berufung und Verpflichtung zurückbesinnen und uns – in Abwandlung des biblischen Gebotes – der Erde untern machen. In unserer Vermessenheit haben wir damit begonnen, unsern Planeten auszuplündern, wie der deutsche Bundestagsabgeordnete Herbert Gruhl sein an die Vernunft appellierendes und jeden Leser erschütterndes Buch betitelt hat. Wir müssen neu wieder vermehrt die alten Wege beschreiten, uns bescheiden und unsere Forderungen mit der Natur in Einklang bringen. Sie allein vermag das Überleben unseres Geschlechtes zu garantieren.

Ich wende mich deshalb an:

- *die Lehrer*: Öffnet den Schülern Tore und Türen, um ihnen die schöpferischen Wunder zugänglich zu machen! Der Naturkundeunterricht erhält seine Würze und tiefere Bedeutung erst mit der praktischen Tat zum Schutze der bedrohten Fauna und Flora. Helft mit, eine neue Menschengeneration heranzubilden, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Natur wieder bewusst wird. Die Jugend ist das Volk von morgen und dazu aufgerufen, die Zukunft wieder lebenswert zu gestalten.

- *die Bauern*, welche durch ihre tägliche Arbeit mit dem Wachsen und Gedeihen der Frucht verbunden sind und trotzdem mit eigener Kraft aus keiner Saat die Ernte zu bestimmen vermögen. Vor allen andern müssen sie es ja wissen, dass die Lebensqualität keine Frage des Wohlstandes ist. Man kann reich sein, ohne Geld und Gut zu besitzen. Die Maschinen sind ihnen ja willige und bequeme Knechte, aber die bisher so oft und zu Recht besungene bäuerliche Kultur wuchs aus dem innigen Bemühen, sich mit dem schöpferischen Walten in Einklang zu bringen.

- *die Ornithologen und Zoologen*, welche erst in der Gemeinschaft mit ihresgleichen ihre vollste Kraft zu entwickeln vermögen. Laupen liefert dafür ein nachahmenswertes Beispiel. Aber alle müssen zudem wissen, dass der Artenschutz auf die Dauer unwirksam wird, wenn man es zulässt, dass die Biotope und damit die Lebensgrundlagen der Tiere der freien Wildbahn zunehmend zerstört werden.

- *die Jäger und Fischer*, welche zwar im hegerischen Bereich schon eine lobenswerte Aktivität entfalten. Das Petri- und Weidmannsheil in Ehren. Echt tönt es aber nur für jene, die es auch verdienen. Wendet eure Blicke von den Kleinigkeiten nun endlich auf die weiten Horizonte! Wie die Ornithologen müsst auch ihr beim Schutz der Lebensräume Hand anlegen, in welcher Funktion es auch sei. Wendet euch gegen jede weitere Ausblutung der Feuchtgebiete, wenn die Meliorationsobersten zum Angriff auf die ökologische Ordnung antreten. Habt ihr übrigens schon bemerkt, wie verarmt die Matten und Äcker unserer Landwirte geworden sind? Und wie wenige Schmetterlinge und Kerfe noch über sie hinwegfliegen, weil die Nahrungspflanzen verschwunden sind? Was für Leben auf dem Aussterbeetat steht, ist geradezu entmutigend. Wer und was dafür schuldig ist, dürfte allen bekannt sein. Bedenkt, dass diesen Indikatoren auch wir einst folgen, wenn wir nicht imstande sind, das Unheil abzuwenden. Wir sind auch nur ein Glied in dieser Schicksalskette.

Ihr Jünger Petri, schützt selbst die Heuschrecken, Würmer und Larven, wenn ihr weiter zum Fischfange ausrücken wollt. Und ihr Grünröcke, erhaltet den bestehenden und schafft neuen Lebensraum für die Kulturlücker wie die Sippe Löffelmans, die Feld- und Rauhfußhühner und wehret den Giften, wenn euch Hörnerklang und Aserfeuer auch weiterhin erfreuen sollen. Es geht ums Ganze, um die heile Umwelt, um ein lebenswertes Morgen. Diese dringlichen Aufgaben weiter aufzuschieben, ist unverantwortlich; denn wo nichts mehr ist, hat selbst der Kaiser und damit auch der Waldkönig sein Recht verloren.

– die Beamten und Techniker in den Schlüsselpositionen, denen ich nur wünschen möchte, dass sie sich bei all ihrem Tun und Wirken von ihrem Gewissen und der Ehrfurcht vor den göttlichen Werken leiten lassen.

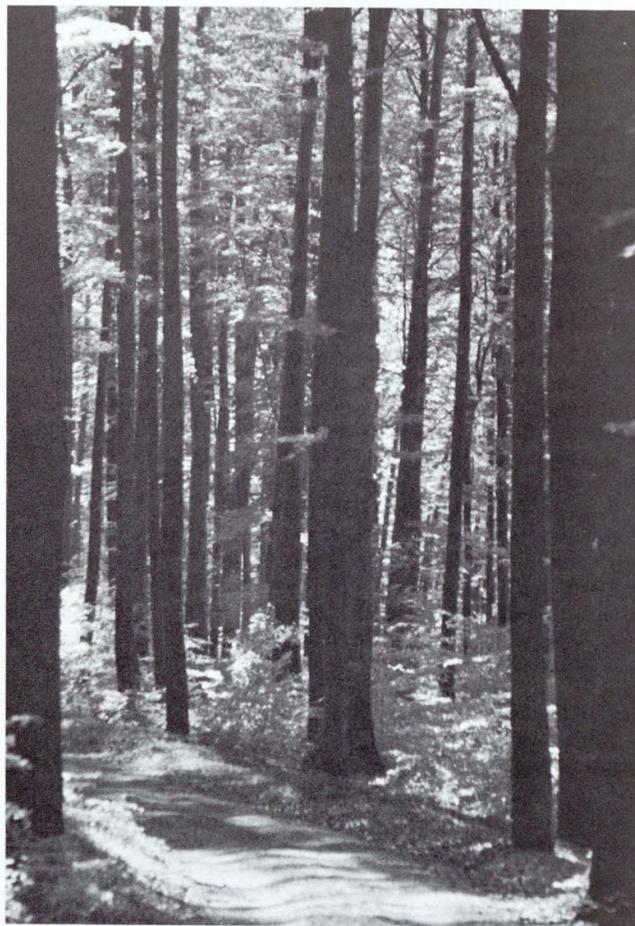
Möge meine Arbeit über die bedrohten Saaneauen hiezu ein hoffnungsvoller Anfang sein. Abb. 4.



Natur- und Heimatschutz sind nicht ein ästhetisches Problem, sondern letztlich Massnahmen zum Überleben.

Abb. 4: Da lacht einem das Herz im Leibe: Intakter Auwald von der hintern Rewag bis zum Saanespitz. Dieses Gebiet bleibt unangetastet und als Nachtigallenparadies erhalten.

Fotos: Markus Beyeler



Die Erneuerung des Freienhofes in Laupen

Fritz Tanner

Vorgeschichte

Verschlafen und voller Gerümpel, weil etwa seit 60 Jahren unbewohnt, hielt er seine schlichte Schönheit unter wildromantischen Rebenranken versteckt. Was die Reben auch verdeckten, war der von Jahr zu Jahr bedenklichere bauliche Zustand des Gebäudes. Das an sich kerngesunde, geräucherte Konstruktionsholz und die einfachen, von Hand gehobelten Wand- und Deckentäfer wurden immer wieder durchnässt und dadurch teilweise unrettbar zerstört.

Ganz vergessen hatte man in Laupen den Freienhof allerdings nie ganz, weil einer seiner treuesten Freunde, Sekundarlehrer E. P. Hürlimann, es immer wieder verstand, das älteste noch erhaltene Bauwerk des Städtchens ins Gespräch zu bringen.

So findet sich z. B. im «Achetringeler» Nr. 21 von 1946 sein hochinteressanter Artikel «Um die Geheimnisse des Freienhofes in Laupen». Hürlimann erklärt darin die Bedeutung des Freienhofes «als einzigartiges Denkmal, das uns Bürger des heutigen Rechtsstaates an die mittelalterliche Rechtsarmut erinnert, ein Denkmal, wie weitherum im Lande wohl keines mehr zu finden ist».

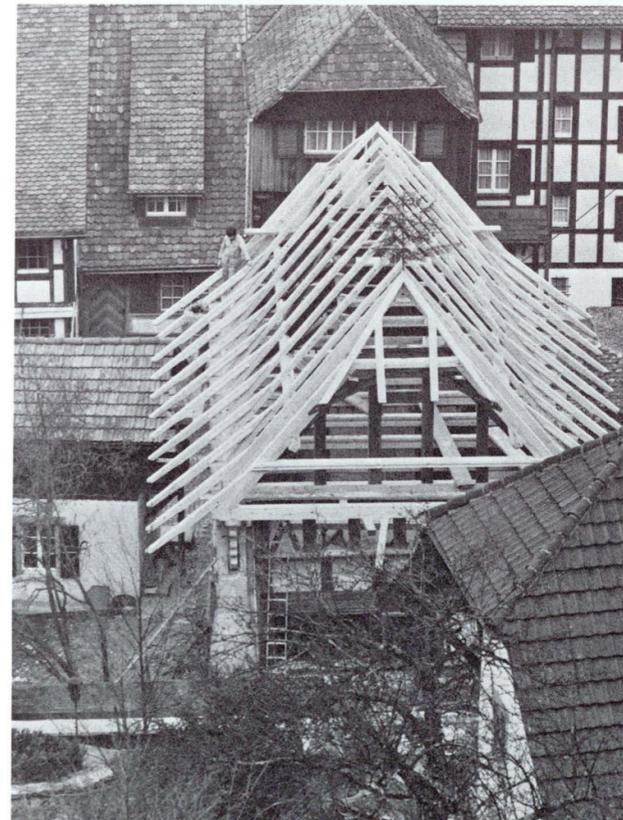
20 Jahre später findet sich, diesmal im Jahresbericht des Berner Heimatschutzes, ein Artikel, wieder von E. P. Hürlimann, über den Freienhof in Laupen. Den Schluss dieses Artikels will ich euch nicht vorenthalten: «Das Resultat aller bisherigen Bemühungen um die Rettung des Freienhofes ist die Erkenntnis: Jedermann findet den Freienhof kulturhistorisch interessant. Heute aber genügt das nicht, er müsste schon finanziell interessant sein, um das nötige Kapital zu mobilisieren. – Wird wohl eine Zeit kommen, die anders bewertet?»

Teilweise sehr heftige Diskussionen löste in den Jahren 1958/60 eine Initiative des Verkehrsvereins zur Rettung des Freienhofes aus. 1958 entstanden verschiedene Gutachten.

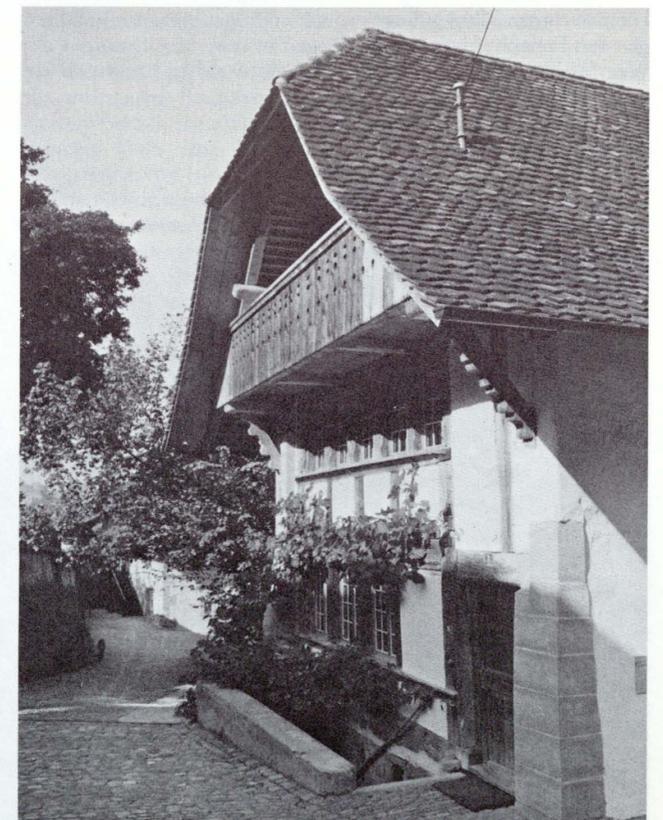
So eines von Prof. Paul Hofer, der abschliessend festhält: «Neben dem historischen Eigenwert, kommt dem Gebäude als Bindeglied zwischen dem Friedhof, der Kaplanei und dem hinteren Gässli ein ausserordentlicher Stellenwert zu, und seine Umgebung ist mit zwei Ausnahmen noch ungestört vorhanden.»

Der damalige Bauberater des Berner Heimatschutzes, Architekt Alfred Schätzle, erstellte ein weiteres Gutachten, das sich im wesentlichen mit dem vom Prof. Hofer deckt. Er kommt zum

Dachstuhl neu aufgerichtet. Aufnahme vom Schlosskänzeli aus. März 1977.



Freienhof. September 1980.



Schluss, dass «in Anbetracht, dass profane städtische Bauten aus der Zeit vor 1550 kaum noch erhalten sind... es sehr zu begrüßen wäre, wenn der Bau erhalten werden könnte».

Prof. Linus Birchler, damaliger Präsident der Eidg. Kommission für Denkmalpflege, schrieb u. a.: «Der Freienhof ist mit seiner altertümlichen Gestalt und an seinem Standort ein wichtiges Element des Ortsbildes von Laupen... alle Bestrebungen, das Haus zu erhalten und instandzustellen, sind daher aufs lebhafteste zu begrüßen.»

Trotz dieser Einmütigkeit führten die Bestrebungen zur Rettung des Gebäudes damals zu keinem Resultat. Dies wohl vor allem darum, weil die Mittel, die Eidgenossenschaft, Kanton und Heimatschutz damals verfügbar machen konnten, offensichtlich nicht ausreichten, um die Gemeinde zu einem positiven Entscheid zu bewegen. Den Rest tat ein negatives Gutachten eines ortsansässigen Architekten, das all die wertvolle Vorarbeit ihrer Wirkung beraubte.

Geschichte der Erneuerung

Im Februar 1973 nimmt sich eine kleine Arbeitsgruppe, in Zusammenarbeit mit dem Berner Heimatschutz, vor, die Erhaltung des Freienhofes zu fördern. An acht Diskussionsabenden werden Wege erarbeitet, die zum Ziel führen könnten.

Mit einer Schaufensteraktion in der Schlossapotheke wird versucht, die Öffentlichkeit für unser Vorhaben zu gewinnen. Der Erfolg ist zwiespältig – das ominöse Wort «Jugendzentrum» geistert durchs Stedtl.

Im Februar 1974 wird der «Verein Freienhof Laupen» gegründet. Der Zweckartikel des Vereins ist wie folgt verfasst:

- a) Erhaltung und Renovation des Freienhofes als historisches Bauwerk;
- b) Einrichtung und Betrieb des Gebäudes als Freizeithaus für die Bevölkerung von Laupen und Umgebung.

Erster Präsident wird J. Peter Aebi, heute Obmann des Berner Heimatschutzes. Ihm gelingt es, nach erfolgreichen Verhandlungen den Freienhof von Familie Vögeli zu erwerben. Damit ist der Weg frei für konkretes Handeln. Ein Sanierungsprojekt und ein

Kostenvoranschlag von Fr. 300 000.– werden erarbeitet. Beitrags-gesuche an kantonale und eidgenössische Instanzen werden gestartet.

Im Juni 1975 stellt der Verein ein Baubewilligungsgesuch für die Sicherung des Bestandes. Es hagelt Einsprachen gegen eine allfällige öffentliche Nutzung des Freienhofes. Diese Einsprachen zwingen uns dazu, nach neuen Nutzungsmöglichkeiten zu suchen. Im Herbst 1976 einigen wir uns auf folgende Lösung: Ich bin bereit, das Risiko auf mich zu nehmen und den Freienhof mit dem Ziel zu erwerben, ihn zwar als Wohnhaus auszubauen, aber mit meinem Architekturbüro darin einzuziehen. Damit wird der Freienhof doch weitgehend als offenes Haus erhalten bleiben. Dank den eingegangenen Zusicherungen von namhaften Beiträgen durch die Seva und die kant. Kunstaltertümerkommission, kann ich am 14. September 1976 mit den Arbeiten zur Sicherung der Bausubstanz beginnen.

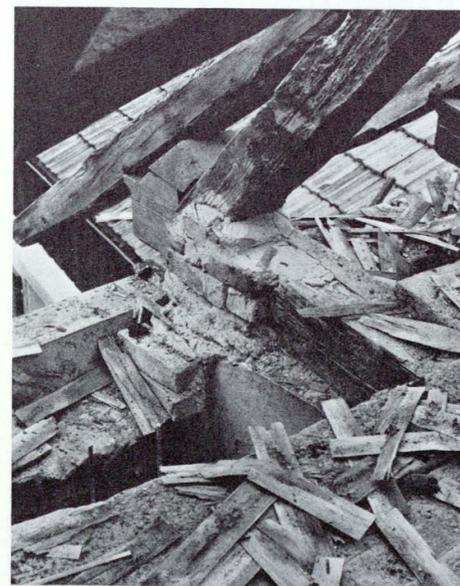
Im November 1976 reiche ich ein formelles Baugesuch für den Ausbau ein. Das Baubewilligungsverfahren erweist sich allerdings – dies sei hier nicht verschwiegen – als dornenvoller und schwieriger als alle technischen Probleme der Restauration.

Unterdessen wird der Freienhof als Baudenkmal von regionaler Bedeutung unter den Schutz der Schweiz. Eidgenossenschaft gestellt. Das hat u. a. die erfreuliche Folge, dass sich auch der Bund tatkräftig an den Kosten der Erneuerung beteiligt. Damit beginnt, zusammen mit einem Beitrag des Schweizer Heimatschutzes und der Eigenleistung, auch die Finanzierung langsam realistische Formen anzunehmen. Die Ersparniskasse ist bereit, den für den Ausbau zu einem wiederbewohnbaren Haus notwendigen Baukredit zu gewähren.

Am 9. März 1977 können wir mit den Zimmerleuten das Richtfest feiern – wir sind über dem Berg! Bereits am 18. Juli 1977 ziehen meine Mitarbeiter und ich im Freienhof ein. Ende Oktober 1978 ist auch die Fassadenrenovation abgeschlossen. Im Frühjahr 1979 wird der Holzschopf – Ersatz für das abgebrochene Volumen des hässlichen Schweinestallbaues – erstellt. Mit den Pflasterungsarbeiten um den Freienhof wird im Frühjahr 1980 das gesamte Werk abgeschlossen.

Die Baukosten liegen, ohne die Pflasterungsarbeiten, knapp unter Fr. 300 000.–.

Detailaufnahme zeigt den Stand der Zerstörung durch jahrelang eingedrungenes Regenwasser. Januar 1977.



Abbruch im Januar 1977.



Treppe, Galerie, Brücke und Treppe ins Dachgeschoss. September 1976.

Blick durch die Haustüre ins Innere. September 1976.

Bautechnisches Vorgehen

In erster Dringlichkeit mussten die Bollenstein-Umfassungsmauern durch Sprüessungen gesichert werden.

Der in sich zusammengefallene Sandstein-Kachelofen wurde sorgfältig ausgebaut und zur Wiederverwendung eingelagert.

Eine Stahlbetondecke ersetzt die durch eingedrungenes Regenwasser zerstörte Holzbalkendecke über dem Keller.

Aufwendig, schwierig und nicht ungefährlich war die nächste Arbeit: etappenweise wurden im Innern die Mauerfundationen ergänzt und die Bollensteinmauern mit einem inneren, armierten, bis unter die Dachkonstruktion aufgeführten Betonkern stabilisiert. Parallel dazu wurde dieser Kern mit einer Stahlbetondecke über dem Erdschoss-Wohnteil und mit der Galerie, ebenfalls in Stahlbeton, ausgesteift.

Die durch undichte Stellen in der Dachhaut entstandenen schweren Schäden an der Holzkonstruktion lassen keine andere Wahl, als den Dachstuhl ganz zu demontieren. In der Zimmerei wird er, unter Verwendung aller noch gesunden Holzteile, ergänzt und anschliessend neu aufgerichtet. Von Vorteil war, dass uns dieses Vorgehen ermöglichte, über allen Umfassungsmauern einen ausgleichenden Auflagergurt einzubauen.

Ein Biberschwanz-Doppeldach mit Unterdach bildet die Dachhaut. Das Gebäude ist sorgfältig isoliert, einzig die Isolationsstärke der Dachfläche liegt aus denkmalpflegerischen Gegebenheiten eher an der unteren Grenze.

Die Fenster sind in Doppelverglasung ausgeführt, die Sprossenteilung ist nur in den äusseren Flügeln eingebaut. Anzumerken ist hier, dass im Riegtteil der Fassade zum hinteren Gässli zwei Fenster neu eingesetzt werden mussten. Damit konnte die durch den Grenzanbau auf der Südwestseite verursachte Lichteinbusse einigermaßen kompensiert werden.

Die sanitären Installationen sind zweckmässig einfach, die für eine Wohnnutzung erforderlichen Leitungen samt der Duschenwanne sind jedoch alle eingebaut.

Für Behaglichkeit an kalten Tagen sorgt eine Elektro-Speicherheizung. In der Halle und im Gang ist unter den Tonplatten eine Bodenheizung verlegt, in den übrigen Räumen stehen Einzelspeicher.

Der Sandstein-Kachelofen ist wieder eingebaut und kann vom Kaminfeuer her geheizt werden.

Anzumerken ist noch, dass bei den Arbeiten im hinteren, offenen Teil des Freienhofes Reste von alten Mauern zum Vorschein kamen. Der archäologische Dienst des Kantons liess diese Mauerteile freilegen, weil er vermutete, es handle sich möglicherweise um Reste der St.-Pankratius-Kapelle. Diese Vermutung wurde nicht bestätigt. Die Ausgrabung ist fotogrammetrisch vermessen.

Die Erneuerung aus der Sicht des Architekten

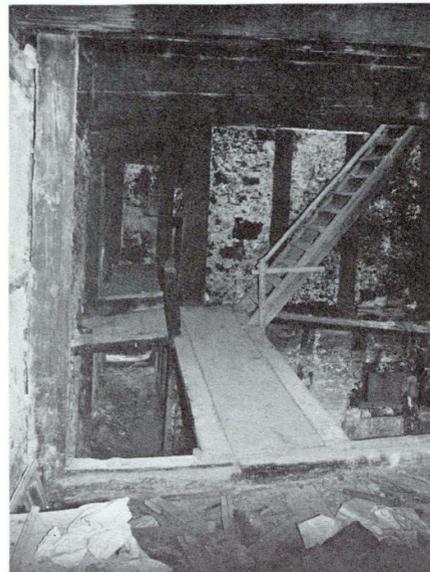
Selbstverständlich wurde, soweit dies irgendwie möglich war, die vorhandene Bausubstanz erhalten. Die innere Struktur und die äussere Gestalt des Bauwerks blieben im Prinzip unverändert. Die inneren Holz- und Riegwände wurden während der ganzen Bauarbeiten am bestehenden Ort belassen.

Die faszinierende Binderkonstruktion des Daches, ausschliesslich mit grossen Holznägeln zusammengehalten, ist im Originalzustand vorhanden; Konstruktionsteile, die erneuert werden mussten, sind ehrlich als neu sichtbar belassen und nicht auf alt nachgebeizt worden.

Einzelne Konstruktionsteile wurden originalgetreu restauriert, so der Sandstein-Kachelofen, einzelne Beschläge und Türen wie auch die Sandstein-Fassadenteile.

Die ursprünglich vorhandene grosse, offene Feuerstelle im offenen Teil des Freienhofes war wegen fehlender Grundlagen nicht mehr rekonstruierbar. An ihrer Stelle wurde ein neues Kamin mit Feuerstelle eingebaut.

Ein grosses, persönliches Anliegen war mir die Gestaltung der neu eingebauten Konstruktionsteile. So wurde der Beton der Treppe, der Decke im Gang und der Galerie als Sichtbeton, ohne irgendwelche Nachbehandlung, belassen. Auch das Geländer auf der Verbindungsbrücke von Galerie zu Stube im Obergeschoss ist konsequent nach heutigem Material- und Formempfinden als einfaches Chromstahl-Rohr ausgeführt. Es steht damit in klarem, bewusstem Gegensatz zum Geländer der Treppe ins Dachgeschoss. Die bestehenden Maueröffnungen beim Kamin, ursprünglich Rauchöffnungen, wurden mit Nurglasscheiben geschlossen. Im Hallenteil habe ich zwischen den Balkenköpfen des Dachgeschossbodens Verbundglasscheiben eingesetzt. Damit wird der ganze Raum optisch wesentlich bereichert.



Vom gleichen Standort aus, September 1976.



Januar 1977: innerer Betonkern sehr gut sichtbar.



September 1980.

Schlusswort

«Der Freienhof ist aber meiner Meinung nach kein erhaltungswürdiges Gebäude mehr, sondern noch eine Ruine. Und für die Instandstellung einer Ruine kann ich nicht eintreten. Das erlauben schon die Finanzen unserer Gemeinde nicht. Und ohne Mithilfe der Gemeinde ist das nötige Geld ja ohnehin nicht zu beschaffen. Ich sehe nur einen gangbaren Weg: Abbruch der Ruine und Schaffung einer kleinen Grünfläche... Von allem andern: Hände weg!» Mit diesem Zitat aus dem Interview mit Fred Rickli in der Forum-Information vom April 1974 lässt sich sehr schön zeigen, dass nicht selbstverständlich war, was heute selbstverständlich ist.

Zugegeben – betrachtet man heute Fotografien, die vor Baubeginn oder während der Erneuerung aufgenommen wurden – ein recht gesunder Optimismus gehörte schon dazu. Die Hoffnung allerdings, während der Bauarbeiten auf einen verbor-

genen grossen Schatz zu stossen, hat sich nicht erfüllt. Oder doch? – Selten prasselt ein Kaminfeuer so gespenstig schön wie in der offenen Halle des Freienhofes, wo die Holzbalkendecke mit dem Holzboden als wundervoller Resonanzboden wirkt. Ein Erlebnis auch, wenn die Sonnenlichtkegel, die durch die Maueröffnungen einfallen, den Raum durchwandern.

Wer den Freienhof gerne einmal von innen erleben möchte, darf ruhig anklopfen – er soll ein offenes Haus finden.

Allen, die mitgeholfen haben, den Freienhof zu erhalten, danke ich ganz herzlich. Der Dank geht ganz besonders an Herrn Regierungsrat Bauder, an den kant. Denkmalpfleger Herrn Hermann von Fischer, an J. Peter Aebi und damit auch an den Heimatschutz. Mein Dank gilt auch allen an der Erneuerung beteiligten Handwerkern, die mit grossem Geschick und grossem Verständnis an diesem schönen Werk mitgearbeitet haben.

«Nid nahla gewinnt!» so heisst die neue Hausinschrift.

Die Schuppenplasterung wird erstellt, Frühjahr 1980.



Ein sonniges Plätzchen auf der Fensterbank des Freienhofes.

Fotos: Fritz Tanner



Thörishaus nach dem Fest

Alois Heller

Wenn ein kleines Dorf ein grosses Fest veranstaltet, beginnen sich seine Einwohner zu besinnen. Wie war es früher?

Auf alten Plänen sucht man vergebens ein Dorf. Man merkt, dass erst mit dem Bau der Staatsstrasse 1857 und dem Bau der Bahn 1860 so etwas wie ein Dorf entsteht. Es erhält seinen Bahnhof, seine Post, einige Läden, dann eine Schule. Gewerbe- und Industriebetriebe wachsen aus dem Boden. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlocken die sonnigen Hänge der Sense zu reger Bautätigkeit, und plötzlich steht ein Dorf mit fast 2500 Einwohnern da. Ein Dorf, aber keine Gemeinde – oder doch?

Dass in Thörishaus stets ein festlustiges Völklein lebte, hat seine geschichtlichen Hintergründe, sonst hätten 1651 die Gnädigen Herren in Bern nicht die Pinte wegen «üppigen Essens und Trinkens» schliessen müssen. Es wurde zwar gnädigst erlaubt, das angestochene Fass noch auszutrinken.

Das grosse Dorffest 1980 gehört auch der Geschichte an. Die Fässer sind geleert, und hätten die «Gnädigen Herren» gewusst, dass die Festbesucher 71 Hammen verschlungen haben, dann...

Nein, sie wären wohl kaum eingeschritten, denn wo eine Dorfgemeinschaft am Rande der Stadt, getrennt durch Gemeinde-, Amts- und Kantons Grenzen, zerschnitten durch Eisen- und Betonpisten des modernen Verkehrs noch so viel Unternehmungsgestalt aufbringt, dass sie mehr als ein Jahr auf ihr grosses Fest hin arbeitet und sich trotz der Regengüsse nicht entmutigen lässt, darf man sich richtig freuen.

Freudig flattern auch die Fahnen im ganzen Dorf. Gerne verschiebt man die Abreise in die Ferien und lässt sich durch das bunte Markttreiben auf dem Schulhausplatz anlocken. Für einmal scheint sogar die Sonne. Trotz heftigen Westwindes gelingt es den mutigen Fallschirmspringern den Ball zum Match der Gemeindeprominenz mitten aufs Spielfeld zu bringen. Dann kommt der

Regen, und das riesige Festzelt erfüllt seinen Zweck: die Gäste strömen herbei. Das Fest läuft. Von weit her kommen die ehemaligen Schüler und tauschen Erinnerungen aus. Der Festumzug zwingt sich zwischen den Zuschauern statt durchs Dorf über die Festbühne, denn Petrus hat alle Schleusen geöffnet. Dann werden die drei prächtigen Stämme der Tannenfuhr versteigert, und der Tannenpfarrer erinnert in seiner «Predigt» an den Sinn dieses Festes:

*Hüür bei mir ganz e Huuse z'fyre,
i wills emal grad abelyre:
Zäh Jahr steit hie die neu Schuel,
das z'fyre steit us allne wohl.
Das Datum stimmt, das isch genau!
Doch ds nächschte z'säge, das isch bal
e chli ne Schand für üses Näscht,
denn zwöi Jahr z'spät chunnt hie es Fescht.
Als ächte Bärner schickesch di dry,
dass 75 Jahr Schuel wär z'fyre gsi.
Mit eme Riese-Superfescht
bei mir die Scharte usegwetzt.
Dass ds schöne Stöckli obe am Stutz
gar prächtig wieder isch useputzt,
das isch o Grund zu üsem Fescht,
u im ne Jahr geseh de erscht,
dass mir der Park im Dorf tüe weibe.
Jetzt chasch ersch über d'Muure gheie!
U ds Wichtigschte wo mir tüe fyre
isch, dass mir alli zäme ghöre,
dass jung u alt, dass alt u neu,
dass Thörishüsler zäme bei!*



Der Festzug ging im wahrsten Sinne des Wortes über die Bühne.



Fotos: K. Kaufmann



Das Fest hat seinen Zweck erfüllt, die Kasse stimmt, aber viel wichtiger ist, dass man in vielen Arbeitsstunden dem Mitmenschen wieder näher gekommen ist.

In 19 Vereinen und Parteien pulst das Leben unseres Dorfes, doch wichtigstes Bindeglied ist unsere Schule, deren 75. Geburtstag man eben gefeiert hat.

Wie unser Dorf zu seiner Schule kam

Mit der Einführung der obligatorischen Schulpflicht in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden auch die Thörishüsler vor die Tatsache gestellt, ihre Kinder in die Schulstuben zu zwängen. Relativ früh tauchte der Wunsch auf, im Schorenviertel, zu dem auch Thörishaus gehörte, ein eigenes Schulhaus zu bauen, konnte doch den Kindern der weite Weg ins Strassacher-Schulhaus nicht mehr gut zugemutet werden.

Ein Ausschuss von elf Männern erhielt den Auftrag, mit einer Messkette den Schorenviertel zu vermessen. Genau in der Mitte

Schulhauseinweihung am 8. November 1903.



wurde dann 1829 das erste Schulhaus auf dem Landstuhl durch Chorrichter Herren von Thörishaus gebaut. 1841 besuchten 170 Kinder, alle in einer Klasse, den Unterricht auf dem Landstuhl. Thörishaus wünschte sich bald aus verständlichen Gründen eine eigene Schule und wurde beim Gemeinderat von Neueneegg vorstellig. Pfarrer Bähler von Neueneegg unterstützte am 16. Mai 1870 in einem Brief an das Schulinspektorat Aarberg dieses Begehren und schlug vor, in Thörishaus eine Schule für 50 Kinder einzurichten. Nun blieb es lange still. Erst 1902 kamen Vertreter der Gemeinden Köniz und Neueneegg zusammen, um eine Schule in unserem Dorfe voranzutreiben. Es wurde eine zehnköpfige Kommission zusammengestellt, je fünf aus jeder Gemeinde. Als Landstücke für den Standort kamen eine Parzelle bei der alten Ziegelhütte (heute Autobahn), eine bei der Käseerei und das Grienächerli (heutiger Standort) in Frage. Im Frühling 1903 wurde an Gemeindeversammlungen in Neueneegg und Köniz beschlossen, eine zweiteilige Schule zu bauen. Am 1. Juli wurden die Baupläne dem Regierungsstatthalter zuhanden der Erziehungsdirektion eingereicht. Am 28. Juli 1903 wurde der Bau, der auf Fr. 52 000.- veranschlagt war, bewilligt. Dass bereits am 8. November 1903 das Schulhaus eingeweiht werden konnte, grenzt geradezu an ein Wunder.

Die Schule zählte 103 Kinder, die Oberklasse 41, die Unterklasse 62! Durch abteilungsweisen Unterricht versuchte Lehrer Hofer die grosse Schülerzahl zu fördern. Für den zusätzlichen Unterricht erhielt er zu seinem Jahreslohn von Fr. 800.- Fr. 1.60 pro Stunde.

Die Lehrmittel und Schulmaterialien erhielten die Kinder der Gemeinde Köniz gratis, während die Neueneegger Kinder alles bezahlen mussten.

An Dienstagen und Samstagen fehlten oft viele Kinder, weil an diesen Tagen in Bern Markt war und man die Kinder zur Mithilfe brauchte.

1917 wurde dann eine dritte Klasse eröffnet. An diese Klasse wurde Lehrer Arnold Schneider gewählt. Vorübergehend musste diese Klasse aber wieder geschlossen werden.

In den ersten fünfzig Jahren unterrichteten auch Emil Geissbühler, Fritz Witschi, Paul Hutmacher, Ernst Bieri und Otto Zbinden an unserer Schule.

Neben dem Ehepaar Hofer unterrichteten Herr und Frau Schneider und Frau Maria Klinger-Hofer ein ganzes Leben lang zum Wohl der Schule.

Allmählich wurden die Platzverhältnisse im alten Schulhaus zu eng, und die Autobahn schien die Schule zu verdrängen. 1966 wurde eine Baukommission beauftragt, eine neue Schulanlage zu planen. 1970 konnte das Schulhaus im «Stucki» bezogen werden.

Heute unterrichten vierzehn Lehrkräfte die gegen 180 Schüler.

Bademode 1925. Frau Hofer mit Jahrgang 1914-20.

Auch die Jugend hatte ihren Auftritt.



Das Feldschiessen im Amt Laupen

Toni Beyeler

Vorübung

Wer im Frühjahr an einem Samstag oder Sonntag durch die Landschaft fährt, sieht öfters die schwarzen Kreisscheiben neben den abgedunkelten, grünen Tarnscheiben stehen. Der Schweizer erfüllt seine obligatorische Schiesspflicht. Plötzlich im Mai ändert sich das Bild. Im Scheibenstand haben sich die Tarnscheiben durchgesetzt. Die Schützen liegen auf sorgsam über unebene Grasflächen ausgebreiteten Säcken. Kissen liegen herum, Auflegevorrichtungen werden installiert, geschickt gestellte Kistchen sollen die herausspringenden Hülsen fangen. Es wird auf Kommando geschossen. Man ordnet sich einem Programm unter, das fast allen zum liebgewordenen Ritual geworden ist. Man zählt zusammen, vergleicht das Einzelfeuer mit dem Mittel- und Schnellfeuer, zieht seine Schlüsse, übt nochmals. Auf bereitgelegten Listen trägt man sich für die Vorrangierung ein. – Kurz nach vier Uhr – morgens nach der Predigt – ich schieesse vor, damit ich mehr Zeit zur Betreuung habe – so hört man einzelne überzeugend argumentieren. Vielerorts zählt bereits die Vorübung zum Jahresprogramm. Eingefleischte Schützen rechnen die 18 Treffer dazu, um so besser mit früher vergleichen zu können. 80 Punkte galt damals als Leistungsausweis – was sagen einem schon 62 Punkte. An den Wirtshaustischen werden Übungsergebnisse von andern Gesellschaften herumgeboten. Man informiert sich, interessiert sich, ist aufgeregt, man hofft auf ein gutes Resultat. Dann die letzten Übungsschüsse. Nochmals das kurze Schnellfeuer repetieren, nochmals 6 Schuss in einer Minute. Am noch heissen Gewehr werden die letzten Höhen- und Seitenkorrekturen vorgenommen. Dann hofft man, bangt man dem ersten Schuss entgegen.

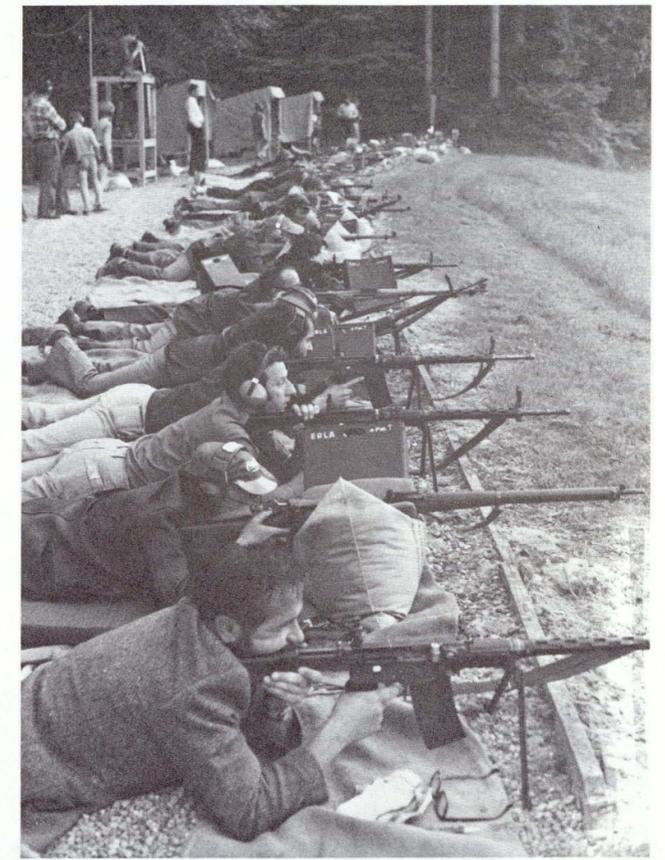
Auf dem Schiessplatz

Schüsse knallen, bekannte Köpfe sitzen an den Tischreihen, man grüsst, tauscht Belanglosigkeiten aus, gibt sich unterkühlt, fasst Munition, tritt fast mechanisch in die Reihe – heruntergespielte Nervosität. «Wir kommen zur ersten Übung. Sechs Schuss Einzelfeuer. Zum Schuss fertig, anschlagen, feuern!» befiehlt die durch den Lautsprecher verfremdete Stimme. Hier liegst du mit andern, die Gleiches tun, und doch ist jeder allein. Das Gewehr fest im Griff, den Atem angehalten. Der Finger krümmt sich – der erste Schuss ist draussen. Es wird gezeigt. Die Spannung löst sich. Ratschläge werden erteilt. Das Programm geht weiter. Erste Worte mit dem Nebenschützen werden gewechselt. Nach der ersten Passe wird gerechnet, verglichen, Vorsätze gefasst. «Wir kommen zur zweiten Übung.» – Warum eigentlich Übung? Das hier ist Ernstfall, denkst du noch. «Zweimal drei Schuss in je einer Minute. Zum Schuss fertig, anschlagen, feuern!» Das bringt die Vorentscheidung. Mit 4, 4, 3 bist du noch dabei. Du sollst dich auf deine Scheibe konzentrieren, deine Augen sich im Grünen erholen lassen. Aber man folgt unwillkürlich den Zeigerkellen, von Scheibe zu Scheibe, stellt fest, wertet, urteilt. Dann kommt das Schnellfeuer. «Sechs Schuss in einer Minute. Zum Schuss fertig...» Mit letzter Konzentration, jeden Schuss gewollt abgebend, so vergehen die sechzig kurzen Sekunden. Man stellt sich sein Schnellfeuer vor, rechnet, hofft. Kurz und mechanisch übermittelt der Zeiger die geschossenen Werte. Er erfüllt seine Pflicht. Dafür ist er bezahlt. Vorne aber wird gefiebert, gelitten, viermal vier, fünfmal vier, gejubelt, gratuliert, aufgeatmet. Andere würden am liebsten das Gewehr... wozu hat es eigentlich Bäume? Und dies alles wegen 18 Schüssen, wegen einem Kranz. Und nächstes Jahr wieder.

Wenn am Abend die Vierer immer mehr zu Mouchen werden, die Dreier fast noch den Kreis angerissen haben, die Zweier mit viel Pech zustande kamen, die schwarzen Kellen nur noch mit Munitionsfehlern erklärbar sind, dafür aber um so mehr Halbe auf dem Tisch stehen – dann war Feldschiessen, Vatertag der Schützen.

Ein vertrautes Bild bis 1979: 40 Mann in der Feuerlinie.

Die Zeiger warten auf ihren Einsatz.



Wie es anfang

Erste Spuren von Schiesswettkämpfen lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Sie galten der Ertüchtigung des wehrhaften Fussvolkes; die Kosten trug die Obrigkeit. Sogenannte «Freischiessen» wurden durch Rat und Behörden wohlwollend mit Gaben und Geld unterstützt. Hosentuch und Stoff für das Wams waren äusserst beliebte Ehrengaben. Später kamen Zinn- und Kupferzeug dazu. Im 17. Jahrhundert traten oft Wirtsleute als Veranstalter von Freischiessen auf, die mit den dazugehörigen Zechereien ihr Geschäft beleben wollten. Das Schiessen hatte vor allem einen politisch-patriotischen Zweck zu erfüllen. Die rasche waffentechnische Entwicklung im 19. Jahrhundert weckte das Bedürfnis nach einer ordnenden Instanz. 1824 wurde der Schweizerische Schützenverein gegründet und damit das Hauptgewicht der Entwicklung auf die schiess technische Ebene verlegt.

1855 stehen am Eidgenössischen Freischiessen in Solothurn neben den üblichen Stichscheiben auch Feldscheiben.

1869 findet in Thun ein Einzelschiessen im Feld statt.

1872 treffen sich auf dem Twannberg 4 Sektionen zum Feldschiessen, und ein Jahr später sind es in Oberbottigen bereits 14 Sektionen. In den folgenden Jahren treffen sich die Sektionen auf verschiedenen Schiessplätzen rund um Bern. 1887 findet das 1. Kantonale Feldschiessen auf 15 Schiessplätzen mit 114 Sektionen und 2258 Schützen statt. Das erste Feldschiessen unter dem Patronat des Schweiz. Schützenvereins wird 1899 organisiert. Noch sind Distanz und Scheibenbild uneinheitlich. Es soll nun alle zwei Jahre stattfinden und im Jahre eines «Eidgenössischen» ausfallen. Dies genügte den Bernern nicht, und sie führen daher in den Zwischenjahren das «Kantonale Feldschiessen» durch. 1925/26 machen erstmals alle Kantone mit. Seit 1940 findet das Eidgenössische Feldschiessen alljährlich statt, und seit 1951 wird es gesamtschweizerisch am gleichen Tag durchgeführt. Seit jenem Jahr spricht man vom «Tag der Schützen».

Diese Waffen sieht man im Einsatz. Infanteriegewehr, Modell 1911. Kaliber 7,5 mm. Karabiner, Modell 1931. Kaliber 7,5 mm. Oft mit Diopter ausgerüstet. Sturmgewehr, Modell 1957. Kaliber 7,5 mm. Diopter, Mittelstütze und Magazin für 24 Patronen.



Teilnehmerzahlen

1899	11 622	1950	163 743
1909	45 143	1960	180 057
1919	95 083	1963	200 623
1922	105 605	1969	230 369 Rekord
1930	95 741	1970	224 090
1940	108 421	1980	ca. 220 000

Scheibenbilder

Bis 1901	uneinheitliche Feldscheiben.
1902–1929	Ordonnanzscheibe B mit Dreier-Wertung (Brust-Ringscheibe B)
1930–1956	Ordonnanzscheibe B mit Vierer-Kreis von 20 cm
1957–1969	Tarnscheibe B 4er mit markanter Tarnung
ab 1970	kombinierte Feldscheibe B 4er/10er mit abgeschwächter Tarnung.

Schiessprogramme

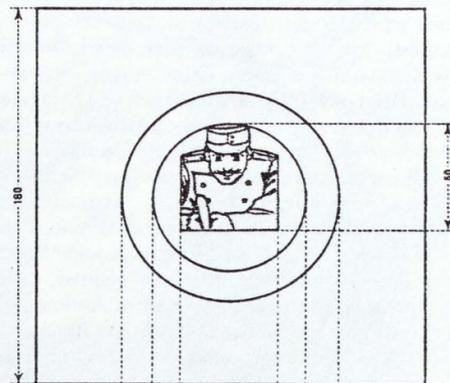
1887–1907	20 Schüsse	davon 5 stehend, 5 kniend
1908	18 Schuss	6 stehend, 6 kniend, 6 kniend Schnellfeuer in 40 Sek.
1911–1915	18 Schuss	6 liegend, 6 kniend, 6 kniend Schnellfeuer in 1 Min.
1917	10 Schuss	auf Scheibe A (Auswirkungen des Krieges)
1919–1929	18 Schuss	6 Schuss liegend frei, 6 Schuss kniend frei, 6 Schuss kniend frei in 1 Min.
1930–1942	18 Schuss	6 Schuss liegend frei, 6 Schuss kniend frei, 6 Schuss liegend oder kniend frei in 1 Min.
ab 1943	18 Schuss	6 Schuss liegend frei, 2 x 3 Schuss in 1 Min., 6 Schuss in 1 Min.

Ergänzungen

1899/1900 wird mit freien Waffen geschossen
1914 erstmals als Teil des Bundesprogrammes; Gratismunition und 40 Rappen pro Teilnehmer
1960 kann erstmals das Sturmgewehr verwendet werden
1965 bis 1973 kann liegend aufgelegt geschossen werden; wer frei schießt, erhält Zuschlagspunkte
ab 1974 keine Zuschlagspunkte für die Stellung liegend frei

Brustlingscheibe B mit Dreier-Wertung von 1902–1929.

Innerer Ring	Durchmesser 70 cm.
Äusserer Ring	Durchmesser 100 cm.
Ganze Scheibe quadratisch	Seitenlänge 180 cm.



Auszeichnungen

Bis 1957 wurden die erfolgreichen Sektionen ausgezeichnet. Anfänglich waren es Diplome, dann Lorbeerkränze, Ledermappen zur Aufbewahrung der Diplome und von 1946 bis 1957 Plaketten mit einem Waffensujet. 1964 spendete der damalige amerikanische Botschafter in der Schweiz einen Wanderpreis, der im Wechsel dem Sieger einer der vier Grössenklassen zuerkannt wird.

Als Einzelauszeichnungen wurden ebenfalls Lorbeerkränze abgegeben. Die Kranzquote betrug oft nicht einmal 10%; heute gegen 40%, in Mühleberg seit 1977 über 50%. Ein eidgenössisches Silberabzeichen wurde ab 1935/36 abgegeben, die kantonalen Abzeichen gab es schon früher (wahrscheinlich 1932). Von 1946 bis 1957 entsprach das Sujet der Sektionsplakette. Von 1958 bis 1963 «Der wehrhafte Schweizer bei der Arbeit», 1964 bis 1967 «Tell – Sinnbild unserer Freiheit», 1968 bis 1973 «Schweizer-schlachten» (1969 Laupen), ab 1974 «Schweizer Persönlichkeiten».

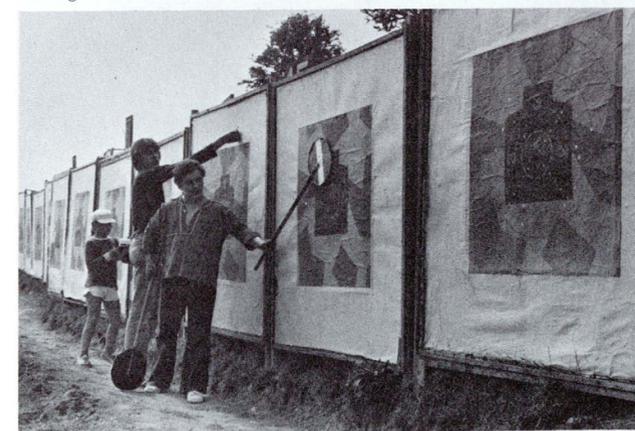
Ab 1930 wurde die Feldmeisterschaftsmedaille verabreicht. 1900 errichtete der Thuner Feller einen Fonds, aus dem die besten Einzelschützen und erstklassierten Sektionen einen Preis erhalten.

Im Amt Laupen

Seit 1953 schiessen 12 Sektionen und damit der Grossteil der Schützen aus dem Amt Laupen ausschliesslich in Mühleberg. Einzig Kriechenwil, Gammen, Ferenbalm, Münchenwiler/Clavaleyres und Golaten wechseln im Turnus unter sich den Schiessplatz. Da erst seit 1956 dank Franz Nydegger eine umfassende Rangliste von Mühleberg besteht, konnte aus Protokollbemerkungen und Achetringelerberichten nur ein lückenhaftes Schiessplatzverzeichnis erstellt werden.

1910 Laupen	1932 Laupen
1914 Laupen	1933 Neueneegg
1918 Laupen	1934 Gammen
1919 Neueneegg	1935 Mühleberg und Münchenwiler
1920 Laupen	1936 Süri und Kriechenwil
1923 Laupen	1937 Mühleberg und Laupen
1924 Gümmenten	1938–1939 Mühleberg und Laupen
1927 Neueneegg	1940 Laupen und Ferenbalm
1929 Gammen	1941–1950 Laupen und Mühleberg
1930 Süri	1951 Neueneegg und Mühleberg
1931 Mühleberg	1952 Neueneegg und Mühleberg

Der Zeiger übermittelt das Resultat.



Die Teilnehmerzahlen sind kaum aufgeführt. 1932 nahmen in Laupen 259 Schützen teil. 1938 erwähnt man in Mühleberg 317 Schützen. 667 Schützen aus dem ganzen Amt sind für das Jahr 1941 belegt, 1961 sind es 730. Auf dem Schiessplatz Mühleberg sind es seit 1964 immer über 600 (Ausnahme 1977 mit nur 598) Schützen. Rekord 1970 mit 677 Teilnehmern. Im Jahre 1980 schossen in Mühleberg 674 und in Ferenbalm 225 Schützen.

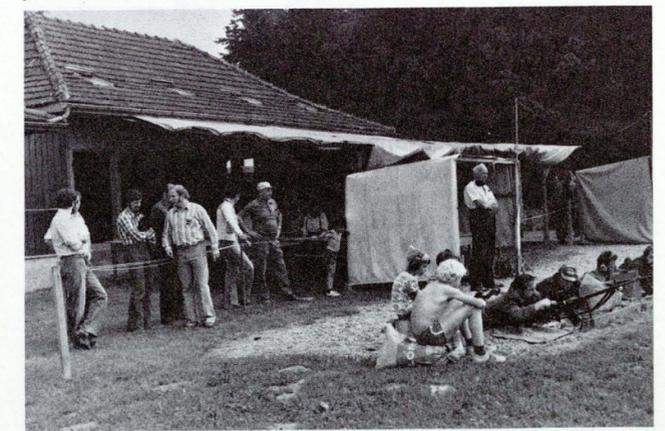
Aus Mühleberger Protokollen

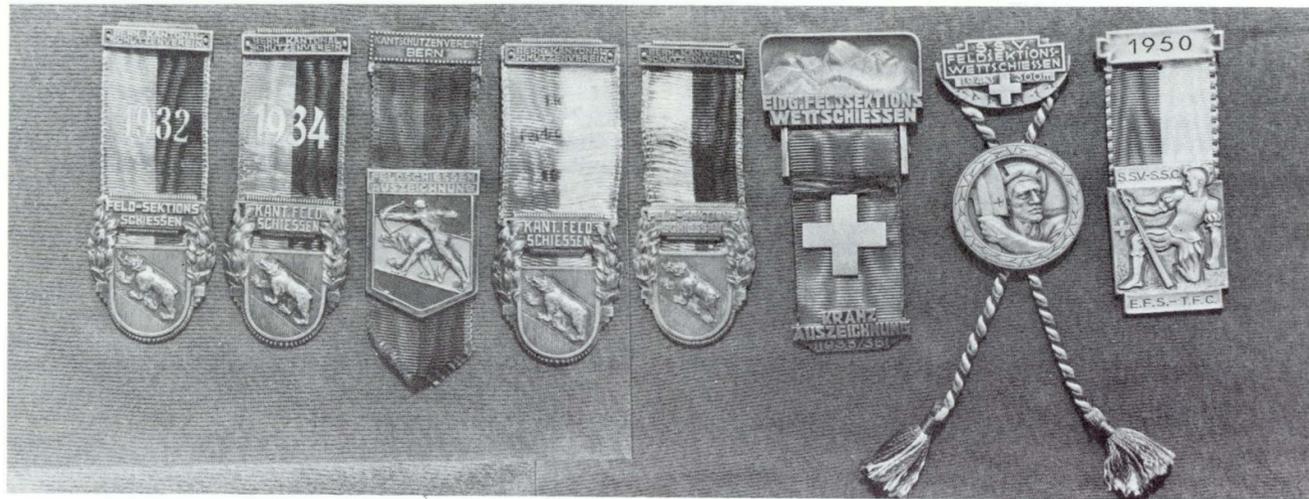
- 1914 Wer nicht am Feldschiessen teilnimmt, zahlt 2 Franken Busse.
- 1918 3 Franken Bussgeld. Jeder Schütze ist für seine Hülsen und Lader verantwortlich. Nicht zurückerstattete Hülsen und Lader müssen doppelt vergütet werden. Besammlung beim «Bären» in Laupen.
- 1919 6 Franken Bussgeld. Gemeinsame Fahrt mit dem Velo oder Fuhrwerk. Das Mittagessen in Neueneegg wird vorbestellt.
- 1939 Trotz allen Abwehrversuchen muss Mühleberg die Durchführung übernehmen.
- 1942 Als neue Gesellschaft wird in diesem Jahr die Militärschützengesellschaft Bramberg auf unserem Platze schiessen. . . . verlangt, dass jeder Schütze vor dem Feldschiessen zu üben hat, um am Anlass seinen Kameraden keinen schlechten Dienst zu erweisen. Schützen, die im Training schlecht schiessen, sollen vom Wettkampf ausgeschlossen werden.
- 1945 Die Unkosten pro Mann betragen Fr. 1.–

Aus der Abrechnung 1940 in Laupen

Inserat	Fr. 12.40
Entschädigung pro Mann	Fr. 1.30
Zeigerrechnung	Fr. 96.60
Stopuhrmiete	Fr. 3.–
Putztuch	Fr. 0.90
Vergütung an Schützenmeister	Fr. 2.10
Einnahmenüberschuss	Fr. 22.60

Jeder Schuss wird beobachtet und diskutiert.





So sahen die ersten Abzeichen aus. Beachte die verschiedenen Aufschriften.

Hans Herren erzählt

Als einer der ältesten noch aktiven Schützen erinnert sich Hans Herren, Jahrgang 1897, aus Laupen: «Ich wurde 1920 Kassier der Schützengesellschaft. Damaliger Schützenmeister war Ernst Zingg, dessen Nachfolge ich 1922 antrat. Ich musste einen Kurs in Köniz besuchen. 1923 kam das ganze Amt nach Laupen. Man schoss von der Schützenstrasse aus Richtung alten Stand. Die 40 Feldscheiben waren auf ein Holzgerüst montiert, damit die Kulturen nicht litten. Als Kugelfang dienten die Flühe. Die Kränze gab es erst an der Rangverkündigung. Als später nur bloss noch die Kranzgewinner erschienen, wurde das Ganze stimmungslös. Der Schiessplatz wurde zu Fuss, per Velo oder Fuhrwerk erreicht. Da man keine Scheiben reservieren konnte, kam es oft zu 3 bis 4 Stunden Wartezeit. Die Musikgesellschaft Laupen machte über Mittag Musik. Das Schiessen war eher nüchtern. Nicht mehr ganz nüchtern war man aber nach getaner Arbeit. Da holten wir Versäumtes nach. – Ich musste einmal allein mit dem Bockwagen nach Neueneegg Scheiben holen gehen, sie aufladen, herführen, dem Zeigerchef in Neueneegg ein Bier zahlen, alles ohne Entschädigung und erst noch den ordentlichen Jahresbeitrag bezahlen. – 1929 hielt Lehrer Schädeli aus Gammen eine rote Brandrede, die im ganzen Amt für Aufruhr sorgte. – Ab 1932 wollten einige Gesellschaften nicht mehr in Laupen schiessen, weil die Kosten für die Gerüsterstellung zu hoch kamen. – Als eigentliche Verbrüderung, als patriotische Veranstaltung habe ich das Feldschiessen nicht in Erinnerung. Jeder war mit sich oder seiner Gesellschaft beschäftigt. Natürlich kannte man einander damals noch besser, aber man traf sich durchs Jahr auch bei anderer Gelegenheit.»

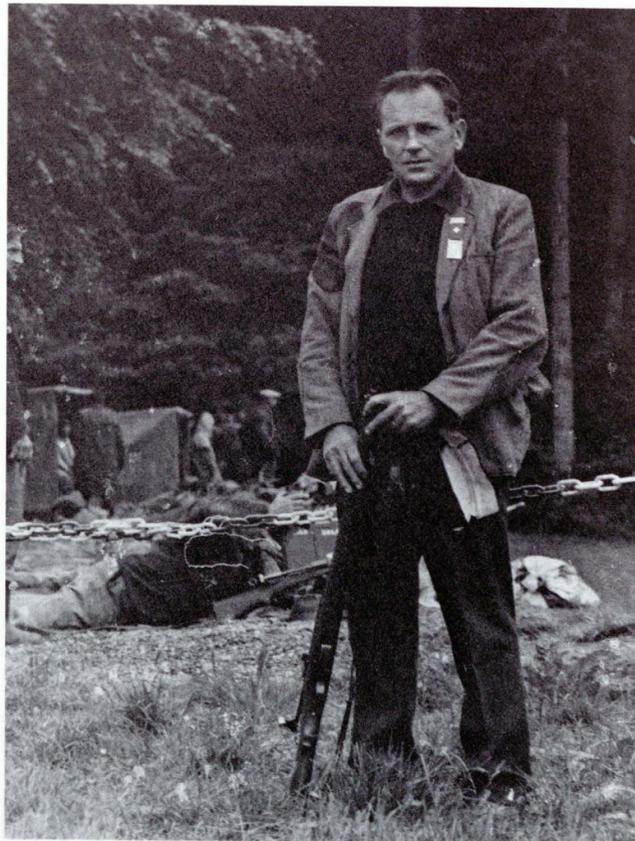
Erfolgreiche Einzelschützen

Das Feldschiessen ist primär ein Sektionswettkampf, aber der Erfolg basiert natürlich auf den guten Resultaten der einzelnen Schützen. Im Amt Laupen sind es eine ganze Reihe, die über Jahre hinweg mit hohen Ergebnissen immer das Kranzabzeichen herausgeschossen haben. Stellvertretend für viele seien einige namentlich aufgeführt.

An erster Stelle sei *Hans Krummen*, Ledi, erwähnt, welcher als Sekretär, Präsident und verdienter Schiesslehrer der Freischützen Allenlüften eine Bombenserie hingelegt hat. Seine erfolgreichste Zeit lag zwischen 1955 und 1971. In diesen 17 Jahren erreichte er

einen Durchschnitt von 83,2 Punkten. Am höchsten kam er auf 89 Punkte, einen Zähler unter dem Maximum. Von den 306 in diesem Zeitraum abgegebenen Schüssen – jedesmal 18 in drei verschiedenen Übungen auf Scheibe B – waren 190 Vierer (62%) und 116 Dreier (38%).

Rudolf Derendinger – der einzige Maximumschütze seit 1943 – auf dem Schiessplatz Mühleberg (1976).



Aus jeder Suetreihe ein Vertreter.

Fotos: T. Beyeler

So sieht der Fellerbecher aus – die höchste Auszeichnung für einen Einzelschützen am Feldschiessen.

Als zweiten möchten wir *Rudolf Sabli*, bis vor kurzem noch Gemeindepräsident in Frauenkappelen, erwähnen. Leider war es ihm nicht möglich, dem Statistiker seine ganze Erfolgliste vorzulegen. Tatsache ist jedenfalls, dass er als Zwanzigjähriger 1938 erstmals mit einer Ablösung in die Feuerlinie einmarschierte und seither immer teilgenommen und den Kranz nie verfehlt hat. Wie wir unsern lückenhaften Akten entnehmen konnten, schoss er während Jahren regelmässig über 80 Punkte, 1973 sogar 89. Das öffentliche Engagement wirkte sich dann etwas negativ auf seine sprichwörtliche Treffsicherheit aus, aber in den letzten zwei Jahren drehte er wieder auf.

Als Vertreter der jüngeren Generationen sei hier *Rudolf Derendinger*, Bramberg, genannt. Er ist der erste und einzige Schütze des Amtes Laupen, der 1976, auf dem Schiessplatz Mühleberg, freihändig das Maximum erzielte. In den letzten fünfzehn Jahren kam er – die seit 1976 nicht mehr gewerteten Treffer hinzugezählt – auf einen Durchschnitt von 82,8 Punkten, während der letzten fünf Jahre sogar auf einen solchen von 85,6 Punkten. Dass die genannten Schützen auch den Fellerpreis als höchste Einzelauszeichnung gewannen, sei nur nebenbei erwähnt.

In diesem Zusammenhang sei der Name eines weiteren Allenlüfener Freischützen aufgeführt. Es betrifft dies *Alfred Jüni*, Mauss,

Aus der Sicht des Schützen: Die imposante Scheibenlinie.



mit Jahrgang 1909 bereits Doppelveteran. Seit er das erste Kranzresultat am Feldsek schoss, erzielte er diesen Frühling nun bereits sein 49. in Serie. 1981 wird es das fünfzigste sein.

Letztlich seien noch einige Schützenfamilien aus dem Laupenamt erwähnt, die sich während der letzten Jahre mehrfach und vollzählig das Abzeichen anheften liessen. Es sind die Spahr aus Frauenkappelen, die Wieland, Thomi und Burkhalter aus Allenlüften sowie die Schorro aus Laupen und die mit drei verschiedenen Sektionen teilnehmenden Beyeler.

Seit Jahren behaupten sich die Freischützen Allenlüften in den vordersten Rängen der schweizerischen Rangliste. Sie und die Hornusser sorgen immer wieder dafür, dass das Amt Laupen auch auf sportlichem Gebiet nicht vergessen wird.

Hoffentlich bleibt uns das Feldschiessen in dieser Art noch lange erhalten. Dass auch die Jungen begeistert mitmachen, gibt ihm in der Zeit des zunehmenden Generationenkonflikts zusätzliche Bedeutung.

Schlussbemerkung

Für mich ist das Feldschiessen der Schiessanlass. Darum habe ich mich zu diesem Beitrag entschlossen. Ich hätte nie gedacht, dass nur mit grösster Mühe und unverhältnismässigem zeitlichem Aufwand ein erst noch lückenhafter Bericht entstehen könnte. Offenbar sind Schützen keine Schreiber. Überall, nicht nur im Amt Laupen, fehlen die nötigen Unterlagen. Dass nach dreijährigen Bemühungen schliesslich doch noch einiges zusammenkam, verdanke ich der Mithilfe meines Vaters (Erfolgreiche Einzelschützen), den Herren Ernst Büchi vom Eidgen. Schützenmuseum in Bern und Fritz Häusler vom Bern. Staatsarchiv.

Us myr Buebezyt

Hans Beyeler

Uf der Lediflue

Nid nume d Ledner sy stolz, der höchst Ussichtspunkt vom ganze Amt Loupe sozsäge fer sich dörfe i Aspruch znäh, sicher d Mülebärger o u no vil angeri hienache der Saane. Es isch zwar eke freji Höchi, dä Punkt 707 Meter über Meer, wo uf Bänkli cha abstelle, wär wott uberluege. Dür Tanne u Tähle schön abgeschirmt, isch dert e Egge, wo im mym Läbe e grossi Rolle gspilt het.

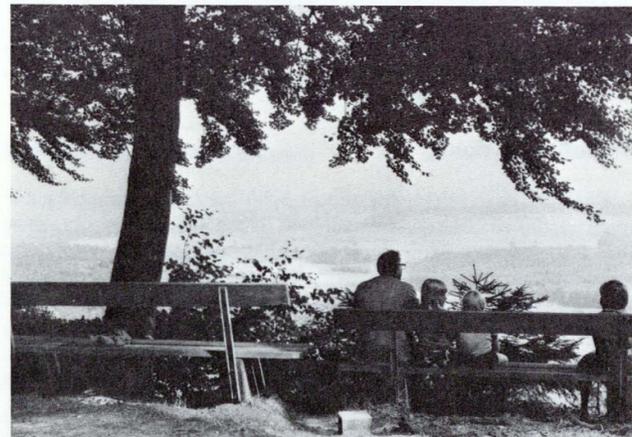
Dä Höchezug isch trage vomene mächtige Sandsteisockel u ziet sech über ne Dischtanz vo öppis meh als emene Kilometer vo der Loue i nordöschlicher Richtung gäge d Fluehüser u Heggidorn. Sunnsyts i der Töifi lige d Breiti, Juchlishuus u der Michelsforsch. Un uf em Rügge vo der Flue, wo sech langsam gäge d Saane abdacht, di verstreute Höf u Hüser vo der Ledi. D Stockere knapp drei Schybeschütz gäge Buech, isch no drei Meter höher u hütt dür ne Mascht vo de Chraftwärg, wo wyt ubere Wald usluegt, sichtbar zeichnet. Aber hie isch eke Ussichtspunkt, drum behenne se nume d Waldbesitzer u d Jeger, wo dert verbygange.

Sowyt i mi zruggsinne, het d Flue d Ledner wi ne Magnet aazoge. Einersyts wägem Usblick uf die blaue u wysse Bärge, ds Voralpegebiet un uf e mächtige Forschtwald vordranne. U nid vergässe syge ds Münschter u d Chilche vo der Stadt Bärn, wo si albe so bescheide linggerhang im Hingergrund abzeichnet hei. Nid zverglyche mit de protzige Steihüfve vo de Hochhäuser im Gäbelbach u Tscharnerguet wo hütt.

Fer üüs Ching het d Flue aber no ne ganz angeri Bedütig gha. Rächterhang vo de Bänkli hei mer dür di stotzegi Rüttschi i ds Schuelwägli ache chönne oder linggs ubere gäge d Heidenöfe. Angerefalls sy mer am nordöschliche Usloifer näbe der Fluechanel abgstige, fer di erschte Läberblüemli u Meiersyge zreiche fer ds Mueti.

Jedesmal, weni uf ds Absatzli vor Chanzel gstange bi, hani a Unggle Kari vom Heggidorn müesse danke. Dä isch i junge Jahre dert abgestürzt u nahär syr Läbtig lahm ggange, wil er ds einte Bei bbroche u der Dokter d Chnoche nid guet gstretcht het. Destwäge isch Kari du Schnyder worde u 1918 a der Grippe gstorbe, eine vo vierne, wo zsälbisch innerhalb vore Wuche tod vom Heggidorn ufe Fridhof sy geführt worde.

D Bänkli hei nis am meischte bbotte, wil si zum Verwyle yglade hei.



D Bänkli, wo ging ume sy zwäggmacht worde, hei nis am meischte bbotte, wil si zum Verwyle yglade u Alass ggä hei, hie mit angerne zprichte, d Stilli zgniesse u namene stränge Tagwärg im Summer no chlei zverschnuufe u zverchuele. Em erschte Ougschte isch me dert de ge d Füür zelle uf de Höchine vor de Bärge un em Sunntigvormittag zu re bsinnliche Predig, o we eke Pfaarer gredt het.

Hie hani di erschte Impulse vore läbige Kultur zgspüre ubercho. So gäg de halbe zächne sy im Summer vo linggs der Chieffer Bänz u der pugelig Hofer Ätti cho azrück, mängisch o no der Mäder Ruedi derby. De isch churzum vo der angere Syte o no der alt Holzer cho zchniepe. Wil syner Chnöglänk völlig ygroschtet u styf sy gsi, het er schi müesam a zwonne Chrücke vürersch gstemmt.

Uf der Flue isch also o der Träffpunkt vo de alte Manne gsi, vo de verwärchete u gsundheitlich agschlagne Lüt. Si sy eifach da zämecho, fer enang ds Härz uszschütte, Leid u Fröid mitztele, uber d Wäldlöf zbrichte, di hüsliche Ereignis, uber d Wärgchine, Saat u Ärn. U derzue hei si wölle i d Wyti luege, di herrlechi Waldluft yatme u einisch ume d Bei strecke, ohni si am Fulänze müesse zschäme.

De isch ab u zue vo ungerueche no nes Buebli uftoucht u het si zu de Alte i d Nöchi gla, fer ge zlose, was si redi u enang gägesytig azvertroue heig. Un i, dä Buebel, ha der Bsuech vo däm Alterschchränzli nie bereut u dert glehrt, wi nes guets nachbarlichs Klima zure gchittete Gmeinschaft cha füere, wi das bi de Ledner albe der Fall isch gsi.

Um di elfi sy di alte Manne ume abzottlet, wo si härcho sy, u hei ge Zmittag ässe. Em Namittag het me se uf der Flue obe nimme gseh. Da sy gwöndlia anger Lüt dert gsi fer uberzuege u mitenang zprichte, meh Froue u Ching. Das hätti de Althere weniger passt.

Ds Ledifluelied

Wi scho gseit, der Ussichtspunkt uf der Lediflue het vil Lüt aazoge u isch dene a de klare Tage zumene blybende Erläbnis worde. I däm Zämehang möchti no ere Frou es chlyns Dänkmal setze u ihre als Ledner härzlech danke, nämli der Frida Mäder. Na der Hürat het si du Grossebacher gheisse, isch e Tochter vom Chieffer Ruedi gsi, wo i der Lyschte vo de eigelige Chutze ufgfüert isch, e Schweschter vom synerzyt wytume bekannte Schumeischer Fritz Mäder z Loupe.

Si isch im Michelsforsch bi der Mueter ufgwachse, wäret der Vatter i üsem Stöckli gwohnt het. Fer zsälbisch e ussergewöhnliche Familiezustang, aber eifach e Tatsach. D Chiefferruediching sy alli gschyd gsi, u ds Frida het zuesätzlech e künstlereschi Adere gerbt gha, vermuetlech vom Vatter, wo ne guete Musikant isch gsi, ohni uberhaupt e Note zchenne. Es het ds Talant gha, fer Värse zryme, u synerzyt sy vo ihm i mängem Blettl Gedicht erschine.

Es isch es brings, ungerhaltsams u offehärzigs Wybervölchli gsi. Uf Spaziergäng, woni als Bueb o bi derby gsi un ääs dür di natürlechi Landschaft isch agsproche worde, het es de afe nachesinne. Es isch es par Schritt derhinger bblibe u still worde. De hei mer gwüsst: ds Frida studiert amene Gedicht ume, mier wei's nid störe. D Wuche oder vierzähe Tag druuf het me de im «Alpehorn» oder «Feierabend» chönne läse, was es am Spaziere furt gedanklech verwärchet un em Aabe gordnet niedergschriebe het.

Eso isch o ds Lied vo der Lediflue gebore worde. Ir Juget het es all Tag chönne a di bewaldete Felse ucheluege, aber vo obenache

isch es äbe no vil schöner gsi. Es isch nid nume es Gedicht bblibe. Der Jodlervatter Oskar Schmalz het derzue e Melody u der Jodel gschriebe u ds Hedi, sy Frou, der Satz. Am 26. Juli 1936 isch ds Lied bi de Bänkli uf der Flue zerschtal gsunge worde, nämli vom Töchterchor Allelüfte unger der Leitig vo der damalige Vorständi z Rosshüsere, der Frou Widmer. I ha zsälbisch no nes Bildli gmacht, wo mer trotz syr schlächte Qualität zumene liebwärte Dokumant worde isch.

I ha ds Lied speter o no mit myr Klass amene Schuelfescht ir Chilche z Neuenegg gsunge. Mit de Jahre isch es still worde, u hütt ghört mes öffentlich chuume me singe, troztdäm das Liedli eim agsproche het. Vilich lige d Bletter no im Liederarchiv z Allelüfte, i weis es nid. Jedefalls hani no eis dervo, bhüetes u wirdes in Ehre ha, solange i läbe, ir Hoffnig, o eine vo myne Buebe wärd sech de wytersch drum bekümmere us ufbewahre.

Ds Ledifluelied Gedicht vom Frida Grossebacher-Mäder

Wi schön isch's uf der Ledi,
uf üser Lediflue.
Wi gseht me da i d Wyti
de blaue Bärge zue!
Los, wi der Fluewald ruschet,
u gschpürsch der Tanneduft?
So herrlich i der Sunne,
so starch im Wätterluft.

U luegsch de gäge Oschte,
de lüüchtet wi ne Stärn
e Stadt, e grossi, schöni,
mys liebe alte Bärn!
O lue die wyte Wälder,
das prächtig grüne Tal!
My ganzi liebi Heimat,
Gott grüess di tuusignal!

Es het e jede Schwyzer
der Wunsch, i d Frömdi zgah,
un isch er einisch dusse,
fat d Längizyti aa.
Drum wei mer d Heimat liebe,
e Blick i d Wyti tue.
Das seit is töif im Härze
das Lied vor Lediflue.

I de Heidenöfe

Nid minger starch als d Flue hei üs Buebe die beide Heidenöfe am Fuess vore sänkrächte Felswand aazoge. Obschon mer uber die historieschi Bedütig vo de Höhline nid im Bild sy gsi het isch do ddunkt, scho der Name syg mit emene Gheimnis verwobe. We i grauer Vorzyt dert einisch Heide hei sölle gläbt ha, so het das nach üser Uffassig lang vor Chrischti Geburt müesse der Fall sy. Di gschichtlechi Chötti vo myr ängere Heimat umenes Gliid zerwytere, isch mer aber ersch vor fasch vierzgjahr du gglunge. Aber vo däm fer mi unvergässliche Ereignis syg später bbrichtet.



Am 26. Juli 1936 isch ds Ledifluelied zerschtal gsunge worde.

Vo dreine Syte här cha me zu de Heidenöfe: vom Fluewägli ungeruche, näbe der Chanzel verby uber nes stotzigs verwurzlets Wägli ab u de no diräkt vo obe ache, was chlei gnietig u nid ganz ungfährlech isch. Aber das het is denn ekei bsungere Ydruck gmacht, wil mer jedi Stude u Würze bchennt hei, fer nis dranne zha u di stotzigschti Stell am Sangsteifelse chönne z uberwinde.

Fer d Ledibuebe u die vor Flue u vom Michelsforsch isch der gross Heidenöfe e willkommene Spielplatz gsi. Bim Röiberle het di einti Partei vo der Syte här aggriffe u di angeri si verteidiget oder di einzelne Agressore gfangen u i d Höhli ychezoge u dert bewachtet. Derna isch toll gfüüret worde u der Rouch albe i grosse Schwade am Felse i d Höchi gchlätteret. Zsälbisch, vor sächzg u meh Jahre, hei mer no fasch ufrächt hinger der Süüle dürechönne, wo no jitze guet sichtbar isch. Hütt mues me uf allne Vierne drum um, wil der weich Sangstei ging meh abbrösmelet u der Bode dermit wachst.

I ha mer scho als chlys Bürschteli uberleit, di Süüle syg nid vo Natur eso gwachse u müess vo Möntschehäng gmacht u gformet sy. Jedefalls isch d Höhli u ihrer Mäas rächt imposant. Na Süde isch 15 Meter öffe, nün töif u am höchst zwenhalbe Meter, also rächt es grüümigs Loch, wo me bi Wind u Wätter em Trochene het chönne sy.

Der Ygang vom chlyne Heidenöfe isch hütt fasch zuegschüttet. Albe hei mer no es par Schritt chönne ycheschlüüffe u vo de Jeger gwüsst, dass hie o d Füchs u d Dachse Ungerschluupf gsuecht hei.

Chlei wyter a der Syte hinger isch albe no der offnig Ygang vore Wassermynne gsi. Mi het grad eso häbchläb si chönne ychezwänge. Derna isch der Gang höher worde u het si teelt. Im Hingergrund isch ds Plätschere vo Wasser hörbar worde, aber zsälbisch hei mer no nid gwüsst, dass di Myne Mosersch Brunne unger der Flue gspise het. Einisch bini dinne gsi. Im Bann vo der Bueberomantik sy der Brueder un i dert ychegschnaagget, äär mit emene Dreizagg ure Taschelampe voraa, i hingernache. Mier het es Himelangscht gmacht. U wen is de no e Drach ebchiem? Oder süsch es Unghüür?

Item, wo der Fluespalt höher wird, lüüchtet der Brueder i di zwe Gäng hingere. Du wirts läbig vo Flädermües u mier fasch sturm. Ging wi meh löse sech vom Felse u flattere em Usgang zue, ungereinisch no ne Chutzm. I la mi z Bode ir Meinig, süsch flüg si mer no i ds Haar un i chömm ne nid me los. Zsälbisch hani drum no nid



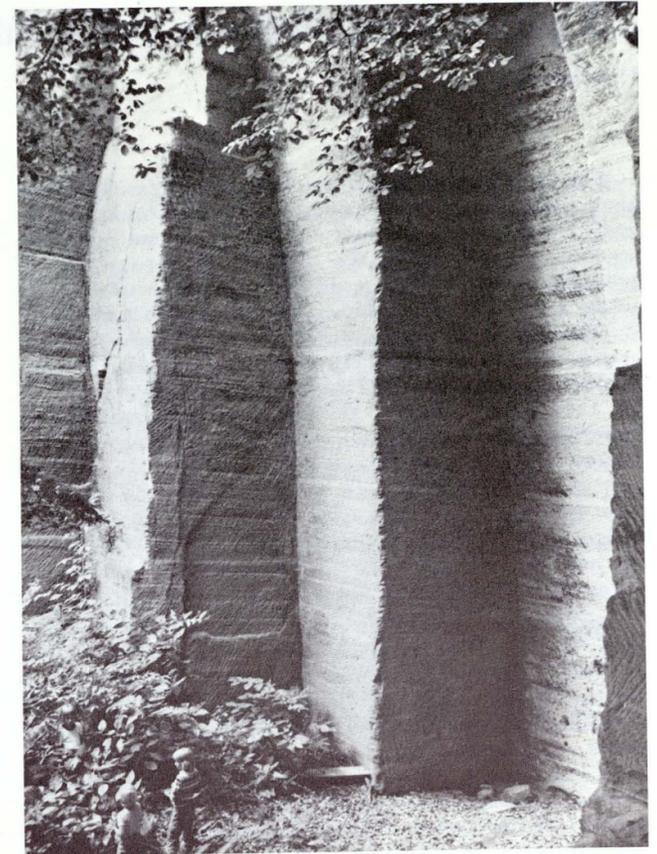
Im Heidenofe. Hütt mues me uf alne Vierne um d Säüle.



Uf däm Bitz bani ds Steibieli gfunge, aber es Dotze Jahr speter.



Ir Harnischgruebe. Ydruck macht eim ds Usmass vor Gruebe u d Höchi vo de abbonne Sandsteifelse.



gwüsst, dass d Fläderrüms mit emene eigete Radarsystem si o i der feischterschte Nacht zwängfinge ohni aazstoosse, o nid a de Zweige vomene Boum.

I bi zsälbisch no gar nid i d Schuel u du grüslu froh gsi, wo mer ume a ds Tageslicht usecho sy. Der Brueder isch no echli düre Wassergang hingere, i has wägem Gluntsche gmerkt. Sälbverständlich hätti niemer öppis gwüsst wo üser Exkursion i d Ungerwäld, we du nid bi Mosersch ds Brunnewasser wär trüeb u dräckig zur Röhre us cho.

Spure vom Urledner

Im Herbst 1940 sy mer uf Frouechappele ere Lehrere zum Hochzyt ge singe. Na der Fyr bini ine Gwüsseskonflikt cho. Mier wäre zumene Trunk yglade gsi. Angerersyts hani gwüsst, dass si uf der Ledi härdöpfle u my Hülf erwünscht wär. Was jitz mache? Der herte Pflicht oder em süesse Vergnüge folge?

Item, i ha mi zsälbisch vo myne Kolleginne und Kollege verabschidet u bi mit mym Stahlrössli uf d Ledi gfare. Nam Zmittag sy mer usgrückt, zu Chiefer Bänzes hingere. Uf em Oberschte Bitz sy d Härdöpfel gsi, unmittelbar ob der Flue u de Heidenöfe.

Dennzumal het me no jahnwys mit em Charscht d Härdöpfel usegmacht u se mit de Zingge fuessbreit zruggspekt. I ha scho öppe drei Fure ggrabt gha. Du chunnt ume e schöni Stude. I schla der Charscht y u zie dermit ds Härdhüfli zrug, fer di einzelne Frücht schön freizmake.

Was i zersch usechärschtle, isch e flache, nid ganz handgrosse Stei. Ich recke zBode, häbe ne uuf u wott ne mit emene Schwung uber d Flue uus schiesse. Du dunkts mi, dä syg fyn, u luege ne aa. Halt, ha mer gseit, die Form isch nid angfärt, nid einfach e Stei wi tuusig angeri o.

Daheim ha ne du usghärdet u gwäsche un es Steibieli i der Hang gha, es gschliffnigs, eis us der jüngere Steizyt. Niemer het drufache so ne Metti gha wi der alt Schumeischer Mäder z Loupe. I mene längere Brief het er mer ggratuliert u ne ganze Roman dermit verbunge. Churz zämefasst öppe das:

«... Weisch, da isch d Urledifrou am Usgang vom Heidenofe gstange u het i d Wyti gluegt. Du gseht si e Bär vom Forscht gäge Urschnyderchrischtis zue cho. Mach di zwäg, Maa, es chunnt e Bär vom Michelsforscht gäge der Flue zue, rüeft si i d Höhli yche. Vermuetli wot er hie oder vornache yche!

Der Urledner ergrift sys Steibieli, Pfyl u Boge u chlätteret ds stotzig Wägli uuf, fer obe an der Chanzel ge zpass. U richtig, wi nersch gwünscht het, isch es ggrate. Er cha der Mani mit paarne Pfyler tötlech verletze u git ihm du no mit em Bieli der Räschte. A Ort u Stell weidet er ne uus, ziet ihm ds Fääl ab u geit du i Heidenofe ache ge Hülf reiche, sy Frou, e Brueder u der eltscht Sohn. Sorgfältig trage si die Fleischmücke dür ds Chanzelwägli ab der grosse Höhli zue. Nid lang speter brönnt dert es grosses Füür, un i der heisse Gluet wird es Bäretatze gschmoret u drufache gniesserisch verspise.

Bis i alli Nacht yche hei d Urledner gfeschtet un em grosse Fang si gfreut. Ersch zmornderisch merkt du der Alt, dass er sys Steibieli nimme het. Vergäbe sueche si. Eine mues es verzaagget ha. Nümme isch gsi zmache.

U jitze, Hans, hesch es du na paarne Jahrtausend ge funge. Dermit isch der Bewys erbracht, dass scho zur Steizyt hie Möntsche gläbt hei. U du bisch der Glückspilz, wo der historische Chötti vo üser Heimat ume e Ring het chönne byfüege...»

Eso het Chiefer Ruedis Fritz gschwärmt vor Fröid. Di ganz Gschicht mit em Steibieli cha si natürlich o ganz andersch abgspilt ha. Vilich sy Pfahlbouer vom grosse See uche da cho jage u hei's verlore. Sygs, wi nes wöll. Dä Züge us grauer Vorzyt het jedefalls sys Plätzli im historische Museum z Bärn.

Churz nach em zwöite Wältchrieg het no ne angere Loupner e wichtige Fund gmacht. Üse hüttig Radiomaa, der Hansruedi Hubler, isch i gross Heidenofe ge grabe u förderet na mängem Schweisstropfe ömel es paar Chnoche a ds Tageslicht. Kenner hei du feststellt, dass es Räschte vomene Schneehuen sy.

I weiss nid, an u für sech isch es ja e reine Zufall gsi, dass i zu däm Fund cho bi. U we me mit Röntgenouge i üsem Bode chönnt sondiere, chäm no ganz angeri Züge zum Vorschn. Aber eis mues i säge, gefröit het es mi glych, dass usgrächnet der Waldbueb vo der Ledi d Verbindig mit der Urzyt het chönne härstelle.

Ir Harnischgruebe

Näbe de Heidenöfe het es a der Lediflue no Gruebe u Grüebli, wo sicher afangs vom letschte Jahrhundert no isch Sangstei bbroche worde. Ganz sicher u hütt no dütlech sichtbar im Heregrüebli u der Harnischgruebe. O i üsem Wäldli, em nord-öschliche Uslöifer vor Flue, sy Absatz vom ghoun Stei no sichtbar. De gits no nes Bättlergrüebli, wo si du speter allwäg fahrends Volch ufhalte u Gschür u Pfanne gflickt het. Es ligt zwyt zruge, dass mer öpper no klare Bscheid hätt chönne gä.

Zu myr Buebezyt hei näbe üs Harnischbärgs bbürlet, der Chrischte, ds Änni, e Bueb u drei Töchtere. Mi het ne aber nume Harnisch gseit, u i denes Wald, a der vordere Lediflue, isch äbe d Harnischgruebe. D Härkunft vom Name isch also nid schwär zdüte. Ydruck macht eim no hütt ds Usmass vor Gruebe u d Höchi vo de abbonne Sandsteifelse. Was es da fer Grüscht u Vorsichtsmassnahme bbruucht het, cha me chuume ermässe. Aber üser Vorfahre hei's gschaffet, sicher nid problemlos, we me a die einfache Wärdzüzüg u Mittel dänkt, wo ne zur Verfügig gstange sy.

Wi mer der Chrischte Rubi uf Afrag gschribet het, sy d Blöck i schmale Schlitze mit scharfe, churzstilige u öppe drei Finger breite Flachpikle umgrabe worde. I der gwünschte Dicki het me Ysewägge ychetriebe u ersch no nach emene usklüglete System mit dickere Holzwegge nacheghulfe. Dür ds Brätsche mit Achse u Yschlegel het si de der Block nadisna vo der Ungerlag glöst. Nahär isch non e Sage bbruucht worde, fer der Block uf ds gwünschte Mäs z normiere. Uf jede Fall mues es es guete u zääje Sandstei gsi sy, süsch würdi me die einzelne Pickelhie na Jahr u Tag nimme eso dütlech gseh. Vermuetli herter weder dä bim Heidenofe, wo vil liechter verwätteret u brösmet, u wo destwäge d Funde über d Existänz vo müglige Vorfahre äbe töif vergrabe sy.

Ir Harnischgruebe isch no zu mym Bsinne a mängem Sunntignamittag platzget worde. Us em Meieried sy d Jünibuebe cho, der Dolf u der Alfred, de my Vatter u der Unggle. Zersch het me di beide Schwiirli gsteckt, de zwo Parteie gmacht u usglooset, wär cha aschiesse. E jede het sy Platzge, es handgrosse Yse mit Griif u drei achegchrümmte Egge, sälber mitbbracht.

Eine het also agschosse, dernaa eine vo der Gägepartei. Isch däm sy Platzge nöcher bim Schwiirli gsi, het der zwöit probiert, sy Yse no besser zsetze. We das glunge isch, het der zwöit Maa vo der Gägepartei sy Glück versuecht. Letschlich het d Partei mit der nöchste Platzge drü Punkt chönne guetschrybe u ume chönne aaschiesse.

Bi sibe mal drü Punkt isch ds erschte Riis düre gsi. Sofort het der Verlüürer usalt, es Föifi oder es Zächni, je nach em abgmaachte Ysatz. Es isch no billig zueggange zsälbisch, ekene rych worde derby. Mi isch mit weneli zfride gsi u het glych sys Vergnügeli gha. O sälb zwöit het me chönne spile. Sy drei gsi, isch e Burdi gmacht worde. Der Bescht bim Aschiesse het se ubercho. Isch äär Gwinner gsi, het er zwe Batze ubercho, aber bim Verlüüre de o zwe müesse gää.

Eso aspruchslos isch me denn no gsi, vor u nachem erschte Wältchrieg. U gspässigerwys o vil zfridener derby weder hütt, wo fasch all Lüt us em Volle chöi schöpfe u ging no nid gnue gseh. Ge schiesse sy si öppe no, di Manne, u teel hei am Sunntignamittag o gcheiglet. Vorusse uf französische Bahne, wo me allpott mit ere Sprützchanne der Lade het müesse füechte, dass di schwäre Chrugle besser loufi. O wen es mängisch luschtig zueggange isch, wär eke Puur oder Chnächt verspätet hei u hätt sy Arbit versuumt. Profitöre vom Cheigle sy eigetli numme d Stellbuebe gsi. Si hei bösh gha derby, aber o mäne Franke heitret.

Vom Verdiencht u Broterwärb här gseh, sy nes nid liechti Zyte gsi, d Löndli u d Pryse nider. Mit em Vergnüge het me si de Verhältnis aapasst, u wo nid der Alkohol di hüselchi Atmosphäre vergiftet het, isch i der Regel der Fride deheime gsi. Dank der Rächtschaffenheit vo de Lüt fer mi e liebenswärti Zyt, woni mi no hüt dra cha erboue.

75 Jahre Freischützen Allenlüften

Hans Beyeler

Wie wir bereits anlässlich des 50. Geburtstages der relativ jungen Schützengesellschaft mitbekommen haben, bahnte sich die endgültige Trennung zwischen den «Eifrigen» und den Muss-schützen im Jahre 1904 an. Wer über die obligatorische Schiesspflicht hinaus ein Mehreres zur Pflege der Schiessfertigkeit leisten wollte, begab sich an der entscheidenden Hauptversammlung auf die Theaterbühne. Die andern, welche sich auch ferner mit dem Absolvieren des obligatorischen Programms begnügen wollten, blieben im Saal der Wirtschaft Scherler sitzen. Damit schieden sich die Freischützen von den Militärschützen und begannen im folgenden Frühling – übrigens im guten Einvernehmen – getrennt zu üben.

Was vorher war

Bei der Nachforschung nach weitem Angaben über die Vorgängerin der Freischützen erhielt ich eine Kopie vom Staatsarchiv über die am 31. Mai 1874 angenommenen Statuten der Schützengesellschaft Allenlüften. In seinem Begleitschreiben erwähnt Staatsarchivar Fritz Häusler, dass das Datum mit der Gründung identisch sein könnte. Die Einführung des Vetterli-gewehrs, von dem in den Jahren 1870–1875 114 000 Stück abgeliefert wurden, hätte dem Schiesswesen einen grossen Auftrieb gegeben und zur Gründung zahlreicher Schützenvereine geführt. Mir ist zudem bekannt, dass vor dieser Zeit auch Mühleberger in Neuenegg ihr Schiesspensum erfüllt haben, so Abraham Mäder, der Messerschmied unter der Fluh, den ich noch persönlich kannte.

Die vierreihigen Statuten sind geradezu vorbildlich abgefasst. Wir zitieren aber bloss den Zweckartikel, der folgenden Wortlaut hat: «Der Zweck der Gesellschaft ist (die) Hebung der nationalen Wehrkraft durch Bildung guter Schützen und mögliche Verbreitung der Übung im Schiessen.» Zu den Obliegenheiten des Schützenmeisters gehörte auch das Besorgen der Metallpatronen. Im weitem steht zu lesen, dass Nichtmitglieder für jeden Schuss eine Gebühr von 2 Rp. entrichten mussten. Ausdrücklich wurde zudem festgehalten: «Jedes Mitglied, das auf Vergütung von 80 Patronen Anspruch machen will, hat in drei Übungen 80 Schüsse zu thun, und obligatorische Mitglieder haben für jeden Schuss, den sie weniger geschossen haben, eine Busse von 20 Cts. in die Gesellschaftskasse zu bezahlen.»

Unterzeichnet sind die Statuten von Präsident Rudolf Salsberg und dem Sekretär Baumann, vermutlich dem damaligen Schulmeister auf der Ledi. In der Genehmigung durch den Militärdirektor Wynistorf steht als Anmerkung u. a. noch zu lesen: «Wenn die Gesellschaft eine reine Feldschützengesellschaft ist, d. h. keine Standeinrichtung besitzt, so darf kein Eintrittsgeld erhoben und das jährliche Unterhaltungsgeld nicht höher als Fr. 3.– bestimmt werden.» Immerhin ein Hinweis, weshalb es so viele Feldschützengesellschaften gibt, im Amt Laupen mehr als die Hälfte.

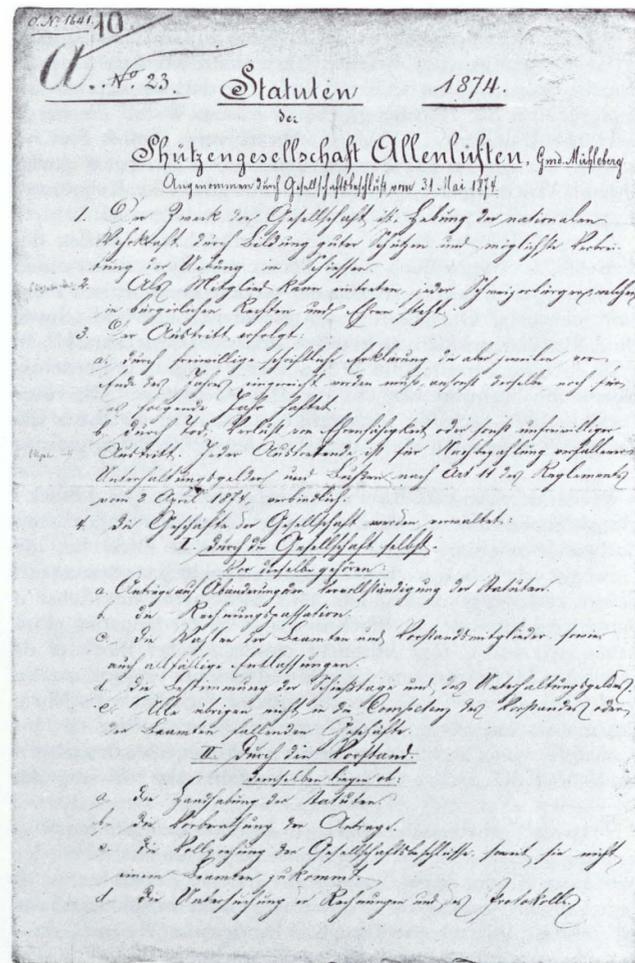
Wie einem von allen Instanzen unterzeichneten und beglaubigten Dienstbarkeitsvertrag zwischen dem Wirt Samuel Scherler und der Einwohnergemeinde Mühleberg vom 4. August 1895 zu entnehmen ist, räumte der Haus- und Landeigentümer der Schützengesellschaft Allenlüften das Recht ein, auf dem jetzigen Schiessplatz weiter schiessen zu dürfen. Dazu gehörte die Benützung des an das Gebäude angebauten Standes, der ihm in der Zwischenzeit als Einstellraum zur Verfügung stand. Die Reparaturkosten und Schäden an der überirdischen Läutwerkeinrichtung und dem Kugelfang gingen zu Lasten der Schützen, welche sich

zudem verpflichteten, ihre Hauptversammlungen und sonstigen Anlässe in der Wirtschaft Scherler abzuhalten. Im Vertrag ist noch festgehalten, dass der Schiessplatz auch für Distanzen von 400 m geeignet sei und alle schiesspflichtigen Militärs der Gemeinde die Berechtigung hätten, ihre obligatorischen Schüsse in Allenlüften abzugeben.

Die Wartezeiten, welche von auswärtigen Schützen in Kauf genommen werden mussten, waren unliebsam und führten 1909 schliesslich zur Gründung der Feldschützengesellschaft Mühleberg. Aus der untern Gemeinde waren die Schützen nicht mehr gewillt, stundenlang vergeblich auszuhalten, wenn sie es nicht vorzogen, nach Wileroltigen zu pilgern.

Seit der Trennung der Frei- und Militärschützen existiert ein Zentralvorstand, um gemeinsame Probleme zu erörtern. Das gilt für die Festlegung des Übungsprogramms und gemeinsamer Anlässe sowie die Ausführung von Reparaturarbeiten und dergleichen mehr. Das während 75 Jahren geprobte Mit- und Nebeneinander hat sich durchwegs bewährt und jeder Sektion die gewünschte Entfaltung ermöglicht.

Titelseite der Statuten, wie sie der Militärdirektion eingereicht wurden.

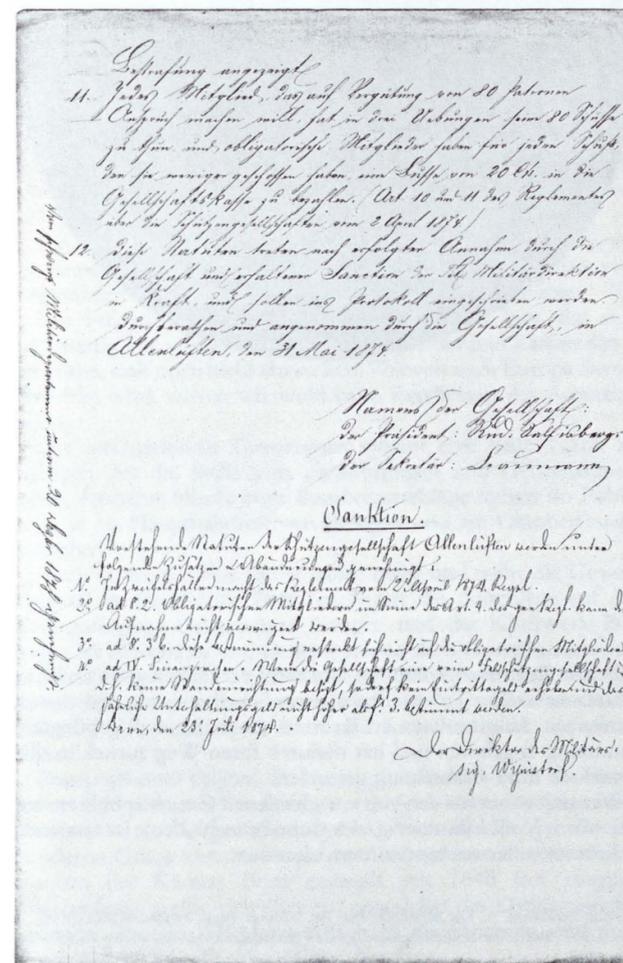


Drei Anlässe im Spiegel der Zahlen

Im Jahre 1933 führten die Freischützen ein Ehr- und Freischiessen durch. Bei einer Plansumme von 16 000 Franken wurden folgende erste Preise für die verschiedenen Stiche garantiert: Kunst 50, Ehrengaben 80, Militärstich 60 und Schnellstich 50 Franken.

In Regiearbeit wurden nach dem Zweiten Weltkrieg die Signalanlage sowie der Schiess- und Scheibenstand modernisiert. Hans Krummen, der 1954 das Präsidium übernommen hatte, schrieb vor 25 Jahren: «Es wurde damit der Beweis erbracht, dass auch eine kleine Gesellschaft, ohne über grosse Geldmittel verfügen zu müssen, die Schiessanlage den heutigen Verhältnissen anpassen kann. Die Krönung der ganzen Entwicklungsgeschichte war die Durchführung des Jubiläumsschiessens 1954, dem wiederum ein voller Erfolg beschieden war. Sämtliche Mitglieder und die

Schlussseite der Genehmigung und Anzeigen durch den Militärdirektor Wynistorf.



Schützenfrauen haben in Büros, Schiessstand, Festwirtschaft oder zuhause, trotz starker beruflicher Inanspruchnahme, so mitgearbeitet, dass es eine Freude war und tief beeindruckt hat. Mit Genugtuung konnten wir auch die Wertschätzung seitens der Behörden, der ganzen Bevölkerung des Amtes Laupen, der andern Schützengesellschaften und Vereine feststellen.» Für den ersten Preis in Kunst-Gruppe wurde damals ein Herrenvelo im Werte von 327 Franken gestiftet, im Militärstich ein neuer Karabiner, und im Gruppenwettkampf erhielt der Sieger eine 250 Franken geltende Tanne.

Aus Anlass des 75. Geburtstages führten die Freischützen in der zweiten Augsthälfte ein Jubiläumsschiessen in der heute beliebten Form eines Gruppen- und Einzelwettkampfes durch. Die Beteiligung war wiederum erfreulich. 255 Gruppen und total 1603 Schützen erfüllten das auf zehn Schüsse limitierte Programm. Auf der Donatorenliste figurierten 270 Spender, welche mithalfen, die Grundlage des Erfolges sicherzustellen. Die ersten drei Gruppenränge wurden mit 800, 600 und 500 Franken honoriert, die entsprechenden Einzelpreise lauteten auf 800, 500 und 400 Franken. Mit diesem Anlass konnte der Gesellschaftssäckel, welcher bei der intensiven Schiessstätigkeit dauernd einem Schrumpfungprozess unterworfen ist, wieder etwas geäuft werden.

Erfolge sind kein Geschenk

Die Stärke der Freischützen Allenlüften, welche im Verlauf der Jahre fast alles gewannen, was es zu gewinnen gibt, liegt im Feldschiessen. Wenn 1954 von 49 Teilnehmern deren 40 ein Kranzresultat schossen und einen Durchschnitt von 79,892 Punkten erreichten, so brachten es im Jubiläumsjahr 1980 46 Teilnehmer auf 39 Kranzresultate und einen Sektionsdurchschnitt von 62,417 P. oder 80,417 P., die Treffer vergleichshalber dazugerechnet. Ein einmaliger Rekord, weil er ohne jeden Zuschlag erzielt wurde und 80 Prozent Pflichtresultate gezählt werden mussten.

Für die Gesellschaft haben viele Mitglieder Grosses geleistet. Im Verlauf der letzten Jahrzehnte haben die meisten auch erkannt, dass der Erfolg einer Sektion auf der Kameradschaft und dem Übungsfleiss basiert. Indem wir am Schlusse die Namen der Präsidenten aufführen, möchten wir damit stellvertretend allen Funktionären danken. Das Vereinsschifflein steuerten: Dr. Albert Müller, Buch (1905–1914), Samuel Schmid, Gümnenen (1914–1920), Ernst Beyeler, Ledi (1920–1948), Ernst Beyeler jun. (1948–1954), Hans Krummen, Ledi (1954–1963), Christian Herren, Breite (1963–1966), Hans Rüedi, Rosshäusern (1966–1969), Hans Wieland, Mühleberg (1969–1977) und Ernst Lobsiger, Breite, seit 1977. Christian Herren starb während der Amtszeit, und Hans Rüedi verunglückte kurze Zeit später tödlich in den Bergen. Das heute amtsälteste Mitglied bin ich, der Schreiber, bereits seit 1927 aktiv und mit dabei.

So schnell verrinnen die Jahre. Mit dem Blick auf die Kameraden, die ich kommen und gehen sah, beschleicht mich sogar ein Gefühl der Wehmut. Der ständige Wechsel garantiert aber auch den Fortbestand eines Vereins. So bleibt mit letztlich nur noch übrig zu wiederholen, was Hans Krummen schon 1954 zum Ausdruck brachte: Mögen die Freischützen Allenlüften die Fahne weiter hochhalten, die gute Kameradschaft und echten Schützengeist als Basis des Gedeihens und des Erfolges weiterhin pflegen!

200jährige Schliﬀscheibe

Hans Simmler

Der Wohlstand der bernischen Landbevölkerung im 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts erlaubte, Bauten und Gebrauchsgenstände handwerklich-künstlerisch überaus reich und vielfältig zu gestalten. Man denke etwa an Häuser und Speicher mit Schnitzwerk oder bunter Bemalung, an den Aufwand bezüglich Hausrat, Kleidung und Lebensweise, den sich manche Familien gestatteten. In diesem Zusammenhang ist auch das Aufkommen und die grosse Verbreitung der Schliﬀscheiben im Bernerland zu sehen.

Mindestens 1700 solcher Scheiben sind heute noch in öffentlichem und privatem Besitz. Die reichhaltigsten allgemein zugänglichen Sammlungen finden sich im Bernischen Historischen Museum, im Landesmuseum in Zürich, in Burgdorf und in Thun.

Die Kunst des Glasschleifens war schon im 17. Jahrhundert in Deutschland (Nürnberg Gläser) und später speziell in Böhmen und Schlesien hoch entwickelt. Einheimische Handwerker haben die Technik von wandernden böhmischen und schlesischen Schleifern übernommen.

Im Kanton Bern erlebte die Schliﬀscheibe eine beispiellose Entwicklung und wurde zum eigentlichen Volksgut. Man nimmt an, dass es zum Teil die gleichen Handwerker waren, die auch Trinkgläser und Flaschen (Flühhgläser, Taufflaschen) auf dieselbe Art verzierten.

Zum Schleifen diente das sogenannte «Trempezeug», eine Werkbank, bei der durch Fussantrieb eine horizontale Achse zu rascher Rotation gebracht wurde. Mittels Schleifköpfe aus Metall und feinem Schmirgel wurden Inschriften und Verzierungen in die Glastafeln geschliﬀen. Die Gravuren waren vorerst matt, konnten aber mit weichen Scheiben aus Holz blank poliert werden. Gelegentlich wurde auch der Diamant benutzt, vor allem um feine Inschriften einzuritzen.

Schliﬀscheiben dienten als Geschenke und waren oft mit sinnigen Sprüchen oder einer freundlichen Widmung versehen. Ausserdem trugen sie den Namen des Schenkenden und – womöglich – seiner Gattin sowie das Stiftungsjahr. Die Motive (u. a. Familienwappen, Embleme des Handwerks, biblische Szenen) wurden in prächtige Barock- oder Rokoko-Kartuschen hinein komponiert.

Die Stifter der Scheiben stammten aus allen Ständen und Berufsarten: Schultheissen, Bauern, Landvögte, Küher, Handwerker, «Negotianten», Wirte, Schulmeister, Scherer und Chirurgen, Pfarrherren, «Avocaten», aber auch eine «Kammermagdt», eine «Köchi» und ein «Lohngutschner» fehlten nicht. Bedacht wurden Verwandte und Freunde, der Dienstherr und der Pächter, Geschäftsfreunde, unter ihnen oft Wirte. Die Beschenkten bauten diese Gaben mittels Blei in ihre (Butzen-) Fenster ein.

Die im Bild vorgestellte Scheibe nennt die beiden in der Sürri heute noch beheimateten Geschlechter Mäder und Dietrich.

Als Motiv finden wir Werkzeuge des stiftenden Zimmermanns, ausserdem ist das kleine Werk mit den oben genannten typischen Attributen ausgestattet. Wer der Beschenkte war und aus welchem Haus die Scheibe stammt, entzieht sich leider unserer Kenntnis.

Die exponierte Lage dieser zerbrechlichen Dinge in Fenstern oder Läufterli, Verständnislosigkeit und mangelnde Vorsicht waren schuld, dass viele Stücke in Brüche gingen und repariert werden mussten. Dies geschah, wie bei unserer Scheibe, durch sogenannte Notbleie.

Das Schicksal aller bedeutenden privaten Sammlungen ist ähnlich. Entweder finden sie ihren festen Platz in einem Museum oder sie werden früher oder später aus irgend einem Grund

Bildlegende

Schliﬀscheibe Mäder, 1776 (Staelin-Paravicini Nr. 759). In reich gestalteter Barock-Kartusche mit Muscheln, Blumenzweigen, Sterngitter- und Netzwerk ein Schild mit Zimmermannsgeräten (zwei Breitäxte und Winkelmasse), begleitet von drei Sternen. Darunter in einfacher bogenförmiger Umrahmung die Inschrift:

«Hans Mäder in der Sürri Zimmermeister und Anna Dietrich sein Ehemahl. 1776.»

Oval, 22:18,5 cm

Aufnahme: J. Fogarty



aufgelöst. Dem letztgenannten Umstand verdanken viele Liebhaber immer wieder Trouvaillen. Unsere Scheibe wurde von einem bernischen Auktionshaus im Rahmen einer liebevoll gepflegten Sammlung angeboten und hat dadurch ihren Weg zurück in die Gemeinde ihrer Entstehung gefunden.

Wer sich näher für den von verschiedenen Gesichtspunkten her reizvollen Volkskunstszweig des Scheibenschleifens interessiert, bediene sich der nachgenannten Literatur:

Staelin-Paravicini, A., Die Schliﬀscheiben der Schweiz. Basel, Frobenius AG, 1926
Rutsch, R. F., Bernische Schliﬀscheiben. Berner Heimatbücher Nr. 32, Verlag Paul Haupt Bern, 1947

Das Jahr

1. Oktober 1979 bis 30. September 1980

Das vergangene Jahr war stark geprägt durch die bohrenden Zweifel über die Kompetenz des mächtigsten Mannes der Welt, des Präsidenten Carter. Nach der unglücklichen Reaktion auf die russische Truppenpräsenz auf Kuba sank Carters Rückhalt im amerikanischen Volk auf den Tiefpunkt. Die Botschaftsbesetzung in Teheran am 4. November brachte eine Wende. Nach dem russischen Überfall auf Afghanistan und der Verbannung Sacharows proklamierte Carter seine «neue Aussenpolitik», verbunden mit einem Wirtschaftsembargo und dem Boykott der Olympiade in Moskau. Prompt stieg die Beliebtheitskurve steil an. Doch der missglückte Versuch zur Geiselnbefreiung am 25. April verursachte wieder heftige Zweifel, verstärkt durch die lähmende Untätigkeit gegenüber Persien. So gerieten die Präsidentenwahlen ins schiefe Licht einer «Wahl des kleineren Übels».

Die Weltbühne sah Spitzenpolitiker kommen und gehen. Sowohl bei Tito (4. Mai) als auch beim ehemaligen Schah von Persien (27. Juli) trat der Tod nach langer Krankheit ein. Nicht so bei Südkoreas Diktator Park Chung Hee, dessen Ermordung eine Periode der Umwälzungen einleitete. Eher überraschend wirkte die Rückkehr Indira Gandhis an die Macht (7. Januar) und der überwältigende Wahlsieg des sonst stets an zweiter Stelle genannten Guerillaführers Mugabe in Rhodesien, das zuvor für einige Monate wieder zum Status einer britischen Kolonie zurückgekehrt war.

Nach einem relativ ruhigen Sommer begann am 14. August eine Zeit angstvollen Bangens um Polen. Die Streiks in Danzig und Oberschlesien führten schliesslich zur Zulassung freier Gewerkschaften und zum Abgang des Parteichefs Gierek am 5. September. Ob dieser Ausgang des gefährlichen Aufmuckens von Bestand ist?

Ein Umschwung vollzog sich in der terrorgequälten Türkei, wo die Armee am 12. September durchgriff und gleich die Führer von Regierungs- und Oppositionspartei aus dem Verkehr zog.

Die Folgen des Krieges zwischen Irak und Iran, die sich gegenseitig ihre wirtschaftliche Basis – Ölfelder und Raffinerien – zerstören, sind noch nicht abzusehen. Wie weit auch Europa davon betroffen wird, wissen wir wohl beim Erscheinen des Achetringelers.

Der internationale Terrorismus scheint eine neue Taktik zu befolgen. An die Stelle von Entführungen und Geiselnahmen treten vermehrt blindwütige Bombenanschläge mitten im Publikum, so im Hauptbahnhof von Bologna und am Oktoberfest in München.

Auch in der Schweiz findet leider mehr und mehr die Gewalt Eingang in die Politik. Dies bestätigen die Anschläge auf die Kernkraftwerke Graben und Gösigen und das Kraftwerk Bad Ragaz im November und Dezember. Mit dem Opernhauskrawall in Zürich begann am 30. Mai eine nicht abreisende Kette von Zusammenstössen zwischen unzufriedenen Jugendlichen und der Polizei, wobei auch Basel, Bern und Lausanne nicht verschont blieben.

Demgegenüber zeigten die Nationalratswahlen vom 21. Oktober ein Bild sitzamer Tradition, waren doch kaum nennenswerte Mandatsverschiebungen festzustellen. Auch die Ersatzwahl für Bundesrat Gnägi kann nicht als revolutionär bezeichnet werden, obschon der Kanton Bern erstmals seit 1848 leer ausging. Überraschung stellte sich eher ein angesichts des Departementswechsels, der dem SP-Mann Ritschard die Finanzen und dem Waadtländer Chevallaz das Militär bescherte.

Um drei mehr oder weniger Prominente rankten sich mehr oder weniger skandalöse Geschichten: Der Entzug der Lehrbefugnis (sinnigerweise einige Tage vor Weihnachten) des Schweizer Theologen Hans Küng durch den Vatikan, die geplatze Indianergeschichte des Spionage-Lehrlings Schilling und die Veröffentlichung eines vertraulichen Berichts durch den Toggenburger Nationalrat Nef.

Zwiespältige Reaktionen zeitigte die Eröffnung des Gotthard-Strassentunnels am 5. September. Was von den einen als Bauwerk des Jahrhunderts gelobt wurde, war für die anderen schlicht die Fehlinvestition des Jahrhunderts.

Auch nach der Abtrennung des Juras geben Béguelin und Konsorten keine Ruhe. Durch freche Provokationen über die Kantonsgrenze hinweg versuchen sie, die Berner Jurassier müde zu machen. Ein übles Spiel trieben sie mit der Abhaltung ihrer Generalversammlung im bernischen Cortébert, wobei es zu schweren Ausschreitungen kam.

Wer seinerzeit gegen den geplanten Kontinentalflughafen gekämpft hat, kennt heute die Berner Regierung kaum wieder, die den Ausbau des Belpmooses teilweise mit Argumenten ablehnt, die aus unseren damals verbreiteten Schriften abgeschrieben sein könnten. So ändern sich die Zeiten...

Unruhestifter verschonen auch unsere Region nicht. Nach den Pöbeleien am Achetringele hatte Laupen das zweifelhafte Vergnügen, auch die Spraydosen-«Künstler» in seinen Mauern zu wissen. Ihr Beitrag zur Verschönerung des Ortsbildes wurde wohl kaum von einem Bürger begrüsst. Ganz im Gegensatz zur Altstadtplanung, die von der Gemeindeversammlung am 18. August mit grossem Mehr genehmigt wurde. Sie bildet den Abschluss der Ortsplanung und bringt als wichtigste Neuerung den Einbezug der Vorstadt in den Perimeter des geschützten Ortsbildes. R.

Landwirtschaft

Kein Jahr gleicht dem anderen! So kann man es in der Zukunft wie in der Vergangenheit sagen.

Nach einem sozusagen normalen Winter, mit Schnee auch bis in die Niederungen, brachte uns der Wettergott zum Frühjahrsbeginn schönes und trockenes Wetter. Die meisten Frühjahresarbeiten konnten gut durchgeführt werden. Der Übergang zum Frühsommer aber gab allen Leuten in Stadt und Land zu denken. Kalt und regnerisch war die Devise. Besonders hart traf es die höheren Regionen, welche nicht heuen konnten und somit einen Schnitt Gras verloren.

Aber auch im Unterland verzögerte sich die Getreideernte um gut 14 Tage. Die Kartoffelernte ergab einen Normalertrag, hingegen scheinen die Zuckerrüben nicht überall zur Zufriedenheit des Bauern zu geraten. Die Preisentwicklung allgemein in der Wirtschaft hat eine steigende Tendenz, und so fragt sich der Bauer, wann endlich er wieder einmal zum Zuge kommen darf. Langsam aber sicher sterben die Kleinbetriebe (ohne Nebenerwerb) aus. Da wird auch das von Tierschützern so vehement geforderte Gesetz nicht helfen können. Im Gegenteil: die Baukosten zur Erfüllung des Gesetzes werden nicht unwesentlich sein.

Nun, auch diese Suppe wird nicht kochend gegessen, somit gilt auch hier der alte Spruch: «Kommt Zeit, kommt Rat!» kfn

Laupen-Chronik 1980



Öffentliches und politisches Leben

1. Beschlüsse der Gemeindeversammlungen 1979/80

10. Dezember 1979: 250 Anwesende. Genehmigung des Budgets pro 1980 mit einem Aufwand von Fr. 4 061 000.– und einem Ertrag von Fr. 3 907 800.–, was einen Aufwandüberschuss von Fr. 153 200.– ergibt. Unveränderte Steueranlage und Gebührenansätze. Bewilligung eines Kredites von Fr. 40 000.– für die Durchführung eines Projektwettbewerbes für das Schul- und Kirchenzentrum; Erwerb der Parzelle 452 beim Schwimmbad im Halte von 2021 m² zum Gesamtpreis von Fr. 60 630.–. Verzicht auf ein eigenes Bezirksklinikum und Umwandlung des heutigen Spitals mit Altersheimteil in ein Chronikerheim mit angegliedertem Altersheimteil; Tilgung des Schlussbestandes von Fr. 2 215 765.65 des für den Ausbau der Wasserversorgung eröffneten Baukredites durch Abzahlung von Fr. 15 765.65 aus der Wasserrechnung 1979 und durch Umwandlung der verbleibenden Restanz von Fr. 2 200 000.– in ein festes Darlehen. Der von der Gebäudeversicherung noch zu erwartende Betrag von Fr. 200 000.– ist zur Amortisation zu verwenden; Erhöhung der 1978 beschlossenen Limite des für grössere oder dringende Kanalisationsprojekte zu eröffnenden Baukredites von Fr. 200 000.– auf Fr. 400 000.– und Bewilligung zur unverzüglichen Ausführung der zweiten Hauptleitung (oberes Teilstück). An den Gemeinderat zurückgewiesen wird der Landabtausch zwischen der Bürgergemeinde als Eigentümerin der Parzelle gegenüber dem Schwimmbad und der Einwohnergemeinde als Eigentümerin der Parzelle in der Noflenmatte in Bösingern.

27. Mai 1980: 184 Anwesende. Die Gemeindeversammlung stimmt folgenden Geschäften zu: Der Gemeinderrechnung 1979, die mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 26 091.10 gegenüber dem Budget 1979 sogar mit einem solchen von Fr. 116 791.10 abschliesst; Abänderung von Artikel 44.6 des Organisationsreglementes. Die Vorschlagsentwürfe sind zuhanden der Finanzkommission nach der neuen Fassung nun bis 31. August einzureichen. Bisher war es der 15. Oktober; Aufhebung des am 29. Mai 1979 gefassten Beschlusses, es sei für das Gemeindezentrum ein Studienauftrag zu erteilen. Renovation des Gemeindehauses und Erteilung der Kompetenz an den Gemeinderat für die Ausarbeitung der nötigen Projekt- und Kreditanträge. Der aus der Versammlung gestellte Antrag, sowohl Neu- wie Umbau weiter zu verfolgen, wird abgelehnt; Fräulein Kerstin Beuchel sowie Herr und Frau Herbert und Ingrid Kuhn-Neyers erhalten das Bürgerrecht der Einwohnergemeinde Laupen zugesichert.

18. August 1980: 142 Anwesende. Genehmigung des Überbauungsplanes, der Sonderbauvorschriften und der Abänderung des Baureglementes für die Altstadtplanung; Genehmigung des neuen Titels «Schutzbestimmungen» und der damit verbundenen Artikel im Baureglement; Zustimmung zum neuen Gebührentarif für die Verwaltungsarbeiten; Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an Dr. Peter Henschel-von Grünigen.

2. Ergebnis der Gemeinderrechnung pro 1979

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1979	Fr.	Fr.
Aktiven (ohne Spezialfonds)		3 746 606.45
Passiven	2 952 855.50	
Zweckgebundene Rückstellungen	376 881.85	
Reinvermögen	416 869.10	
	3 746 606.45	3 746 606.45

Zusammenzug der Verwaltungsrechnung

	Aufwand		Ertrag	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Allgemeine Verwaltung	368 956.80		74 370.50	
Bauwesen	1 028 510.35		322 903.30	
Rechts-, Polizei- und Militärwesen	162 391.40		103 840.15	
Gesundheitswesen	161 549.95		62 213.75	
Erziehung, Bildung, Kultur, Sport	1 263 792.15		96 607.45	
Soziale Wohlfahrt	549 318.80		107 936.55	
Volkswirtschaft	18 434.15		3 055.45	
Finanzwesen	301 847.55		29 568.95	
Steuern	301 586.–		3 381 982.15	
Ertragsüberschuss	26 091.10			
	4 182 478.25		4 182 478.25	

Kirchgemeinde Laupen

Die ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung vom 2. November 1979 hat beschlossen, folgende drei Kirchgemeindehaus-Projekte weiter zu verfolgen: 1. Beteiligung am geplanten Gemeindezentrum, 2. Beteiligung am Erweiterungsbau der Sekundarschule, 3. Umbau der «alten Seilereie».

Die Zentrumsplanung wurde inzwischen von der Einwohnergemeinde und den übrigen Partnern aufgegeben. Die «alte Seilereie» ist an einen anderen Interessenten verkauft worden. So beteiligt sich die Kirchgemeinde noch an der Projektierung für das Schul-

Kirchenzentrum. Für die Kirchgemeinde ist eine Mitbenützung der Aula und weiteren Nebenräumen sowie ein eigener Klubraum vorgesehen.

Auf Ende 1979 haben zwei langjährige verdiente Kirchgemeinderäte demissioniert, die Herren Paul Gerber, Präsident und Martin Nadig, Kassier. Sie wurden durch die Herren Heinz Fehr, Kassier, und Ralph Hofer, Sekretär, ersetzt, während Richard Meier als Präsident gewählt wurde.

Im Sommer 1980 wurde Pfarrer Jürg Jaggi in stiller Wahl für weitere sechs Jahre in seinem Amt bestätigt.

Kirchliche Handlungen: Taufen 16, Konfirmanden 35, Trauungen 4, Beerdigungen 14.

Verzeichnis der Todesfälle 1979/80

Ruprecht-Zingg Ernst, 1912, gest. 5. Oktober 1979 – Zutter-Flühmann Otto, 1905, gest. 3. November 1979 – Haldimann-Piller Rosa, 1900, gest. 26. November 1979 – Rösli-Pfister Martha, 1902, gest. 2. Januar 1980 – Schneiter Ruth, 1935, gest. 8. März 1980 – Maurer-Siegrist Johann, 1906, gest. 30. März 1980 – Meyer-Häni Karl, 1896, gest. 19. Mai 1980 – Senn-Häfliger Frieda, 1908, gest. 19. Mai 1980 – Ellenberger-Germann Fritz, 1915, gest. 30. Juli 1980 – Leuenberger Alfred, 1923, gest. 5. August 1980 – Kohler-Scholer Elise, 1897, gest. 20. August 1980 – Friedrich-Etter Emma, 1897, gest. 25. August 1980 – Blunier-Baumgart Adolf, 1909, gest. 3. Oktober 1980.

Ernst Zingg-Stucker, Laupen †

27. Januar 1896 – 18. Oktober 1979



Ernst Zingg ist in Laupen als Sohn des Ehepaars Eduard und Anna Rosina Zingg-Brönnimann geboren und aufgewachsen.

Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule Laupen bildete er sich auswärts zum Kaufmann aus und hat schon früh das elterliche Geschäft übernommen, später ausgebaut und zu einem gutgehenden Betrieb der Textilbranche entwickelt.

Schon in jungen Jahren interessierte er sich für die Belange der Öffentlichkeit. Er wurde denn auch bald einmal in die Finanz- und Rechnungsprüfungskommission der Gemeinde Laupen gewählt, deren Präsident er war, als er im Juni 1932 anlässlich einer Vakanz als Ersatzmann der Bürgerpartei in den Gemeinderat nachrückte. Schon einen Monat später, nach einer Kampfwahl, stand er an der Spitze der Gemeinde. Dieses Amt eines Gemeinde- und Gemeinderatspräsidenten bekleidete er, vom steten Vertrauen der Bevölkerung getragen, bis Ende 1966, also während rund 35 Jahren. Im Achetringeler 1952, Seite 523, widmete ihm ein fröhlicher Anonymus für seine ersten zwanzig präsidialen Jahre einige launige und treffliche Verse.

Im Jahre 1957 feierte Laupen seinen Gemeindepräsidenten durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Das geschah in Anerkennung und zum Dank für den grossen Einsatz und die unermüdete Tätigkeit, die Ernst Zingg in den 25 Jahren seines Wirkens als Gemeindepräsident geleistet hat. Mit in die Ehrung einbezogen wurde Frau Dora Zingg-Stucker, die durch viel Verzicht erst es dem Gatten ermöglicht hat, die Geschicke Laupens stets bestens zu lenken. Auch die Kinder wurden ins Bürgerrecht von Laupen aufgenommen. Siehe die Würdigung im Achetringeler Nr. 32 vom Silvester 1957, Seite 646, verfasst durch Otto Frey.

Ernst Zingg führte sein Amt als Vorsteher der Gemeinde mit Auszeichnung weiter bis Ende 1966, oftmals unter Hintansetzung seiner persönlichen Interessen.

Der Verstorbene hat in seiner Zeit viel zum Gedeihen des Städtchens Laupen beigetragen: Wasserversorgung, Kanalisation, Pflasterungen, Neubau des Schulhauses und der Turnhalle an der Mühlestrasse, alles zu Anfang der dreissiger Jahre, wo andere Gemeinden, anstatt Arbeit zu bieten, Arbeitslosenentschädigung bezahlten. Es folgen die Sanierung der Zufahrtsstrassen durch Sense- und Saanetal, Elektrifikation der Sensetalbahn, die Zeit der kriegswirtschaftlichen Notmassnahmen, später Schwimmbad und Sportplatz.

Ernst Zingg war während 6 Amtsperioden, 1934–1958, auch Mitglied des Grossen Rates, wo er insbesondere die Interessen seines Wahlkreises und des bernischen Gewerbes vertrat.

Seinem ausgesprochenen Verhandlungsgeschick ist es zu verdanken, dass während seiner Amtszeit praktisch alle Probleme in bestem Einvernehmen gemeistert werden konnten.

Ernst Zingg war ein froher Gesellschafter und erwarb sich viele Freunde, die ihn nicht vergessen.

Nach der Aufgabe seines Geschäfts wurde es still um ihn. Er zog sich zurück und verbrachte seine letzten Jahre sommers in seinem geliebten Luchli, den Winter über in Bern, wo er auch verstorben ist. In Laupen, seiner Heimat, fand die Abdankung statt und wurde die sterbliche Hülle der Erde übergeben.

Wehrdienste

In den ersten Monaten des Berichtsjahres musste der Pikettzug mehrere Male zu Ernstfällen ausbrechen: Waldbrand, Hausbrand, Explosion eines Fernsehapparates, Überschwemmung und Ölunfall. – Von einem Grosseinsatz der ganzen Wehr wurden wir bis jetzt verschont.

Im Juni fand die Inspektion des Materials durch unsern Inspektor statt. Taxation: 2x sehr gut, 1x gut (kein Pikettfahrzeug). Die obligatorischen Übungen wurden gut besucht und schliessen mit der Alarmübung Mitte Oktober ab.

Für diverse Kurse haben sich erfreulicherweise die benötigten Leute zur Verfügung gestellt.

Wenn die Budget-Gemeindeversammlung im Dezember ihre Zustimmung zum Kauf eines Pikettfahrzeuges gibt, werden die Wehrdienste entschieden besser und schneller einsatzfähig sein.

Schulwesen

Primarschule

Im Berichtsjahr waren verschiedene Änderungen in der Besetzung der Lehrstellen zu vermerken. Auf 31. März 1980 trat Frau Vreni Übersax-Krummen nach 13 Dienstjahren von ihrem Posten zurück. Als Nachfolger erkor der Gemeinderat als Wahlbehörde für definitiv anzustellende Lehrkräfte Andreas Witschi. Der Gewählte versah im Schuljahr 1977/78 ein Teilpensum und wurde anschliessend auf eine bis Frühjahr 1982 bewilligte provisorische Stelle versetzt. Auf die freigewordene provisorisch bewilligte Klasse wählte die Primarschulkommission (Wahlbehörde für provisorisch zu besetzende Stellen) Fräulein Rosmarie Rudin (3/4. Schuljahr rotierend). Die bisher provisorisch gewählte Inhaberin des Teilpensums, Fräulein Regula Blaser, wurde auf Antrag der Schulkommission vom Gemeinderat definitiv gewählt. Auch die Stelle einer Logopädielehrerin konnte wieder definitiv besetzt werden. Als Nachfolgerin von Christine Ott wurde Ruth Schneider gewählt. Auf Ende des Sommersemesters 1980 (auf 30. September) erfolgte der Rücktritt von Otto Frey nach 42 Dienstjahren in der Gemeinde Laupen. Auf seine Stelle (1/2. + 9. Schuljahr) wurde Martin Beyeler, wohnhaft in Bern, für das Winterhalbjahr (bis 31. März 1981) provisorisch gewählt. Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 wird auch eine Lehrstelle 3/4. Schuljahr rotierend definitiv zu besetzen sein.

Im Frühjahr 1980 konnte der Wahlfachunterricht (Geometrie/Algebra, Deutsch und Französisch) eingeführt werden.

Die Schulanlässe wie Landschulwoche, Schulreisen, Sportwoche und die erstmals durchgeführte Konzentrationswoche konnten zur vollen Befriedigung aller Beteiligten durchgeführt werden.

Für kürzere und längere Stellvertretungen stellten sich zur Verfügung: Anna Maria Rüedi, Katrin Gysel-Bigler, Karin Grütter-Eigenmann, Elsbeth Nydegger-Bratschi, Christine Ott, Marianne Gehrig und Hans Portner. Den zurückgetretenen Lehrkräften und den Stellvertretern sei für ihre Mitarbeit an unserer Schule herzlich gedankt.

Am Stichtag (15. September 1980) wurden an der Primarschule in 12 Klassen 257 Schüler unterrichtet (Vorjahr 245). Die Sekundarschule zählte in 7 Klassen 146 Schüler (Vorjahr in 6 Klassen 128).

Otto Frey – Rücktritt aus dem Lehramt



Nach 42 Jahren Schuldienst in Laupen wurde im Herbst 1980 Otto Frey pensioniert. Er betreute 20 Jahre die 5. und 6. Klasse und stand seit 1958 als Oberlehrer der Primarschule vor.

An seinem Geburtsort Olten besuchte er noch die halbe erste Klasse und zog dann mit seinen Eltern nach Biel. Und Bieler ist er zeitlebens im Herzen geblieben. Er absolvierte dort während fünf Jahren das Progymnasium, und Rektor Hans Bleuer begeisterte ihn für den Eintritt ins Seminar Hofwil, der 1931 erfolgte. Es waren vor allem die Fachlehrer in den Kunstfächern, wie Hans Klee und Fritz Indermühle im Singen, Robert Steiner im Klavierunterricht und der Zeichnungslehrer Emil Prochaska, die seine musischen Anlagen und Bedürfnisse weckten und zu befriedigen wussten. Sein zeitweiliges Mitwirken in einem Chor mit Vorliebe für alte Meister, seine grosse Plattensammlung mit Bach und Bruckner als Schwergewicht, sind die Spätfolgen dieser Beeinflussung während der Seminarzeit.

Bei seiner Patentierung am 1. April 1935 gab es 500 arbeitslose Lehrer und nur etwa 12 freie Stellen pro Jahr. Mit Stellvertretungen, Privatstunden und der Vorbereitung von Schülern für das Technikum und Seminar wurde diese Zeit überbrückt. Konsequenter meldete er sich auf jede ausgeschriebene Stelle; so auch im Herbst 1938 nach Laupen, wo sich 61 Bewerber meldeten. Vor der Urnenwahl begann ein wüstes Feilschen. Otto Frey stand im ersten Vorschlag der Schulkommission. Der Männerchor unterstützte ein auswärtswohnendes Mitglied und die Militärmusik suchte einen Dirigenten und so portierten beide deshalb eigene Favoriten. Im ersten Wahlgang fehlten 3 Stimmen zum absoluten Mehr. Der zu späte Wählertermin bedingte den Einsatz eines Stellvertreters. An der Stichwahl wurde Otto Frey glänzend bestätigt und sollte nun die Kosten für die Stellvertretung übernehmen. Ernst Zingg war dafür besorgt, dass die Versäumnisse der Schulkommission durch die Gemeinde bezahlt wurden.

Otto Frey, als Nachfolger des legendären Musikers Fritz Mäder, übernahm die 5. und 6. Klasse. An der steiligen Primarschule unterrichteten mit ihm: Martha Hänzer, Elsa König, Fritz Hubler und Hans Rickli. – Damals bestand in Laupen eine Filiale der Gewerbeschule Bern. Hier unterrichtete er von 1945 bis 1958 die Fächer Rechnen, Wirtschafts- und Staatskunde. Nach der Aufhebung der Filiale Laupen übernahm er in Bern bis Dezember 1979 die Fächer Deutsch, Geschäftskunde und Rechnen. Als pflichtbewusster Schaffer betreute er seit 1945 die Bibliothek, übernahm 1953 das Amt des Sekretärs der Schulkommission, stand der Lehrersektion Laupen des BLV von 1964 bis 1968 als Präsident vor und erfüllte verschiedene Aufgaben für die Pro Juventute und das Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW).

Sein Engagement und sein Wissen befähigten ihn, einen umfassenden «Führer durch Laupen» zu verfassen (1947), der noch heute zu vielen Arbeiten Grundlagen bietet. Als Nachfolger von Peter Hürlimann zeichnete er von 1942 bis 1958 als Redaktor des «Achetringelers».

Dass er, ein Geprägter durch die Zeit und Umstände, bis zu seiner Pensionierung viel Verständnis und Achtung im Kollegium genoss, belegt seinen Selbstwert. Ein Mahner ohne Drohfinger, ein Vermittler vom Damals zum Heute, das vielleicht wieder einmal Wirklichkeit werden könnte, ein Mann mit trockenem Humor, ein Mann mit Engagement tritt einen Schritt zurück aus dem Rampenlicht. Möge ihm eine lange Zeit bleiben zu ordnen und zu formen, was er während seiner Schulzeit auf die Seite legen musste. Unser Dank und die besten Glückwünsche begleiten ihn.

Sekundarschule

Im Frühjahr verabschiedeten sich die Neuntklässler mit dem selbstgedrehten Film «Music, Music» und eigenen Cabaretproduktionen.

Zugleich verliessen Frau Maria Hubacher aus familiären und die Herren Matthias Gerber und Martin Hurni aus beruflichen Gründen unsere Schule. An ihre Stellen traten die Herren Marcel Reber, René Spicher und als Musiklehrer Albrecht Hügli. Zu Beginn der neuen Amtsperiode gab es auch in der Sekundarschulkommission einen grossen Wechsel. So wurden Frau Käthi Herren und die Herren Hans Gauchat, Werner Müller und Hans-Ulrich Tillmann durch Frau Anna-Katharina Denner und die Herren Fritz Bolzi, Hansried Bracher und Hans Ott ersetzt. – Aufgrund der Prüfungsergebnisse wurden 36 neue Schüler aufgenommen, so dass die 5. Klasse wie schon vor einem Jahr parallel geführt werden musste. Da die Projektierung des neuen Schul- und Kirchenzentrums noch nicht abgeschlossen ist, konnte das Raumproblem nur provisorisch gelöst werden, indem eine Klasse in das Singzimmer verlegt wurde. Der Gesangs- und Musikunterricht findet nun vorläufig im Singzimmer der Primarschule statt.

Erstmals fanden die Bergschulwochen der 5.–8. Klasse gleichzeitig in der letzten Augustwoche statt. Dies soll in einem zweijährigen Turnus so weitergeführt werden. Die 9. Klasse probte in dieser Zeit das Theaterstück «Kleider machen Leute» von A. Schwegler nach der Novelle von Gottfried Keller. Die Komödie wurde dann Mitte September im «Bärensaal» aufgeführt. – Originell an der grossen Reise der Neuntklässler war nicht so sehr das Übernachten in Zelten mit Abkochen usw., sondern die Wanderroute quer durch den hier weniger bekannten Kanton Thurgau von Wil SG nach Diessenhofen mit anschliessender Rheinfahrt und Besichtigung der Stadt Schaffhausen und des Rheinfalls. Einmalig war auch der Besuch der «Grün 80» in Basel durch die Gesamtschule.

Vereine

Verkehrsverein

Mit dem Beitritt zum Verkehrsverband «Bern-Mittelland» hat der VVL wesentlich mehr Koordinationsaufgaben zu lösen. Diesen Aufgaben widmet sich vor allem unser neues Vorstandsmitglied, Hr. H. Spring.

Die Baumpflanzaktion nimmt Form an und soll nun durch Ergänzungen im neuen Baureglement sinnvoll unterstützt werden.

Auf dem Gemeindegebiet Laupen werden diesen Winter rund 60 Sitzbänke überholt. Mit dem Thema «Wandern» befasste sich an der Hauptversammlung unser Gastreferent, Hr. H. Aerni. Sein eindrücklicher Dia-Vortrag über die «Bern-Mittelland» fand ein gutes Echo.

Kultureller Ausschuss

Im Berichtsjahr trat Walter Stämpfli wegen anderweitiger starker Beanspruchung aus dem Kulturellen Ausschuss aus. Für seine wertvolle Mitarbeit sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Als neue Mitarbeiterin im Kulturellen Ausschuss konnte Frau Rosmarie Kropf gewonnen werden. – Musikabende der Saison 1979/80: 24. November: Kirchlicher Singkreis Wohlen. – 3. Februar: Orchestre de Chambre Romand de Berne, Leitung: Klaus Cornell. – 23. März: Berner Barockmusiker (Claudia Dentan, Oboe; Maurice Dentan, Violine; Ferenc Szedlak, Cello; Marc Philip Meyste, Cembalo). – 27. April: Berner Flötenquartett (Erika Vögeli, Flöte; Barbara Steiner, Violine; Bernhard Gerber, Viola; Widar José Schalit, Cello). – 18. Mai: Pro-Arte-Trio mit Hansjürg Kuhn (Ersatz für den wegen Krankheit ausgefallenen 1. Musikabend). – 26. Juni: Schlosserenade mit den «Swiss Clarinet Players».

Gemeinnütziger Frauenverein

An der Hauptversammlung hörten wir einen interessanten Vortrag von Frau Prof. Marek über «Die Schweiz in der Welt von heute». – Zusätzlich zu der Sportartikelbörse wurde erstmals im April eine Frühjahrs-Kleiderbörse durchgeführt. – Der traditionelle Ausflug führte im Juni nach Trubschachen an die Gemälde-Ausstellung über Schweizer Maler. – Folgende Kurse wurden veranstaltet: Hefegebäck, Eintopfgerichte, Englisch, Häkeln und Flechten von Peddigrohr. Über das Thema «Was ist Aufgabenhilfe?» referierte Frau Betty Schüpbach, Bern.

Männerchor

Eine grosse Trauergemeinde begleitete am 4. August Fritz Ellenberger zu seiner letzten Ruhestätte. Mit zwei Liedern verabschiedeten sich seine Sängerkollegen von ihrem langjährigen Chormitglied. Seit nun 38 Jahren war der Verstorbene aktives Mitglied des Männerchors. Nebst verschiedenen Chargen im Vorstand hat er 8 Jahre das Amt des Präsidenten ausgeübt. In dieser Präsidentschaft hat er 1953 die Hundert-Jahr-Feier mit Umsicht und Erfolg durchgeführt. Auch nachher konnte man jederzeit auf sein Wissen und seine Erfahrung zählen. Dafür wurde ihm 1967 die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt. Als eifriger Sänger wurde er 1972 zum Seeländischen und 1977 zum kantonalen Veteranen ernannt. Seine Zuverlässigkeit und Geselligkeit bei Gesangsfesten und Sängerfahrten werden wir in Zukunft sehr vermissen. Nicht nur dem Männerchor, auch der Gemeinde stellte Fritz Ellenberger seine Dienste zur Verfügung. Unter anderem war er während 12 Jahren Mitglied des Gemeinderates, mehrere Jahre Kommandant der Feuerwehr von Laupen sowie Fachmann vom baulichen Zivilschutz. Ja, er war eine bekannte Persönlichkeit in unserem Städtchen. Nun ist er für immer von uns gegangen. Wir alle werden ihn in bester Erinnerung behalten.

Frauenchor

Übliche Vereinstätigkeit. Singen im Abendgottesdienst am 18. November 1979. Zweitägige Chor-Reise im Juni nach den Borromäischen Inseln.

Trommler- und Pfeiferkorps

Die aktiven Trommler und Pfeifer waren an 12 verschiedenen Anlässen dabei. Der absolute Höhepunkt war die Einladung an die «Grün 80». Während den 6 Auftritten ernteten die Kinder grossen Applaus. Anfangs 1980 hat nach der überraschenden Demission von Peter Marti, Ueli Sommer die Instruktion übernommen. Der Korpsbestand beträgt 35 Kinder, wovon 9 Rekruten und 2 Trachtenmädchen.

Turnverein

Aktive

Das Vereinsjahr begann mit einem denkwürdigen Ereignis. Jahrelang hatte man davon gesprochen – und jetzt hatte man endlich gehandelt. Es wurden an der Hauptversammlung die neuen Statuten verabschiedet, welche die veralteten Vorgänger aus der Gründerzeit ablösen und Buchstabe und Wirklichkeit in unserem Verein wieder in Übereinstimmung bringen. Der neue Wortlaut gibt sich kurz, sachlich und hebt sich deutlich ab vom etwas pathetischen alten Text. – An turnerischen Anlässen sind zu erwähnen: 2. Schüler-Ovo-Cross am 16. Februar, Kreisturntag in Oberwangen am 15. Juni, Turnfest des mittelländischen Turnverbands am 21./22. Juni.

Jugendriege

Leider trat mit Heinz Lüdi unser langjähriger, kompetenter Leiter der Kunstturnerjugi auf Ende 1979 zurück. Wie schwer es heute ist, unsere Wohlstandsjugend auf die Dauer fürs Kunstturnen zu begeistern, zeigte sich, als eine gute Neuregelung bei den Jungturnern keine Gnade fand und die Kunstturnerriege in der Folge aufgelöst werden musste. Schade! Die allgemeine Jugi wird nun geleitet von Walter Schweizer – und als Neuheit in der Laupener Turngeschichte – von einer Frau, nämlich von der sportbegeisterten Regula Blaser.

Denkmallauf

Es war einer der heissesten Tage des Jahres, dieser 20. September, als Knaben in rot-weißen Armstulpen auf den Strassenkreuzungen im Stedtl Laupen standen und mehr oder weniger verständnisvolle «Verkehrsteilnehmer» an der Weiterfahrt hinderten – und dann huschten 200 Läuferinnen und Läufer auf weichen Sohlen vorbei, die Spitzenläufer mit raumgreifenden Schritten voraus, die Nachzügler im Allerweltstrab, die ersten Schweißstropfen auf der geröteten Stirn: Man hatte gestartet zum ersten Denkmallauf. Die Turnvereine von Laupen und von Flamatt-Neuenegg hatten die Idee ihrer Präsidenten aufgegriffen, Bewilligungen eingeholt, Komitees gebildet, Prospekte gedruckt... und das schier Unmögliche in nur sechs Wochen Vorbereitungszeit noch möglich gemacht. Die Tatsache, dass viele der organisierenden Turner selber Strassenläufer sind, half über manche Verlegenheit hinweg. So konnte dieser Lauf ohne nennenswerte Pannen durchgeführt werden. Ganz ohne Geburtswehen ging es allerdings nicht! Turner mussten sich zum letzten entschlossen vor Autokühler stellen, um eroberte Bauern für zehn Minuten an ihrer Arbeit hindern zu können, Kinder fanden Freude an den Markierungsfähnchen und sammelten wieder ein, was der Streckendienst eben ausgesteckt hatte, ein nicht genannt sein wollender Vereinspräsident fuhr die vermissten Erinnerungsmedaillen in absoluter Bestzeit vom Startgelände ins Ziel... aber sonst lief alles rund. Die Läufer zeigten sich von der 14 Kilometer langen Strecke Laupen–Bramberg–Heitere–Denkmal Neuenegg begeistert. Und dies zu Recht, führte der Parcours doch zu zwei Dritteln über Naturstrassen und durch den Wald, für Füsse und Lunge eine Wohltat! Bereits ist das Datum für den zweiten Denkmallauf festgelegt. Vielleicht notieren Sie sich als künftiger Läufer: 19. September 1981.

Handball

Die Hallenmeisterschaft 1979/80 bestritt der TV Laupen mit je einer Mannschaft in der 2. Liga und in der Kategorie Junioren A, Promotionsgruppe. Die Aktivmannschaft beendete die Wintermeisterschaft auf dem fünften, die Juniorenmannschaft auf dem vierten Rang in ihrer Gruppe. Ausserdem nahmen zwei Schülermannschaften (8. und 9. Schuljahr) an der Schülermeisterschaft der Schuldirektion der Stadt Bern teil. Ein vierter Gruppenplatz für die Zweitligamannschaft und ein fünfter Platz für die Junioren (Kategorie A, Promotion) schaute im Sommer 1980 in der Kleinfeldmeisterschaft heraus. Die Junioren hatten im August und September 80 erstmals an einer Qualifikationsrunde mitzumachen. Damit sollten die effektiven Stärkeverhältnisse für die kommende Wintermeisterschaft eruiert werden. Dabei gelang den Laupener Junioren der Sprung in die Meisterklasse.

Damenriege

Es stossen immer wieder neue Frauen zu unserer Damenriege. – Dank guter Vorbereitung unserer beiden Leiterinnen, Mariett Remund und Silvia Mürger, geniessen wir Montag abend anspruchsvolle Turnstunden. – Die Turnfeste, die jedes Jahr von einigen Turnerinnen der Riege besucht werden, haben im Juni stattgefunden. – Der Kreisturntag in Niederwangen und die MTV Turntage in Jegenstorf. – Die Korbballmannschaft ist dieses Jahr von der C-Gruppe in die B-Gruppe aufgestiegen.

Mädchenriege

Auch dieses Jahr sind wieder einige Mädchen der dritten Klasse in die Riege aufgenommen worden. Mit viel Freude machen alle Mädchen mit und besuchen auch den Kreisturntag in Niederwangen. Sie erzielten sehr gute Resultate: *Kat. B:* 3. Meier Doris. Sie erzielte noch im Strassenlauf den 1. Rang; *Kat. C:* 1. Beyeler Barbara, 5. Ruprecht Liliane; *Kat. D:* 3. Beyeler Christine, 6. Diem Miriam, 8. Beyeler Cornelia; *Kat. E:* 3. Übersax Monika, 4. Fehr Fränzi, 7. Riedwil Eveline.

Die Mädchen der 6. bis 9. Klasse haben dieses Jahr auch einen J+S-Test absolviert. Bei den Mädchen der 8. und 9. Klasse haben 10 Mädchen die Auszeichnung erhalten. Bei den Mädchen der 6. und 7. Klasse bestanden 8 Mädchen. Die Auszeichnung erhalten die Mädchen erst vom 14. Lebensjahr an. – Neu hat man jetzt auch eine Korbballgruppe gegründet, die schon gute Resultate erzielt hat, unter anderem im Januar am Mädchenriege-Korbballspieltag den 3. Rang von 10 Mannschaften. Und am 1. Schweizerischen Korbballspieltag den 4. Rang von 16 Mannschaften.

Tennis-Club Laupen

Vor 10 Jahren hiess es im Achetringeler: Es wird wieder Tennis gespielt in Laupen. Nach der damaligen Platzeröffnung an der Mühlestrasse stieg das Interesse am Tennissport in Laupen zusehends. Die Mitgliederzahl musste auf 45 beschränkt werden, um den Mitgliedern genügend Spielmöglichkeiten zu bieten. Nach langen vorausgegangenen Verhandlungen konnte der Tennis-Club Laupen nach einer kurzen Bauphase den 2. Tennisplatz im April 80 eröffnen. Wie bereits früher stellte die Gemeinde auch für die Erweiterung der Tennisanlage dem Club das Grundstück zur Verfügung, wofür ihr auch an dieser Stelle gedankt sei.

Nach der erfolgten Vergrößerung der Mitgliederzahl zählt der Tennis-Club Laupen heute 80 Aktive und Junioren, wodurch eine gute Auslastung der Spielanlage möglich ist.

Das alljährliche Freundschafts-Turnier mit dem TC Sensetal sah dieses Jahr Laupen als knappen Sieger, während beim Club-Turnier die letztjährigen Sieger R. Kropf (Damen) und K. Übersax (Herren) ihre Titel erfolgreich verteidigten.

Schützengesellschaft

Die letztjährige Vereinsmeisterschaft gewann Fuchser Hans vor Merz Walter und Buchs Norbert. Von einem reichen Gabentisch am Ausschüssen konnte Hans Zimmermann vor Erwin Brönnimann und Margrith Schorro den ersten Preis auslesen. Im Nachdoppel gewann Buchs Norbert vor Fuchser Hans und Schorro Franz. Im Schnell-Stich: Müller Werner, Hirsried-Stich: Buchs Norbert und Kombination auch Buchs Norbert. Der Einzel-Cup konnte Merz Walter vor Fuchser Hans für sich entscheiden. Der Willi Zaugg-Cup ging an Buchs Norbert.

An der Hauptversammlung war das Traktandum stark belebt. Durch den Rücktritt von Risse Nicolas als Präsident wurde Buchs Norbert an seinen Platz gewählt. Neu in den Vorstand kamen Gerber Martin als Schiess-Sekretär und Zimmermann Hans als Schützenmeister.

Am Neuenegg-Schiessen schoss Gruppe Schloss 120 Treffer und konnte im 2. Rang die Standarte für ein Jahr nach Hause nehmen.

Nach dem Einzelwettschiessen und Gruppenmeisterschaft in Gurbrü waren die Hoffnungen für die Landesteilrunde verschmolzen. Als erster Ersatz konnte die Sturmwehrgruppe doch noch nach Lengnau und stellte den Sieger. Wiederum als Sieger endeten sie in der 1. Hauptrunde mit Beyeler Res, Zimmermann Hans, Schorro Kurt, Wysser Urs und Risse Nicolas. In der 2. Hauptrunde schieden sie als höchste Berner Gruppe aus, erhielten jedoch die Gruppenwappenscheibe und Einzelkranz. Im Kantonal-Cup in Thun erzielten die gleichen Schützen den 9. Rang. Am Feldschiessen in Mühleberg nahmen 87 Schützen teil und erreichten den 3. Sektionsrang.

Das Amtsschiessen wurde zum 50. Geburtstag in Laupen durchgeführt. 361 Schützen besuchten diesen Anlass, wovon 11 Schützen das Maximum erreichten. Nicht weniger als 51,8% erhielten das Jubiläumsabzeichen. Der Amtscup wurde im Feld A von Laupen, im Feld B von Allendlüften vor Laupen gewonnen.

13 Jünglinge besuchten den Jungschützenkurs unter der Leitung von Erich Stämpfli. Das 18. Laupen-Schiessen erhielt einen neuen Rekord von 722 Schützen. 33% der Gewehr- und 30% der Pistolenschützen durften das begehrte Laupenabzeichen in Empfang nehmen. Gewehrsieger wurden Freischützen Riedbach, Gruppe Forst, und Pistolensieger Amt Erlach Jolimont.

UOV Laupen

Der UOV Laupen kann auf ein sehr arbeitsreiches Jahr zurückblicken. 2-Tage-Skigebirgslauf in der Lenk, 2-Abend-Marsch Bern, 2-Tage-Marsch Bern, SUT in Grenchen, Bergtour in das schöne Wallis auf das Barrhorn 3620 m ü. M., Kaderübung Flammenwerfer, Berner Dreikampf, Freiburger Dreikampf.

Mitgliederbestand: 60. Präsident: D. Freiburghaus, Brüggelbach; Sekretär: P. Furrer, Bramberg.

42. Mittelländischer Musiktag in Laupen

Am Anfang stand der Auftrag zur Übernahme des 42. Mittelländischen Musiktages durch die Militärmusik Laupen. Und am Sonntag, den 22. Juni, säumten über 3000 Leute die Mühlestrasse vom Schulhaus bis zur Schützenstrasse, mehr als tausend Menüs wurden am Mittag im Festzelt serviert. Begeistert genoss alles die Marschmusikdemonstration und die Gesamtvorträge. Dazwischen lag Arbeit, viel Arbeit des Organisationskomitees, seiner Helfer, der Musikanten, nimmermüder Frauen, zuverlässigen Tüfelträger, des Festwirts, der Techniker und Praktiker.

Die Zielsetzung formulierte OK-Präsident Paul Berner in seinem Willkommensgruss: «Wir hoffen, dass der Musiktag dazu beiträgt, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu festigen. Was wären unsere Städte und Dörfer ohne Musikgesellschaften, die mithelfen das kulturelle Leben zu tragen und zu fördern!» Dieses Ziel wurde ohne Zweifel erreicht. Für die 970 Musikanten war es eine machtvolle Demonstration, ein stärkendes Erlebnis.

Das Fest der kurzen Wege

Die zentrale Lage beim Schulhaus, das Beieinanderliegen der Lokale, Festzelt und Plätze schufen ideale Voraussetzungen für das Gelingen. Die Konzertvorträge in der kleinen Turnhalle zeigten die Vielseitigkeit der 17 auftretenden Gesellschaften auf. Erstmals wurden bei den Experten die Stücke beweiskräftig auf Band aufgenommen. Im Festzelt lief ab 10 Uhr ein Gratiskonzert verschiedener Korps. Bei schönstem Wetter – im Regensommer 1980 wirklich ein Glücksfall – standen dicht gedrängt die Zuschauer an der Marschmusikstrecke. Minutengenau, Schritt an Schritt, militärisch formiert, bunt gelockert spielten die 22 Gesellschaften ihre Märsche. Begeisterung lösten die Evolutionen aus. Was die so alles im dichtgedrängten Spalier für Figuren marschierten! Der Beifall der Menge war ihr Lohn. – Der gehaltvolle Höhepunkt war ohne Zweifel der Gesamtvortrag. Das waldbestandene Bord gab würdigen Rahmen, den weittragenden Widerhall. «Die Ehre Gottes», der «Berner Marsch» – welch tiefes Orgeln, welch aufbrausende, ehrfürchtige, selbstbewusste Töne

Dichtgedrängt standen die Zuschauer an der Marschmusikstrecke.



schlugen gegen den Himmel. Welches Mitgefühl verband Musikanten und Zuhörerschaft. Was vorher als zusätzliche Pflicht belächelt, zu welchem Erlebnis wurde es dann! Höhepunkt sicher auch für Gerhard Horner, dem Dirigenten der gastgebenden Militärmusik Laupen. – Im Festzelt folgten dann die Veteranenfeier und das Konzert der Metallharmonie Bern unter der Dirigentenpersönlichkeit Hans Honegger. Der Ausklang mit der Jugendmusik Laupen und abends Unterhaltung mit Tanz leitete über zum Morgen: abreissen, aufräumen, abrechnen, Alltag.

Unterhaltung

Am Freitag ging's los mit Folklore: Show-Konzert mit Majorretten, Turnverein, Jodlerclub, Hilchenbacher, Laupen-Musik. Das Festzelt blieb leer. Am Samstag ein Unterhaltungsprogramm präsentiert von Fritz Hofmann. Auch für Verwöhnte ein gutes Programm. Das Festzelt füllte sich nicht zur Hälfte. Laupen liess das Fest im Stich. Der Funke vermochte nicht zu zünden. Trotzdem lief die Tombola. Unvergleichbarer Einsatz der Verantwortlichen ermöglichte dadurch wenigstens finanziell das Fest zu retten.

Schlussbemerkung

Durch den Bau des geplanten Sekundarschulhauses wird Laupen einen idealen Festplatz verlieren. Der Ort des Begegnens in festlicher Stimmung, die Erinnerung an frohe Stunden wird durch Beton überbaut werden...

Laupen wird für diese Art von Fest ein harter Boden. Mit Mühe können spontane Mithelfer gefunden werden, mit besten Programmen lockt man niemanden mehr in ein Festzelt. Die Zeiten haben sich geändert. Die unbeschränkte Freiheit in Konsum und Genuss hat eben auch seine Schattenseiten. Wie gegensätzlich sind doch die Verhältnisse von Ort zu Ort!

Ein Fest gehört der Vergangenheit an. Freuen wir uns auf das nächste. tb

Ein farbenfrohes Bild bot die Veteranenfeier auf der Bühne im Festzelt. Fotos: H. P. Honsperger



Mühleberg-Chronik 1980



Öffentliche Tätigkeit

1. Wahlen

Für den Rest der Amtsdauer wurden gewählt bzw. rückten nach:

Primarschulkommission

Frau Ruth Jenni-Siegenthaler, Oberei
Frau Magdalena Spahni-Remund, Haselstauden
Frau Käthi Bucher-Aerni, Gümmenen

Sekundarschulkommission

Frau Rosmarie Rytz-Zwiggart, Fluh
Dr. Jörg Schneider, Mauss
Flury Guido, Buchstutz, als Präsident

Friedhofkommission

Frau Martha Roschi-Märki, Gümmenen
Bieri Christian, Oberei (zugleich Präsident)

Steuerkommission

Frau Dora Schär-Born, Juchlishaus
Weingart Peter, Steinriesel

Fürsorgekommission

Frau Vreni Krummen-Hofer, Rosshäusern

Krankenpflegeverband

Frau Ruth Bart-Fawer, Rosshäusern

Pflegekinderaufsicht

Brünggel Hans Rudolf, Rosshäusern

2. Gemeindeversammlungs-Geschäfte

12. November 1979: Genehmigung des neuen Friedhofreglementes und Gebührentarifs für die Benützung der Aufbahrungshalle. – Erteilung des Gemeindebürgerrechtes an Hep Milan Franz, tschechoslowakischer Staatsangehöriger, Ledi. – Genehmigung der Honorar- und Kostenabrechnung der Ortsplanung 1. Planungsphase mit Bewilligung des Nachkredites. – Kreditbewilligung von Fr. 40 000.– für die Revision der Ortsplanung.

14. Dezember 1979: Genehmigung des Voranschlags pro 1980 mit der gleichbleibenden Steueranlage von 2,4 Einheiten und 1,5‰ Liegenschaftsteuer, Fr. 50.– Hundetaxe und 8% Feuerwehrpflichtersatz. Aufwand Fr. 4 358 190.–, Ertrag Fr. 4 306 890.–. – Aufhebung des Gemeindebeschlusses vom 22. Dezember 1956, betreffend Verwendung der Vermögensgewinnsteuern, die nicht mehr dem Strassenfonds zugeführt, sondern für allgemeine Zwecke verwendet werden. – Grundsatzbeschluss betreffend Verzicht auf eine eigene zentrale Kläranlage zugunsten eines Anschlusses an die Ara-Sensetal und Bewilligung des hierfür erforderlichen Projektierungskredites von Fr. 260 000.–. – Bewilligung eines Kredites von Fr. 257 000.– und Fr. 360 000.– für die Erstellung einer Trink- und Löschwasserleitung vom Buchstutz bis Allenlüften und einer ARA-Leitung für das gleiche Teilstück. Ferner Bewilligung eines Kredites von Fr. 30 000.– für die Projektierung des ARA-Leitungstückes Buch-Gäu.

6. Juni 1980: Genehmigung der Verwaltungsrechnung pro 1979, Aufwand Fr. 4 612 224.–, Ertrag Fr. 4 622 275.–, enthaltend Rückstellungen für grössere Bauvorhaben Fr. 640 000.–. – Beschlussfassung über eine eingereichte Initiative betreffend Urnenabstimmung für Kreditgeschäfte von über 1 Mio. Franken. Zu diesem Begehren machte der Gemeinderat den Gegenvorschlag, wonach Kreditgeschäfte von über Fr. 500 000.– sowie Beschlüsse, die zu einem Kreditbegehren von voraussichtlich so viel führen, der geheimen Abstimmung an der Gemeindeversammlung unterliegen. Zu diesem Gegenvorschlag stellte die SP einen Abänderungsantrag, welcher gegenüber dem gemeinderätlichen Vorschlag obsiegte, in der Gegenüberstellung zum Initiativbegehren jedoch mit 108 zu 132 Stimmen unterlag. – Kreditbewilligung von Fr. 250 000.– für die Errichtung von 200 öffentlichen Schutzzäunen in Buttenried im Zusammenhang mit einer Überbauung. – Genehmigung der Bauabrechnung für die Strassenkorrektur Flühlenmühle-Eggenberg mit einer Kreditunterschreitung von Fr. 23 752.–. – Genehmigung der Bauabrechnung für die Wasserversorgungsleitung Hub-Buttenried-Buchstutz (Ersatzleitung) für die Verbindungsleitung Reservoir Runtigenrain-Buchstutz, die durch einen von Falken verursachten Erdschluss unbrauchbar gemacht wurde. Bewilligter Kredit Fr. 680 000.–. Baukosten Fr. 592 393.–, Kreditunterschreitung Fr. 87 646.– Subventionen, Beiträge, Anschlussgebühren und Versicherungsleistungen Fr. 333 221.–.

3. Urnen-Abstimmung

31. August 1980: Als erstes von der gutgeheissenen Initiative betroffene Geschäft gelangte die Kreditfreigabe für das neue Schul- und Turnzentrum Allenlüften zur Abstimmung, welchem Bauvorhaben in der 10jährigen Projektierungsphase an 10 Gemeindeversammlungen schrittweise positive Beschlüsse vorausgegangen sind und welchem dann vor der letzten Hürde noch ernsthafte Opposition entgegengebracht wurde. Bei 1669 Stimmberechtigten und einer Stimmbeteiligung von gut 57% wurden von 954 Stimmen 500 Ja und 448 Nein in die Urne gelegt. Damit hat dieses 7,2 Mio. Franken kostende Projekt samt dem gemeinderätlichen Finanzierungsantrag mit einem Mehr von 52 Stimmen den Segen erhalten und wurde bereits am 22. September 1980 begonnen. – Der symbolische 1. Spatenstich erfolgte am 4. September im Beisein von Behördenvertretern, Schulbehörden und Schülern. Auf die Begrüßungsworte der Herren Walter Rüedi-Michaud als Baukommissionspräsident und Gemeindepräsident Dr. Weis folgten 2 Kanone der Sekundarschüler, die Sekundarlehrer A. Keller extra und in aller Eile nach der Gemeindeabstimmung vom 31. August schrieb, komponierte und einübte. Die «Verse» verdienen es, im Achetringler festgehalten zu werden: «Schüler, Lehrer, Eltern und Freunde, wir alle freuen uns auf den neuen Bau, der hier an diesem Ort bald soll erstehen; denn, was da lange währt wird nun endlich gut, drum freuet alle euch an diesem Tag!»



4. Gemeinderrechnung 1979

Zusammensetzung der Betriebsrechnung

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Allgemeine Verwaltung	569 556.10	168 285.20
Tiefbau	349 231.40	199 512.75
Polizei, Militär, Wehrdienste	99 607.–	59 270.85
Gesundheitspolizei	46 147.35	10 420.–
Erziehung, Bildung, Kultur	1 198 969.65	93 906.40
Soziale Wohlfahrt	566 289.25	151 212.75
Volkswirtschaft/Verkehr	116 753.45	44 235.60
Finanzen	1 665 670.20	133 079.85
Steuern	–	3 762 351.95
Ertragsüberschuss	10 050.95	
	4 622 275.35	4 622 275.35

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1978

Aktiven	10 009 087.39	
Passiven (Schulden)		6 234 332.90
Rückstellungen		2 591 581.05
Eigenkapital		1 183 173.44
	10 009 087.39	10 009 087.39
Spezialfonds		1 668 844.95

Kirchengemeinde

Kirchengemeinderassammlungen: 9. Dezember 1979: Walter Balmer, Ledi, tritt nach 16jähriger Amtsdauer als Präsident zurück. Seine Tätigkeit erschöpfte sich nicht nur im Administrativen, denn Seelsorge, Verkündigung, Kontakt mit Pfarrer und Gemeinde, Altersnachmittage, Missions- und Jugendarbeit, sowie die Kirchenrenovation waren ihm besonders wichtige Anliegen. Zum Nachfolger wurde Christian Schmid, Grossmühleberg, gewählt. Robert Weiss wurde von Christian Bieri, Oberei, als Vizepräsident abgelöst. – 8. Juni 1980: Genehmigung der Jahresrechnung, die dank Fr. 266 000.– Kirchensteuereinnahmen bei gleichbleibendem Steuerfuss (9% der Staatssteuer) und bei einer Abschreibung von Fr. 105 000.– auf die Schuld der Kirchenrenovation mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 1027.– abschloss.

Eine neue Form der Abendmahlsfeier (sitzend) fand allgemeinen Anklang. – Am Kirchensonntag (10. Februar 1980) sprach R. Käser, Langnau, zum Thema «Dein Reich komme». – Pfarrer Kästli erläuterte an drei Gemeindeabenden in der Kirchenstube anhand einer Tonbildschau die «Religionen der Welt». – Der «Suppentag» (20. April 1980) erbrachte Fr. 2225.– zugunsten eines Projekts für eine landwirtschaftliche Schule in Kamerun. – Das dreitägige Konfirmandenlager wurde im Gwatt durchgeführt. – Es besteht ferner die Absicht, ein Lokal für die Jugendgruppe zu schaffen. – Zuhanden der eidgenössischen Denkmalpflege wurden revidierte und detaillierte Kirchenbaupläne erstellt.

Altersnachmittage: 21. November 1979 in Mauss, durchgeführt vom Frauenverein mit Singspiel und Duo Wylar. – 24. Januar 1980 in Mühleberg mit dem Posaunenchor. – 26. Februar 1980 in Mauss mit Erwin Heimanns Vortrag «Es glücklechs Alter».

Kulturelle Anlässe in der Kirche: 10. Februar 1980: Abendmusik mit Ilse Mathieu, Violine, und Jörg Ewald Dähler, Cembalo. – 20. April 1980: Konzert der Musikgesellschaft mit «Blasmusik aus alter und neuer Zeit». – 25. April 1980: Pantomime mit Pantolino. – 18. Mai 1980: Abendmusik mit dem Kirchenchor und einigen Solisten. – 30. Mai 1980: Abendmusik mit Andreas Marti, Cembalo, und Peter Wirz, Flöte. – 27. Juni 1980: Abendmusik mit Susi Messerli, Orgel, und Heinrich Forster, Viola.

Ausserdem sei den Sonntagschulhelferinnen für ihre unentwegte Arbeit herzlich gedankt, sowie dem Ausschuss für Entwicklungshilfe und Mission, dem Besucherteam, dem kulturellen Ausschuss, den verschiedenen Vereinen und Schulklassen für ihre Mitwirkung im Gottesdienst und dem Kirchgemeinderat für alle Bemühungen, das kirchliche Leben zu aktivieren.

Verzeichnis der Todesfälle 1979/80

Salvisberg Oskar, 1905, Buch/Gümnenen, gest. 4. September 1979 – Schneider Jean-Ernest, 1909, Rosshäusern-Dorf, gest. 9. September 1979 – Mäder Ernst, 1918, Leimern, gest. 26. September 1979 – Mäder Alfred, 1902, Michelsforst, gest. 6. Oktober 1979 – Wüthrich Heinz, 1955, Buttenried, gest. 4. November 1979 – Haussener Karl, 1895, Strassacker, gest. 17. November 1979 – Mäder Samuel, 1899, Meienried, gest. 17. Dezember 1979 – Marti geb. Peter Emma, 1897, Rosshäusern-Dorf, gest. 2. Januar 1980 – Gurtner geb. Herren Lina, 1899, Gümnenen, gest. 2. Januar 1980 – Neuschwander Lina, 1907, Buch/Gümnenen, gest. 5. Januar 1980 – Marti Hermann, 1914, Rehewag, gest. 8. Januar 1980 – Schiess Hans, 1900, Brand, gest. 23. März 1980 – Freiburghaus Eduard Hermann, 1888, Feld/Spengelried, gest. 24. April 1980 – Riesen geb. Stucki Maria, 1917, Rehewag, gest. 12. Mai 1980 – Nydegger-Bosshardt Frieda, 1906, Rosshäusern-Stat. gest. 27. Mai 1980 – Salvisberg Johann, 1919, Trüllern, gest. 26. Juni 1980 – Rüfenacht Alfred Samuel, 1921, Mühleberg, gest. 9. Juli 1980 – Schelker Ernst Christian, 1904, Gümnenen, gest. 17. Juli 1980 – Gurtner Alfred, 1909, Schnurrenmühle, gest. 12. September 1980.

Wehrdienste

Am 3. November fand in Buttenried die Hauptübung statt (Unfall eines mit Benzin beladenen Lastenzuges). Im Januar trat die Feuerwehrmusik im Fernsehen DRS auf. Am 5. März hielt Herr Wyss von der GVB einen Vortrag über «Gefahren im Umgang mit Elektrizität». – Im Übungsdienst wie auch bei den Alarmübungen standen Rettung und erste Hilfe im Vordergrund. – Am 13. August konnte das erste von drei vorgesehenen Zugfahrzeugen dem LZ Mauss übergeben werden. – Am 20. April konnte ein Schwelbrand bei der Schreinerei Zwahlen in Rosshäusern rechtzeitig eingedämmt werden.

Vereine

Frauenverein

Nebst 5 Vorstandssitzungen fanden 2 Versammlungen statt. – Das Kerzenziehen zugunsten der Hauspflege fand bei Gross und Klein guten Anklang. – Die Sportartikelbörse hat sich bereits eingebürgert. – Der erste Altersnachmittag im Winter obliegt jeweils unserem Verein. – Folgende Kurse wurden durchgeführt: Häkeln für Anfänger und Fortgeschrittene, Fadengrafikkurs, Bauernmalen, Stickkurs, Männerkochkurs, Biologischer Gartenbaukurs. – Ebenfalls standen auf dem Programm: Ein Vortrag über das Drogenproblem, eine Besichtigung der Bergbauernschule Hondrich sowie eine Tagesreise ins Wallis.

Mutationen: An Stelle der austretenden Frau Herren-Wegmüller und Frau Lüthi-Seematter wurden neu in den Vorstand gewählt: Frau Vreni Nydegger, Mühleberg und Frau Hedi Schmid, Feld. Frau M. Lengweiler übernahm das Kassieramt und Frau Ruth Rüedi stellte sich als Vize-Präsidentin zur Verfügung.

Männerkochen: Im Januar trafen sich 15 willige Männer zu einem vom Frauenverein organisierten und von Frau Bärtschi geleiteten Kochkurs. An 6 Abenden wurde in Allenlüften gebacken, gesotten, gedämpft, gebraten und «geschmöret». Ein Schlussabend, zu dem die Frauen der Hobby-Köche eingeladen wurden, rundete den gut gelungenen Kurs ab. – Bereits am 9. Juni versammelten sich die Köche wieder in der von der Hauswirtschaftskommission freundlicherweise zur Verfügung gestellten Schulküche, festen Willens, auf eigene Faust weitere Kochabende durchzuführen.

Samariterverein

Die 80er Jahre begannen für unseren Verein unter dem Motto: «Mehr praktische Samariterausbildung». – Die zwei Samariterlehrer stellten ein reichhaltiges Jahresprogramm zusammen. – Traditionsgemäss fand im Frühling die Feldübung mit dem organisierenden SV Ferenbalm und SV Schosshalde-Obstberg statt. – Neben einer Patrouillen-, Alarm- und Bergungsbildung bildete die Hauptübung zusammen mit der Feuerwehr den krönenden Abschluss der praktischen Übungstätigkeit. – Damit die Theorie nicht zu kurz kam, besuchten wir 2 Vorträge im Berner Inspektorat über Kinderkrankheiten, chirurgische und medizinische Behandlung, sowie in Laupen den Vortrag «Die Aufgaben der Rettungsflugwacht», vorgetragen von einem SRFW-Piloten. – Dank der finanziellen Unterstützung der Gemeinde konnten die ständigen Samariterposten und Schulhäuser mit neuen Sanitätskisten und Bahren ausgerüstet werden. Auch dem Geselligen wurde Rechnung getragen; so führte der Maibummel von Frieswil nach Dampfwil. – Die alle 2 Jahre stattfindende Samariterreise fand anfangs September statt. Nach einer kurzweiligen Carfahrt besuchte man in Interlaken die Tellspele. – Beim Blutspenden erreichten wir mit 181 Spendern einen neuen Rekord.

Trachtengruppe

Unsere Gruppe zählt 18 Mitglieder. – Mit dem Theater «Jgshneit» und 6 Tänze gestalteten wir am 6. u. 15. Dezember 1979 unsere Unterhaltungsabende. Nach der Hauptversammlung vom 6. Februar trafen wir uns jeden Mittwoch zu den Tanzübungen. – Als Abwechslung unternahmen wir einen gemeinsamen Theaterbesuch in Bern. – 5./6. Juli gemütliche Vereinsreise auf den Rigi. – 27. Aug. durften wir die Trachtengruppen Gasel und Berner Heimatlüt in Mauss zu Gast haben.

Musikgesellschaft

Das vergangene Berichtsjahr war geprägt von zahlreichen Aktivitäten, da wir zum Teil unsere Auftritte bewusst vermehrt haben, zum andern aber auch viele Einladungen und auswärtige Verpflichtungen zu erfüllen hatten. Die wichtigsten seien nachstehend kurz erwähnt:

20. Oktober: Hochzeitsständli für unseren Vizedirigenten Hansueli Herren im Biberenbad. – 17. November: erstmals führten wir das Winterkonzert in der Turnhalle Mühleberg durch, mit anschliessendem Tanz im Restaurant «Traube». Der Versuch darf als vollauf gelungen bezeichnet werden. – 24. November: Wiederholung des Konzertes im Restaurant Süri, auch dies eine Neuheit. – 15. November: gemütlicher Fonduehöck mit unseren Ehefrauen zum Jahresausklang. – 18. Januar 1980: ordentliche Hauptversammlung; erfreulichstes Fazit dabei: 5 Neueintritte (wovon drei Damen), ein durchschnittlicher Probenbesuch von 85% und 11 Musikanten durften den begehrten Fleissbecher entgegennehmen! – 3. Februar: Mitwirkung am Gottesdienst in der Kirche. – 8. März: erfolgreicher Passivabend im Restaurant «Sternen» in Mauss. – 23. März: traditionelles Schulfest in Neueneegg. – 20. April: Konzert in der Kirche Mühleberg unter dem Motto: «Blasmusik aus alter und neuer Zeit». – 11. Mai: als Patenverein an der Neunormierung der MG Frauenkappelen. – 15. Mai: Picknick und Nachmittagskonzert auf der Ledifuh. – 17. Mai: Hochzeitsständli für unsere Sekretärin Verena Herren in Ins. – 8. Juni: Alterskonzert zusammen mit dem Männerchor Mühleberg im Restaurant «Traube». – 20. Juni: Konzert – anlässlich der 100-Jahr-Feier der MG Münchenbuchsee. – 22. Juni: Teilnahme am Mittelländischen Musiktag in Laupen mit einer erfreulichen Expertise. – 1./2. August: Organisation der Bundesfeier in Mauss, verbunden mit einem Sommerachtsfest; dies bei schönstem Sommerwetter und erfreulich grossem Publikumsaufmarsch. – 24. August: Ständli zum 80. Geburtstag von Ehrenpräsident Walter Rüedi-Minder und Mitwirkung an der Uniformeneinweihung der MG Neueneegg.

In den Monaten Juni, Juli, August und September erfreuten wir zahlreiche hochbetagte Gemeindebürger sowie verschiedene Dörfer unserer weitverstreuten Gemeinde mit kleinen Abendständchen.

Die Musikgesellschaft weist zurzeit folgenden Mitgliederbestand auf: 38 Aktivmitglieder, 7 aktive und 10 passive Ehrenmitglieder und 307 Passivmitglieder. In der vereinsinternen Nachwuchsausbildung stecken momentan 7 Anfänger und 10 fortgeschrittene Jungbläser.

Männerchor Mühleberg

9. Februar: erfolgreicher Unterhaltungsabend. – 14. März: Hauptversammlung, – Wechsel im Vorstand: Sekretär, Kassier und Präsident. – 4 Demissionen und 1 Neueintritt. Wir danken den zurückgetretenen sowie den Aktiven für Ihre Vereinstreue. Für fleissigen Übungsbesuch konnten 16 Mitglieder mit einem Glas oder Karte geehrt werden. – 8. Juni: Altersnachmittag mit der Musikgesellschaft Mühleberg; 14. August: Vereinsreise an den kühlen Rhein; 24. August: singen in der Kirche; 28. August: ein Ständchen zum 90. Geburtstag von Frau Emma Aeschbacher in Mühleberg. – 11. September: mit kleiner Verspätung zum 80. Geburtstag von Binggeli Fritz, Dällenbach und anschliessend gemütlicher Höck in der Wirtschaft in Mauss.

Männerchor Ledi

Die Gründungsversammlung des Männerchors fand am 23. 1. 1960 im Restaurant Bahnhof Rosshäusern statt. Gründungspräsident E. Wasserfallen eröffnete die Versammlung: «Wir wollen einen Männerchor nicht in erster Linie um Lorbeeren zu gewinnen, sondern zur Pflege der Kameradschaft.» An der Gründung waren 9 Sänger. Vize-Präs. wurde Fritz Steffen, Sekretär: Heinz Reinhard, Kassier: Hans Mäder, Beisitzer: Ernst Scheidegger. Als erster Dirigent amte Hans Leuenberger. Weitere Gründungsmitglieder: Alfr. Clement, Walter Herren und Fritz Marti. Seither sind bereits 20 Jahre verflossen! Das Vereinsjahr 1980 wurde im üblichen Rahmen durchgeführt.

Feldschützen Mühleberg

Die Feldschützen Mühleberg zählten 166 Mitglieder oder 8 mehr als im Vorjahr. Davon waren 3 Junioren und 8 Veteranen. – Am Feldschiessen in Mühleberg beteiligten sich 674 Schützen oder 33 mehr als im Vorjahr. Die eigene Sektion stellte 87 Schützen, wovon 43 die Kranzauszeichnung heimtrugen. Erstmals konnte der Wettkampf auf 12 Zugscheiben abgewickelt werden, da der Scheibenstand im Winter erneuert und erweitert worden war. – Das Jubiläumsschiessen in Allenlüften zählte für die Jahreswertung. – Am Amtsschiessen «50 Jahre Amtsschützenverband Laupen» beteiligten sich 26 Schützen, die im Sektionswettkampf den 10. Rang belegten. Bester Einzelschütze der Sektion war Keller Willy sen. mit 39 Punkten. – Mit dem 18. Rang am Historischen Murtenschiessen konnte erstmals seit Jahren wieder ein Kranzresultat erzielt werden. – Der 27. Rang am Laupenschiessen reichte nicht dazu aus. Immerhin erhielten Schiess Ernst und Nydegger Franz den Einzelkranz. – Die Vereinstätigkeit wurde Mitte Oktober mit dem Zimis-Schiessen abgeschlossen.

Turnvereine

Aktive

Die Hauptversammlung vom 21. Dezember verlief in geordnetem Rahmen. Als neuer Vizepräsident wurde Hansrudolf Schüpach gewählt. Den Posten des langjährigen Oberturners Peter Aeschlimann wurde von Hansulrich Berger übernommen. – Viel Stimmung herrschte beim Altjahrshock mit der Damenriege in Mauss. – Ein relativ geringer Aufmarsch verzeichnete das traditionelle Skiweekend in Adelboden vom 2./3. Februar. – Das Wintertraining in der Halle wurde durch Schwimmen, Saunen und auswärtigen Spielabenden aufgelockert. – Die Turnfahrt führte uns auf einer Rundwanderung von Toffen über Gutenbrünnen zurück zum Treffpunkt Hubel ob Toffen. Ca. 60 Mühlebergerinnen und Mühleberger waren dabei. Anschliessend trafen wir uns zum «Bräteln» beim Schützenhaus in Mühleberg. – 17 Damen und Herren des harten Kerns liessen sich auch durch das schlechte Wetter nicht von der Plauschmeisterschaft vom 15. Juni abhalten. Dieser Anlass wurde von Fred Riesen bestens organisiert. – 30 Aktive und Kampfrichter beteiligten sich am Mittelländischen Turnfest in Jegenstorf. Das erturnte Sektionsresultat darf sich, im Hinblick des Aufwandes der betrieben wurde, sehen lassen. Das erstmalige Mitmachen an einem Quer wurde im hinteren Drittel beendet. Leider waren auch bei diesem Anlass keine Mühleberger als Einzelturner vertreten. – Am 3. August durfte eine Abordnung unserem Ehrenmitglied Walter Rüedi zum 80. Geburtstag die Glückwünsche überbringen. – Der 8. Mühleberger-Jugendstammtag wurde am 10. August bei herrlichem Wettkampfwetter und der bewährten Regie von Ehrenmitglied Hans-Ulrich Gerber durchgeführt. Von 386 teilnahmeberechtigten Schülerinnen und Schülern meldeten sich 251 oder 65% zum Wettkampf an. Jedoch nur 213 bestritten den Wettkampf. Den Beteiligungswettbewerb der Schulen gewann wie im Vorjahr Bärkli mit 80% Teilnehmer, die letztplatzierte Schule (Allenlüften) hatte die Hälfte, 40%. 63 Funktionäre und Helfer, die sich aus allen Riegen rekrutieren, ermöglichen einen reibungslosen Wettkampfablauf. Die Meisterwimpel im Dreikampf gewannen Christine Dick bei den Mädchen, Daniel Grädel und Bruno Zimmermann bei den Knaben. Schnellste Mühlebergerin wurde Susanne Blaser und schnellster Mühleberger Daniel Grädel. – Am 15./16. August führten wir ein Sommerresp. Wasserfest durch. Der Wettergott war uns, vor allem am Freitag, nicht gut gesinnt. Durch die Mitwirkung der Musikgesellschaft und des Gemischten Chors wurde mehr oder weniger ein Mühleberger Vereinstreffen durchgeführt. Das Mitmachen dieser beiden Vereine hat sicher das gute Einvernehmen unter den Dorfvereinen gestärkt. – 8 Tage später fand bei idealem Wettkampfwetter in Kirchlindach die «Wohlenseeolympiade» statt. 9 Einzelkämpfer und je eine Korbball- und Stafettenmannschaft gingen an den Start. – Die Abstimmung vom letzten Augustwochenende darf sicher als einen der bedeutendsten Marksteine unseres Vereins bezeichnet werden. Ein jahrzehntelang angestrebtes Ziel ist in Griffnähe gerückt. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben, wenn auch mit knappem Mehr, die Kreditfreigabe für das Schul- und Turnzentrum in Allenlüften ausgelöst. Dieser Entscheid bedeutet für uns, dass wir in ca. 2 Jahren über eine Turnhalle und vorzügliche Aussensportanlagen verfügen können. Wir werden sicher bestrebt sein, in Zukunft ein reichhaltiges Turnprogramm für Jedermann bereitzuhalten.

Chronik des unteren Amtes 1980

Golaten

Die Gemeindeversammlung beschloss den Beitritt zum Hauspflegeverein Mühleberg, Frauenkappelen, Ferenbalm und gewährte einen Kredit von Fr. 31 000.– für die Planung eines Mehrzweckgebäudes beim Schulhaus. Es ist vorgesehen in diesem Neubau Zivilschutzräume, ein Turnraum, ein Handfertigkeitszimmer und Gemeindebüros unterzubringen.

Die Flurwege im Moos konnten im vergangenen Sommer fertiggestellt und mit einem Asphaltbelag versehen werden.

Damenriege

Beim MTV-Turnfest in Jegenstorf starteten wir erstmals wettkampfmässig. Unsere Pflichtübung bei der Wettkampfgymnastik wurde mit 8,80 Punkten bewertet, was den 3. Rang ergab. – Anfangs August halfen wir den Aktiven bei der Durchführung des Jugend-Sporttages und eine Woche später beim Sommerfest in Allenlüften. – Den Leichtathletikwettkampf in Kirchlindach am Kreisturntag bestritten 4 Turnerinnen. M. Wyder belegte den 1. und Katrin Schiess den 7. Rang. Beide erhielten eine Auszeichnung. Je einen 2. Rang erkämpften wir in der Pendelstafette und im Korbballturnier. – In der Kat. A der mittell. Verbandsmeisterschaft im Korbball landeten wir auf dem letzten Platz und können demzufolge nächstes Jahr wieder in der Kat. B starten.

Frauenriege

Die Frauenriege zählt gegenwärtig 80 Mitglieder. – Am 16. Januar hielten wir die Hauptversammlung ab. Unsere Präsidentin Frau Riesen musste aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt aufgeben. Als neue Präsidentin wurde Elisabeth Schick gewählt. – Am 12. Mai starb Maria Riesen leider an den Folgen ihrer Krankheit. – Bei prächtigem Wetter spazierten wir anfangs Mai von Allenlüften auf den Bramberg. – Mit der Reise hatten wir, wie meistens ein wenig Pech. Statt auf den Rinderberg wie vorgesehen, führen wir auf den Ballenberg und schauten uns die alten Häuser an.

Gemischter Chor

An der Hauptversammlung vom 17. Januar wurde als Nachfolgerin von Hans Herren, Frau Vreni Übersax zur neuen Präsidentin gewählt. – Am Muttertag umrahmten wir den Gottesdienst mit zwei Liedern und stellten wiederholt fest, dass das Singen in der Kirche sehr dankbar ist. – Innerhalb von sechs Monaten mussten sich nicht weniger als vier Aktive und ein Ehemaliger in Spitalpflege begeben. Wir versuchten, den jeweils Betroffenen im Spital oder zu Hause mit unserem Gesang eine kleine Freude zu bereiten. – Ein milder Juniabend animierte uns zum Bräteln auf dem Horn. – Die Ziele unserer etwas verregneten Vereinsreise waren die Axalp und das Freilichtmuseum Ballenberg. – Ende Juli brachten wir unserem nun 80jährigen Ehrenpräsidenten Herr Walter Rüedi ein Geburtstagsständchen. – Nach unserem Auftritt am Sommerfest der Turnvereine Mühleberg, bereiteten wir uns auf den Unterhaltungsabend vom 8. November vor. – Die junge Familie Scherler ermöglichte uns ein regelmässiges Proben, auch während den beschwerlichen Umbauarbeiten.

Freischützen Allenlüften

1905 wurden die Freischützen Allenlüften gegründet, deshalb feierten wir 1980 unser 75jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass beschloss der Verein, ein Jubiläumsschiessen in Form eines Gruppenwettkampfes, durchzuführen. Die Freischützen zeigten, dass sie nicht nur hinter dem Gewehr, sondern auch im organisieren und vorbereiten ihren Mann zu stellen wussten. – Natürlich griffen die Freischützen auch zu ihren eigenen Waffen. – Neueneggschiessen: Ränge 8, 26, 28. – Das Freundschaftsschiessen mit den Amtschützen Fraubrunnen wurde dieses Jahr turnusgemäß in Allenlüften durchgeführt. – Eidg. Feldschiessen 1980. Grosser Erfolg der Freischützen. 62, 417 Pkt! Steigerung um ca. 1,2 Pkt. gegenüber 1979. Gesamtschweizerisch ein vorderer Platz. Beste Einzelschützen: 70 Pkt. Zwygart Jakob (1. Schuss orange Kelle dann 17 x 4! Bravo!) 67 Pkt. Thomi Ueli, Wieland Urs. 66 Pkt. Moosmann Walter, Mäder Rudolf, Salvisberg Walter und Wieland Hans. – Amtsschiessen Laupen: 3. Rang 37, 584 Pkt. 39 Pkt. Jüni Alfred sen. und Burkhalter Hans sen. – Laupenschiessen: 15. Rang Mit 250 Pkt. und 120 Treffern gutes Resultat, aber es reichte nicht für die kranzberechtigten Gruppen. – Landesteilrunde der Gruppenmeisterschaft 2. Rang 340 und 345 Pkt. In der Hauptrunde musste unsere Gruppe mit 343 Pkt. als 3. ausscheiden. Die Schiesssaison wurde am 12. Oktober mit dem Schlusschiessen und dem Vereinscup beendet.

Wileroltigen

Die Gemeindeversammlung genehmigte die definitive Ortsplanung. Am Sonntag, den 7. September, wurde das 100jährige Bestehen des Dorfschulhauses gefeiert. Interessante Details: Im Jahr 1870 besuchten 91 Schüler die zweiteilige Schule, 1980 sind es lediglich 24 Kinder. In der Zeit von 1870 bis 1969 unterrichteten nur drei Lehrer an der Oberklasse, wobei einer davon nur drei Jahre lang in Wileroltigen Unterricht erteilte.

Im Sommer wurde mit dem Gesamtausbau der Schiessanlage begonnen. Vorgesehen sind das Erstellen eines neuen Schützenhauses und die Renovation und der Ausbau des Scheibenstandes von acht auf zehn Scheiben. Die Gemeinde leistet daran einen Beitrag von 48 500 Franken.

Das Kirchgemeindehaus der Kirchgemeinde Ferenbalm

Ueli Gutknecht, Ried

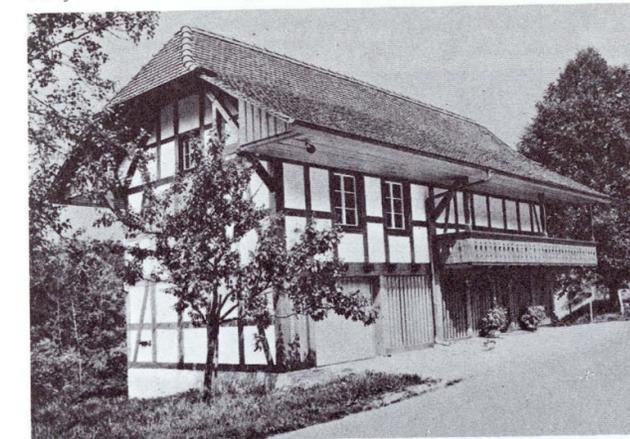
Das Pfarrstöckli beim Pfarrhaus Ferenbalm gehört dem Staat Bern und befand sich bis vor kurzem in einem bedenklichen Zustand. Die Kirchgemeinde nutzte es für den Konfirmandenunterricht und die Sonntagsschule. Ein Mietvertrag bestand nicht. Mietzins war auch keiner zu entrichten. Ausser diesem Raum und der Kirche standen keine geeigneten Räume zur Verfügung.

Eine Renovation drängte sich auf. Der Staat Bern als Besitzer drängte darauf, dass das Gebäude nach der Renovation sinnvoll genutzt werde. Die Planung begann im November 1977. Ein erstes Projekt wurde von der Denkmalpflege abgelehnt. Das zweite, erweiterte, fand dann Zustimmung. Es wurde ausgeführt. Der Staat Bern übernahm die Kosten für die Renovation, nicht jedoch für die Erweiterung, zeigte sich aber im wesentlichen doch recht grosszügig. Im August wurde die Arbeit begonnen und konnte Anfang Juni 1980 abgeschlossen werden. Alle Beteiligten rühmten den Einfallsreichtum, die Planung und die Bauleitung von Architekt Peter Mäder-Hofer, Ried bei Kerzers FR.

Kirchgemeinde- und Konzertsaal

Das Stöckli weist heute im Parterre eine Garage, ein Sitzungszimmer, eine kleine Küche und Toiletten, im ersten Stock den Kirchgemeindsaal bzw. Konzertsaal mit Empore auf. Der Innenausbau geschah sehr geschmackvoll mit viel Holz. Altes wurde geschickt mit Neuem kombiniert. Auch das Äussere gewann durch die Erweiterung bzw. durch die verbesserten Proportionen. Im Saal steht ein Yamaha-Konzertflügel, dessen Anschaffungskosten durch die Kollekten von Kammermusik- und Kirchenkonzerten gedeckt wurde, die die musizierfreudige Pfarrfamilie Gürtler zusammen mit Freunden durchführte. Der initiativ Pfarrer führt diese Konzerte auch in Zukunft durch und vermittelt damit der bernisch-freiburgischen Kirchgemeinde Ferenbalm gleich noch so nebenbei ein kleines kulturelles Zentrum. Mit einem Festgottesdienst am 8. Juni 1980 wurde das Gebäude eingeweiht.

Das Pfarrstöckli mit sauber herausgeputzter Riegkonstruktion.



Der Saal im ersten Stock, mit Konzertbestuhlung.

Fotos: U. Gutknecht



Neuenegg-Chronik 1980



Politische Tätigkeit

1. Gemeindeversammlungen

5. Dezember 1979: Der Kredit für die Gestaltung der Autobahnüberdeckung in Thörishaus wird verworfen; Bewilligung eines Kredites für Renovation und Ausbau des Gemeindehauses Neuenegg; Parkplatzgestaltung; Duschen- und Garderobeneinbau in Gerätemagazin bei der Schulanlage Stucki in Thörishaus; Genehmigung des Vorschlages pro 1980 bei gleichbleibender Steueranlage; Genehmigung von Grundeigentümerbeitragsansätzen bei verschiedenen Strassenbauten; Genehmigung des Überbauungsplanes mit Sonderbauvorschriften Pfrundgschick AG.

20. Februar 1980: Beratung und Genehmigung des Reglementes über das Campingwesen; Genehmigung des Überbauungsplanes mit Sonderbauvorschriften für das Freizeitzentrum Steinige Brücke und der damit zusammenhängenden Zonenplanänderung und Abänderung der Alignementsstrasse; Genehmigung eines Kredites von Fr. 50 000.– für Baurechtsentschädigung an das Autobahnamt; Genehmigung der Ausführungsvarianten für die Gestaltung der Überdeckung sowie Genehmigung eines Kredites von Fr. 100 000.–.

11. Juni 1980: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1979 und der Nachtragskredite; Genehmigung der Änderung der Stiftung für Altersheim Neuenegg in eine Stiftung für Betagte; Genehmigung eines Rahmenkredites von 1 Mio. Franken für Strassenbauten in den Jahren 1980–1982 sowie Festsetzung des Ansatzes für Grundeigentümerbeiträge; Kreditbewilligung für die Sanierung des Turnhallendaches bei der Schulanlage Au.

2. Dorfgemeindeversammlungen

20. Dezember 1979: Genehmigung des Vorschlages und Festsetzung der Gebühren und Wasserzins; Orientierung über Härtegrade des Wassers der Dorfwasserversorgung.

Gesamthärte	24,3
Karbonathärte	19,9
Magnesiumhärte	21,0
franz. Härtegrade	

29. Mai 1980: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1979 samt Nachtragskrediten; Genehmigung einer Abänderung des Wassertarifs; Genehmigung des Berichtes des Brunnenmeisters.

Mitteilungsblatt der Gemeinde. Vor den Gemeindeversammlungen wird ein Mitteilungsblatt herausgegeben, in dem die Beschlüsse der letzten Gemeindeversammlung jeweils veröffentlicht werden. Die Herausgabe/Redaktion besorgt ein Ausschuss des Gemeinderates.

3. Gemeinderrechnung 1979

Zusammensetzung der Betriebsrechnung	Aufwand		Ertrag	
	Fr.		Fr.	
Allgemeine Verwaltung	705 869,45		165 220,70	
Bauwesen	1 737 117,35		1 317 247,90	
Rechts-, Polizei- und Militärwesen, örtliche Wehrmassnahmen	243 823,55		162 523,20	
Gesundheitswesen	58 232,20		8 153,–	
Erziehung, Bildung, kulturelle Aufgaben, Sport	2 350 213,55		398 327,35	
Soziale Wohlfahrt	790 290,15		253 393,70	
Volkswirtschaft	38 228,60		1 629,55	
Finanzen	1 281 507,90		191 037,90	
Steuern	229 736,–		4 999 649,75	
Ertragsüberschuss	62 164,30			
	7 497 183,05		7 497 183,05	

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1979

Aktiven	13 376 023,40	
Passiven (Schulden)		11 569 926,60
Rückstellungen		1 092 686,20
Eigenkapital		713 410,60
	13 376 023,40	13 376 023,40
Spezialfonds		129 138,60

Kirchgemeinde

Die beiden neuen Pfarrer Thomas G. Norton und Heinz Hubacher sind jetzt seit 1½ Jahren in der Gemeinde tätig und haben sich eingelebt. Mit verschiedenen mitgebrachten Ideen ergänzen beide Pfarrer einander. Obwohl Experimente im Gottesdienst nicht immer bei allen ganz positiv aufgenommen werden, ist die Kirche gut besucht.

Kinderlehre: Drei 8. Klassen jetzt am Dienstag, zwei 7. Klassen am Freitag (alle Klassen im SKZ).

Unterweisung: Unterrichtsleiter in Arceno TI (Campo E. Pestalozzi), das einige reguläre wöchentliche Unterweisungsstunden ersetzt und Bergdienstlager in Orvin, organisiert durch die Stiftung für Aktiven Umweltschutz.

Sonntagschule: U. a. Diskussion über das Einführen des Kinderabendmahls.

Erwachsenenarbeit: Kurse: «Kinder christlich erziehen» (6 Abende mit 13 Teilnehmern), Nov.-Dez. 1979; «Warum Christen glauben» (ökumenische Arbeit).

Jugendgruppe: Kommt jeden Mittwoch in der von ihr eingerichteten «Muschle» zu gemeinsamen Aktivitäten zusammen. Tanzbewilligung für Samstagbetrieb steht noch aus. Podiumsgespräch über Problematik eines Discobetriebes durchgeführt.

Altersnachmittage: Programme waren: Alaska-Dias + Berner Chansons, Musikstück: «Die Bettlerhochzeit», Grönland-Dias, Spielnachmittage, Theaterspiel: «Muschtermanne», Komödie: «Der ybildet Chrank».

«Potluck-Essen»: Zweimal im Jahr an einem Sonntagabend bringt jeder etwas für ein Buffet mit. Das Mitgebrachte wird von allen geteilt als gemeinsames Abendessen. Dazu gehört für diesen Familienabend auch eine kurze Meditation und ein Programm.

Theater 58: «Der kleine Prinz» von Saint-Exupéry.

Konzert: Ensemble «E musicae gaudia» spielte Barockmusik.

Kirchensontag: Laiengruppe sprach zum Thema: «Reich Gottes – wollen wir das eigentlich?»

Bezirksfest: Ansprache von Herrn Hubler, Radio DRS, über Gotthelf. Gut besuchte Zusammenkunft in der Aula des SKZ.

Feldgottesdienste: In Thörishaus zusammen mit Oberwangen (mit Picknick, soll zur Tradition werden) und Bramberg-Denkmal.

Brot für Brüder: 15 000 Fr. konnte an Isolierungsabteilung für ansteckende Krankheiten in Heilsarmeehospital in Semarang (Zentral-Java) überwiesen werden.

Kirchliche Handlungen: Taufen: 29; Trauungen: 15; Bestattungen: 28; Konfirmanden: 61.

Zivilstandsnachrichten 1979/80

Verzeichnis der Todesfälle

Freiburgshaus-Wyss Bertha, 1896, Denkmalstrasse, gest. 1. Oktober 1979 – Egli-Düllmann Frieda, 1894, Freiburgshaus, gest. 18. Oktober 1979 – Staub Werner, 1909, Laupenstrasse, gest. 17. November 1979 – Flühmann Rudolf, 1896, Neuriedere, gest. 15. Dezember 1979 – Hänni-Loosli Frieda, 1896, Neuhusweg, gest. 15. Dezember 1979 – Zahnd Alfred, 1946, Unt. Dammweg, gest. 20. Dezember 1979 – Beck Adolf, 1912, Nesslerer, gest. 22. Dezember 1979 – Bolz-Brechbühl Sophie, 1894, Bramberg, gest. 1. Januar 1980 – Sahli Frieda, 1908, Meiringen, gest. 3. Februar 1980 – Streit Fritz, 1908, Austrasse, gest. 5. Februar 1980 – Freiburgshaus Hans Peter, 1928, Frienisberg, gest. 7. Februar 1980 – Trachsel Walter, 1902, Stucki, Thörishaus, gest. 14. Februar 1980 – Christen Ernst, 1900, Neugrund, 19. Februar 1980 – Dickerhof-Dichtl Elisabeth, 1899, Rosenweg, 1. März 1980 – Blaser Erwin, 1910, Austrasse, gest. 14. März 1980 – Berger Adolf, 1898, Frienisberg, gest. 31. März 1980 – Hubacher Rudolf, 1902, Ob. Lindenstrasse, gest. 23. Mai 1980 – Weber-Gigli Frieda, 1897, Jegenstorf, gest. 7. Juni 1980 – Beyeler Johann, 1901, Altersheim Laupen, gest. 7. Juni 1980 – Stettler Ernst, 1924, Neuhus, gest. 9. Juni 1980 – Haudenschild Ernst, 1908, Obergrund, gest. 2. Juli 1980 – Mäder Ernst, 1908, Sürihubel, gest. 11. Juli 1980 – Limacher Jakob, 1920, Mühlegässli, gest. 13. Juli 1980 – Zbinden Gertrud, 1914, Hostude, gest. 12. Juli 1980 – Wyssmann Hans, 1931, Brüggli, gest. 15. Juli 1980 – Schenk Marlise, 1960, Landstuhl, gest. 6. August 1980 – Bill-Fontana Lina, 1905, Lindenstrasse, gest. 8. August 1980 – Marschall Martha, 1891, Strassacher, gest. 30. August 1980 – Kaiser-Rieder Marie, 1919, Grabmattweg, gest. 2. September 1980 – Kormann Ernst, 1901, Bramberg, gest. 21. September 1980 – Thomet Hans, 1914, Austrasse, gest. 27. September 1980.

Total Geburten: 33 (Vorjahr 44)

Total Trauungen: 15 (Vorjahr 14)

Grossbaustelle am Denkmalstütz.



Foto: Dieter Ammann

Linde und Tanne beim Wyssmannhaus – die Opfer der Verkehrsanierung in Neuenegg.



Foto: H. Bigler

Schulwesen

Primarschulen

Im Achetringeler als «historisches Archiv» hat es vor allem Sinn, wichtige Neuerungen, Ereignisse und Veränderungen für später festzuhalten. Das will auch dieser Jahresbericht tun.

Die Schülerzahl der Gemeinde Neuenegg (ohne Thörishaus) nimmt gesamthaft weiter ab: 1979 zählte man 382 Primarschüler; in diesem Schuljahr sind's 359 Schüler. Diese rückläufige Schülerzahl bekam vor allem der Schulkreis Landstuhl mit seiner vorwiegend ländlichen Bevölkerung zu spüren. Das neue Belegungskonzept brachte die Schliessung der dortigen Oberklasse. Damit aber der vorhandene Schulraum weiterhin sinnvoll ausgenutzt werden kann, wird die neunte Klasse aus dem Dorf ständig im Landstuhlschulhaus geführt. Die Klassen sieben bis neun können nun von drei Lehrern rotierend betreut werden, was bestimmt einer unterrichtlichen Verbesserung gleichkommt.

Weil er sich zum Sekundarlehrer ausbilden will, trat Herr Chr. Vuilleumier nach 2½-jährigem Schuldienst als «Wanderlehrer» von seinem Amt zurück. Die anfallenden Zusatzlektionen übernehmen die dorfeigenen Lehrkräfte Rolf Hugi, Reto Catani und Sekundarlehrer Peter Kühni.

Den wohl bedeutendsten Wechsel gab es im Schulkreis Sürri zu verzeichnen. An einer dem Anlass würdigen Feier verabschiedete sich Frau B. Feuz infolge Pensionierung von der Bevölkerung; sie konnte zugleich ihre Nachfolgerin Fr. S. Hirsig als neue Unterschullehrerin vorstellen. Auf dem Bramberg sind bestimmt die vom dortigen Mittelschullehrer Fritz Krummen geleiteten 25 Dienstjahre erwähnenswert. Die Rhythmikstunden von Frau Horowitz übernimmt künftig Fr. Cl. Benz.

Für den aus Altersgründen scheidenden Herr Rudolf Immer wirkt neu in unserem Gebiet Herr Andreas Jenzer als Schulinspektor. Stabilisierend auf die Schulführung wirkte sich auch der geringe Wechsel im «Betreuungspersonal» Schulkommission und Frauenkomitee aus. Eine Mutation meldet bloss das Frauenkomitee im Schulkreis Sürri, wo für die zurückgetretene Frau V. Jungi-Wyssmann neu Frau E. Humi zur Mitarbeit gewonnen werden konnte.

Stichwortartig weitere Neuerungen. Die Gemeinde hat einen Schulbus angeschafft, mit dem vor allem die kleineren Schüler rasch befördert werden können (Schulweg, Turnstunden, ärztl. Untersuchungen, Veranstaltungen usw.). Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich auch die Landschulwochen, die anstelle der altgewohnten Schulreisen vermehrt durchgeführt werden. Einzelne Klassen besuchten die «Grün 80» in Basel, weil die Migros Bern aus Jubiläumsgründen Reise und Eintritt übernahm. Recht zahlreich auch die bewilligten Urlaubsgesuche verschiedener Lehrkräfte (Weiterbildung; Reisen), da in Zeiten vom Lehrereinfluss die Stellvertretungen rasch gelöst werden können.

Sekundarschule

Ein in allen Teilen ruhiges und durchaus normales Berichtsjahr liegt hinter uns. Dennoch – traurig, wenn dem nicht so wäre – sind einige Ereignisse erwähnenswert.

Mit seinem Ständchen am Jahresschlussessen des Gemeinderates und der Kommissionsvorsitzenden als Gäste hat das Schülerorchester unter Leitung von M. Bärtschi wohl das gute Einvernehmen zwischen Behörden und Schulen dokumentiert, viel mehr aber auch Freude geschenkt und den Weg für weitere gute Zusammenarbeit vorbereitet. Die Mitglieder des Freiwilligen-Chores der Oberstufe traten am Vorabend des Schulfestes an der alle zwei Jahre stattfindenden Zusammenkunft der Ehemaligen auf. Der bald zur Tradition werdende Grosserfolg war den austretenden Neuntklässlern mit ihrem Theaterstück «Jä gäll, so geit's» beschieden. Die Klassenlehrer, Fr. R. Fuchs und Herr H. U. Schütz, haben den Roman von R. von Tavel in Szenen umgesetzt. Vor den Sommerferien wurde in der durch einen Zeichnungslehrer organisierten Ausstellung ein instruktiver Querschnitt geboten über das anspruchsvolle Schaffen in diesem gestalterischen Fach. Einen gleichen Einblick bietet ebenfalls die alljährlich durchgeführte, äusserst ansprechend aufgelegte Ausstellung der Handarbeitslehrerinnen kurz vor Schluss des Schuljahres. Im Herbstquartal schloss das Orchester mit einem Ständchen im Seelandheim Worben den Reigen der nach aussen gerichteten Veranstaltungen ab.

Schulinterne Anlässe: «75 Jahre Ovomaltine», die Firma Wander AG bot den Schülern von Neuenegg einen durch Spitzenläufer organisierten OL an, welcher mit einem Staffellauf «Schüler gegen Mitglieder der OL-Nationalmannschaft» – unter anderen Dieter Hulliger – den krönenden Abschluss fand. Die andern Sportanlässe entsprachen dem üblichen Rahmen.

Einen tiefen Eindruck bei allen Zuschauern hinterliessen R. Meyer und M. Friedli mit ihrem Stabpuppenspiel «Die schwarze Spinne». Sechs Klassen kamen unmittelbar vor den Sommerferien in den Genuss einer Landschulwoche, die andern widmeten sich während dieser Zeit im Klassenverband verschiedenen Spezialthemen.

Glücklicherweise gingen sämtliche Bestätigungswahlen auf Jahreswechsel problemlos über die Bühne. Neu ins nun 17köpfige Kollegium wurden Herr P. Kühni als Hilfslehrer mit reduzierter Stundenzahl und Frau R. Hofer als Lateinlehrerin gewählt. Für die zurücktretende Frau M. Flühmann, Neuenegg, trat Herr F. Bula, Stationsvorstand, Neuenegg, in die Sekundarschulkommission ein.

Das neue Aufnahmeverfahren mit dem vermehrten Mitspracherecht der vorbereitenden Schule (1/3 des Prüfungsergebnisses durch die Primarschule) kann noch nicht abschliessend beurteilt werden, da die Rückweisungsquote ungefähr den gleichen Prozentsatz wie früher erreicht.

Statistik auf Schuljahresbeginn: Austritte: 40, Anmeldungen: 89, davon ohne Prüfung aufgenommen: 27, mit Prüfung aufgenommen: 31, total: 58 (im Herbst 1980 definitiv aufgenommen: 54), Schülerbestand 1. Mai 1980: 249 Schüler (davon 67 aus Thörishaus, 12 aus dem Kanton Freiburg).

Zum ersten Male in der bald 75jährigen Geschichte unserer Schule war 1980 kein Kind aus der freiburgischen Nachbarschaft angemeldet.

Erwachsenenbildung

Zusammen mit der Volkshochschule Bern organisierte unsere Kommission folgende Kurse: Städte in unserer Nachbarschaft (M. Furer); Zeichnen und Malen (M. Day); Spinnen (E. Schnyder); Gesundheitsvorsorge in der Familie (mit verschiedenen Referenten); das Wasser (F. Gyax). In eigener Regie konnte auf Wunsch der Trachtengruppe ein Trachtenkurs (M. Mosimann) durchgeführt werden. Nach Neujahr gastierte das Berner Puppentheater mit dem erfolgreichen Stück «Die schwarze Spinne». Im Frühjahr spielte bei uns das Pro-Arte-Trio Bern Werke von Haydn, Bloch und Schubert.

Vereine

Kirchenchor Sensetal

Neben den verschiedenen Auftritten in unseren Kirchen möchten wir die Adventsfeier erwähnen, die eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Pfarramt, einem Chor der Sekundarschule, einem Ad-hoc-Orchester und unserem Chor erbrachte. Solist war der junge Oboist Manfred Flückiger aus Laupen.

Am kirchlichen Bezirksfest in Neuenegg sang der Chor die Motette «Jauchzet dem Herrn alle Welt» von F. Mendelssohn. Den Höhepunkt bildeten die beiden Konzerte zusammen mit dem Kirchenchor Bremgarten, wo besonders die Doppelchöre gepflegt wurden. Als Solisten traten dabei Ruth Genner, Flöte, und Doris Arm, Klavier, auf.

Frauenverein

Wechsel in der Vereinsleitung. Die Präsidentin Frau R. Spychiger hat nach achtjähriger Tätigkeit ihr Amt weitergegeben. Die Hauptversammlung wählte Frau L. Gertsch als Nachfolgerin. Ferner haben Frau U. Vogl als Kassierin und Frau R. Rothenbühler als Besitzerin demissioniert. Der Vorstand setzt sich neu zusammen aus: Frau L. Gertsch, Präsidentin (neu); Frau H. Gurtner-Kräuchi, Vize-Präs. (bisher); Frau R. Dänzer-Hirt (bisher), neu als Kassierin; Frau E. Jenni-Enkerli, Sekretärin (bisher). Beisitzerinnen: Frau M. Berger-Hurni, Frau R. Bieri-Lerch, Frau G. Marti-Tarchini; Vermittlung Hauspflege, Frau V. Wyssmann-Meier, Frau A. Zahnd-Scheidegger (alle bisher). Neu in den Vorstand wurden gewählt: Frau M. Lanzrein-Jacottet und Frau E. Läderach-Frauchiger.

Aus unserem Tätigkeitsprogramm 1979/80: Sportartikellbörse, Vereinsadventsfeier, Mitwirkung an den Altersnachmittagen, Handarbeitsabende bzw. -nachmittage. Folgende Kurse wurden mit guter Beteiligung durchgeführt: Rösslikurs, Eier färben und ritzen, Nähkurs und Glasritzkurs. – Vereinsreise an die Grün 80. – Neben der Hauptversammlung und Zusammenkunft im Herbst wurden die Geschäfte in 7 Vorstandssitzungen erledigt.

Trachtengruppe

Im Herbst 1979 waren wir am traditionellen Sensler-Trachtentreffen in Oberbalm aktiv dabei. – Ohne nennenswerte Neuerungen konnte die H. V. am 31. Januar 1980 im Rest. Denkmal, Bramberg, abgehalten werden. – Auf den 16. Februar 1980 waren wir für den Altersnachmittag im Bären, Laupen, zu einem Tanzeigen eingeladen, um den Seniorinnen- und Senioren eine kleine Abwechslung zu bieten. Am selben Abend traten wir mit dem Jodlerklub Laupen im Biberenbad auf. – Unsere Heimatabende führten wir am 8. und 15. März mit Erfolg durch. – Die Vereinsreise führte uns am 14. und 15. Juni in die Sonnenstube «Tessin». – Das Krankhausständchen konnte am 17. Juli abgehalten werden. – Wir durften uns zu den Auserwählten zählen, welche bei der Uniformeinweihung der Musikgesellschaft «Sternenberg» Neuenegg, anlässlich des volkstümlichen Abends vom 22. August auftraten. – Am Sensler-Trachtentreffen, das von der Trachtengruppe Wählern in Schwarzenburg am 7. September vorzüglich organisiert wurde, nahmen wir ebenfalls teil. – Drei Mitglieder konnten auch dieses Jahr wieder an der Lenker Arbeitswoche für Tracht und Heimat teilnehmen.

50 Jahre Sportverein Wander – Neuenegg

Am 29. April 1980 fand die 50. ordentliche Hauptversammlung statt, zu der sich 28 Mitglieder und ein Gast einfanden. – Waren unsere Fussballer einmal gefürchtete Gegner und die Waldläufer gewohnte Sieger, so sieht das heute etwas anders aus. – Tennis ist gefragt. Individueller Sportbetrieb zieht je länger je mehr. Unsere Fussballer haben Mühe genügend Spieler zu finden, wogegen an die 90 Mitglieder unseren Tennisplatz benützen möchten.

Unser Sportverein besteht zurzeit aus 6 verschiedenen Sektionen: Turnen Damen und Herren, Schiessen, Kegeln, Fussball, Tennis. Wettkampfmässig machen nur noch die Kegler, die Schützen und eine Korbballgruppe aus der Sektion Damen-Turnen mit. Am erfolgreichsten sind hier unsere Kegler. Bei den übrigen Sektionen geht es hauptsächlich um Fitness, Kameradschaft und Geselligkeit.

Auf Ende Vereinsjahr hat unser Vizepräsident Herr Richard Meier, seine Demission eingereicht. An seine Stelle wurde Herr Fritz Pfäffli gewählt. Präsident Sektion Tennis wurde Herr Herbert Marty. – Unser Sektionsleiter Schiessen und dazu aktiver Turner, Herr Rudolf Wyniger, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Während seiner 33jährigen Mitgliedschaft war er auch 6 Jahre Präsident.

Gemischter Chor Bramberg

Unser Dirigent Reto Catani begab sich für ein halbes Jahr ins Ausland. Sein Stellvertreter war Markus Born. An der Hauptversammlung vom 3. Januar stellte man eine rege Vereinstätigkeit fest. Guter Übungsbesuch wurde belohnt mit einem silbernen Kaffeelöffel. – Das nach dem Roman von Gotthelf verfasste Theaterstück «Geld und Geist» erlebte drei Aufführungen vor zahlreichem Publikum. – «Zwei Tage Tannheimeralm über Pfingsten», so hiess dieses Jahr unsere Vereinsreise. – Ein Stelldeich bei unserer Präsidentin Sonja Merz erfreute die betagten Insassen ihres Privataltersheimes und ist zu einem traditionellen, schönen Ereignis geworden.

Jodlerclub Flamatt-Neuenegg

Unser Vereinskalendar wies im vergangenen Jahr folgende Tätigkeit auf: 29. September und 4. Oktober 1979: Jodlerabende Thörishaus und Bramberg. – 10. November: Singen anlässlich Jubiläumfeier Frauenchor Thörishaus. – 17. November: Unser Passivabend im Restaurant z. Herrenmatt-Flamatt. – 20. Dezember: Hauptversammlung. – 24. Januar 1980: bei Dirigent Blunier Ad. zu Hause einige Lieder gesungen. – 18. Mai 1980: Gartenfest im Restaurant Sensestrand (Hollywood). – 23. Mai 1980: Singen im Restaurant Holligen, Bern. – 1. Juni 1980: Singen auf der «Buchenhöchi» anlässlich Batterietag Feld-Batterie 23-118. – 7. Juni 1980: Singen mit Jodlerclub Edelweiss-Flamatt anlässlich 10 Jahr-Jubiläum Musikgesellschaft Flamatt. – 17. August 1980: Jodlerreise Berner Oberland über den Brünig-Luzern. – 22. August 1980: Auftritt an der Uniformen-Einweihung der Musikgesellschaft «Sternenberg», Neuenegg. – 31. August 1980: Singen dem Jodlerclub Oberbotigen (Flüeli) zum 50jährigen Jubiläum.

Musikgesellschaft «Sternenberg».

14. Oktober: Geburtstagsständchen an Herrn Gautschi, Süri. – 21. Oktober: Ständchen an Werner Staub, Neuenegg. – 21. November: Wir begleiten unser geschätztes Ehrenmitglied, Werner Staub, zu seiner letzten Ruhestätte. – 1. und 8. Dezember: Winterkonzerte im Gasthof Bären. – 2. Februar: Hauptversammlung. – 3. Februar: Geburtstagsständchen an Herrn Staub, Brüggebach. – 2. März: Neuenegg-Schiessen. – 23. März: Schulfest. – 4. Mai: Jubiläumskonzert zum 75jährigen Bestehen des bernischen Kantonal-Musikverbandes im Gasthof Bären. – 16. Mai: Gemeinschaftskonzert mit dem Gemischten Chor und der Oberschule Bramberg im Restaurant «Denkmal», Bramberg. – 18. Mai: Mitwirkung im Abendgottesdienst in der Kirche Neuenegg. – 8. Juni: 4-Vereine-Treffen in Flamatt. – 12. Juni: Mitwirkung an der Werbeveranstaltung der Seva im Gasthof Bären. – 22. Juni: Mittelländischer Musiktag in Laupen. – 28./29. Juni: Mitwirkung am Dorffest in Thörishaus. – 2. Juli: Geburtstagsständchen an Herrn Mischler, Neuenegg. – 1. August: Bundesfeier. – 17. August: Mitwirkung am Gottesdienst beim Stucki-Schulhaus in Thörishaus. – 22.-24. August: Als Höhepunkt unseres diesjährigen Vereinsgeschehens können wir unsere neue Uniform einweihen. – 14. September: Mitwirkung an der Feldpredigt beim Bramberg-Denkmal. – 21. September: Musik-Picknick auf der Buechehöchi.

Nebst verschiedenen Spezialproben trafen wir uns durchschnittlich einmal pro Woche zu einer Gesamtprobe. In verschiedenen Kursen für Blechinstrumente, Klarinetten, Saxophone und Trommeln bilden Mitglieder unseres Vereins gegenwärtig rund 40 Knaben und Mädchen zu zukünftigen Musikanten aus.

Den besonderen Einsatz eines jeden Neuenegg-Musikanten erforderte in diesem Jahr die Finanzierung unserer neuen Uniform und die Organisation und Durchführung des Einweihungsfestes. Doch die Mühe hat sich gelohnt, und mit Stolz können wir uns in unserem neuen Vereinsgewand zeigen.

Feldschützen Neuenegg

An der Hauptversammlung vom 19. Februar legte Präsident Walter Portner sein Amt nach 15jähriger Tätigkeit nieder. In Anerkennung seiner grossen Dienste wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Zu seinem Nachfolger wurde Philipp Günter gewählt. Der Verein wird von einem stark verjüngten Vorstand geleitet.

Der Mitgliederbestand ging 1980 leicht zurück auf 179. Dafür stieg erfreulicherweise die Beteiligung am Feldschiessen auf 94 Schützen. In der Sektionsrangliste belegten wir den 5. Rang. Höchster Einzelschütze war Max Stalder mit 67 Punkten.

Die freiwilligen Übungen wurden zum Trainieren rege benützt, so dass Erfolge nicht ausbleiben konnten. Grösster Erfolg war wohl der Sieg am Amtsschiessen in Laupen, das dieses Jahr als Sektionswettkampf stattfand. Als Tagessieger konnten unsere beiden Schützen Eduard Mauerhofer (max. 40 Pkt.) und bei den Junioren Beat Röhliberger (37 Pkt.) ausgerufen werden. Einen weiteren Erfolg konnten wir beim Freundschaftsschiessen in der Süri feiern. Mit knappem Vorsprung auf Bramberg und Süri holten wir die Siegestrophäe für ein Jahr nach Neuenegg.

In der schweizerischen Gruppenmeisterschaft schoss sich eine Sturmgewehrgruppe in die I. Hauptrunde vor, wo sie am Weiterkommen knapp scheiterte.

An den historischen Schiessen von Neuenegg, Murten und Laupen war uns heuer kein grosser Erfolg beschieden. Wir hoffen, dass es nächstes Jahr wieder aufwärts geht. An verschiedenen Gruppenschiessen konnten sich einzelne Schützen weit vorne klassieren.

Als Abschluss der Schiesssaison fand Ende September das Schlusschiessen statt. Es wurde noch einmal viel geschossen, und die Sieger konnten schöne Preise in Empfang nehmen.

61. Neueneggsschiessen vom 2. März 1980

Die beschlossenen Neuerungen mit dem Ziel, den Beteiligungsrückgang der letzten Jahre aufzuhalten, haben sich eindeutig schon in diesem Jahr in einer Beteiligungszunahme niedergeschlagen.

Weil sich 7 Gruppen mehr beteiligten, konnten heuer 790 Schützen an unserem historischen Schiessanlass begrüsst werden. Welche Neuerungen sind es denn? Abgabe eines Gruppenbechers als Erinnerungszeichen an jede Schiessgruppe und Abgabe einer Kanne als Wanderpreis der Einwohnergemeinde Neuenegg an den jeweiligen Tagessieger. Fähnli und Wimpel werden nach bisherigem Turnus abgegeben. So bilden Neuerungen und Althergebrachtes jenen verbindenden Kompromiss, der für den Weiterbestand dieses Schützenwettkampfes garantieren soll.

Aus der Rangliste:

		Treffer/Punkte
1. Stadtwache	Bern-Polizei	120/270
2. Schloss	Laupen-Schützen	120/239
3. Denkmal	Bramberg Militär	119/250

4. Forst	Wangenthal Feld	118/266
5. Hptm. Bucher	Bern Scharfschützen	118/266
6. Stärbärg	Neuenegg Feld	118/258
7. Winkelried	Süri-Spengelried	118/237
8. General Dufour	Allenlüften Frei	117/258
9. St. Jakob	Wünnewil Schützen	117/249
10. Moosrigger	Galmiz Schützen	117/232
11. Bubenberg	Frauenkappelen Feld	116/253
12. Schwarztreffer	Liebistorf/Kleinbödingen/Wallenbuch	116/236
13. Stadtbach	Wangenthal Feld	116/232
14. Arquebuse	Genève	115/268
15. Barbara	Bern Artillerie	115/242
16. General Guisan	Bümpliz Schützen	115/225
17. Le Léman	Lausanne Carabiniers	114/231

Thörishaus

Primarschule Thörishaus

Entgegen der Entwicklung in den grösseren Zentren, ist unsere Schule weiterhin im Wachsen begriffen. So wurde im Frühjahr 1980 wiederum eine neue Klasse eröffnet. Als Lehrkraft konnte Frl. Therese Kaufmann aus Bümpliz gewählt werden.

Zurzeit besuchen 176 Schüler den Unterricht, wobei 110 Schüler aus der Gemeinde Köniz stammen und 66 Schüler auf Neueneggboden wohnhaft sind. Da die ersten zwei Schuljahre nun doppelt geführt werden, und eine des 2. Schuljahres vorübergehend durch zwei Lehrerinnen geführt wird, unterrichten zurzeit 10 vollamtlich angestellte Lehrkräfte an unserer Schule.

Das im Jahre 1970 neu erbaute Schulhaus scheint dieser Entwicklung kaum mehr Stand zu halten, mussten doch schon Nebenräume als Klassenzimmer eingesetzt werden.

Von Jahr zu Jahr vergrössert sich auch die Anzahl Kinder, die in Neuenegg die Sekundarschule besuchen. Von insgesamt 249 Sekundarschülern stammen 76 aus Thörishaus.

Am traditionellen Skilager, das dieses Jahr auf der Grimmialp durchgeführt wurde, nahmen 51 Kinder teil. Leider mussten zwei schwerere Unfälle, die beide einen längeren Spitalaufenthalt erforderten, verzeichnet werden. Auch dieses Jahr konnte die Schulklasse einen beachtlichen Betrag an die Unkosten des Lagers abgeben.

Im Herbstquartal weilte Hans Steiner mit seiner 5. Klasse ein weiteres Mal auf dem Hasliberg. Bei Wandern, Lehrausgängen und täglichen Schulstunden, lernten die Schüler Brauchtum und Wesen einer anderen Region kennen.

Kindergarten

Im vergangenen Schuljahr 1979/80 betreuten die Kindergärtnerinnen Fräulein Eichenberger und Fräulein Kipfer 53 Kinder der Jahrgänge 72/73. Diese grosse Kinderschar spielte gemeinsam die Weihnachtsgeschichte für die Eltern.

Im neuen Schuljahr wurden 47 Plätze der Kindergartenklassen durch die Jahrgänge 73/74/75 belegt. Die angemeldeten 5jährigen konnten nur zum Teil berücksichtigt werden. So wurde nun wiederum der Kindergarten Niederwangen als Auswegsmöglichkeit benützt.

In diesem Jahr kann der Kindergarten sein 10jähriges Bestehen feiern. An der Hauptversammlung wurde eine Zusammenfassung der wichtigsten Begebenheiten der vergangenen 10 Jahre verlesen. Die Feierlichkeiten sollten mit dem Dorffest verbunden werden.

Auch zu dieser Hauptversammlung wurde ein Referent eingeladen. Frau Dr. von Moos erläuterte die Entwicklung und die Ausdrucksweise des Kindes mittels Zeichnung.

Am Dorffest setzte sich auch der Kindergarten tatkräftig ein. Die Kindergärtnerinnen ihrerseits vergnügten ihre kleinen Zuschauer mit einem herrlichen Kasperltheater.

Kindergärtnerinnen und Kindergärteler rüsteten sich, um im Umzug Bilder von den Festlichkeiten früherer Zeiten vorzustellen und Berufsleute wie Müller, Gärtner, Waschfrauen, Schneider usw. in Erinnerung zu rufen. Trotz schlechtem Wetter durften die Zuschauer diese herrlich zusammengestellten Bilder auf der Bühne geniessen.

Spielgruppe

Der Verein wurde im April 80 gegründet und in den schweizerischen Frauenturnverband aufgenommen. Die Mädchenriege und das Kinderturnen bietet den Kleineren die Möglichkeit, sich in Fitness, Gymnastik, Geräteturnen und Spiel zu betätigen. Wir sind eine begeisterte Schar Jugendliche und Junggebliebene, die vor allem Korbball spielt und deshalb viel Kondition trainiert. Die Teilnahme an verschiedenen Korbballturnieren brachte uns erste Ergebnisse, z. B. in Grenchen den vierten, in Brügg den sechsten und in Madretsch sogar den ersten Rang. Am Kreisturntag in Niederwangen belegten wir den zweiten Platz im Quer. Wir versuchten es sogar mit Fussball am Grümpeltturnier in Flamatt und am Plauschturnier in Thörishaus. Am 31. August organisierten wir die erste Schweizer Meisterschaft im Junioren- und Jugendkorbball. Unsere Mädchen waren auch dabei und belegten Platz sechs bei der Jugend und den dritten Medaillenrang bei den Juniorinnen.

Gelegentliche Geselligkeiten trugen zu einem guten Zusammenhang bei. Wir freuen uns, dass uns genügend Leiterinnen für die verschiedenen Turnstunden zur Verfügung stehen.

Feldschützengesellschaft Thörishaus

Am Eidg. Feldschiessen vom 31. Mai und 1. Juni, das dieses Jahr in Niederwangen stattfand, beteiligten sich 203 Schützen, 70%; Höchstresultat mit 68 Punkten erzielten Spycher Hansres und Ogi Christian. – Am Murtschiessen, das von 2 Gruppen besucht wurde, erreichte die Gruppe «Serum» den 4. Rang. Das Bubenbergschiessen schossen 47 Mitglieder unseres Vereins; beste Einzelresultate: mit je 35 Punkten Streit Kurt, Spycher Hansres und Streit Ueli. – Die Vereinskonzurrenz beendigten 38 Schützen. Gewinner des Serum-Wanderpreises ist Spycher Hansres. Gewinner des Marti-Wanderpreises wurde Streit Kurt. Der Wanderpreis, der von unserem Schiessoffizier gestiftet wurde (es zählen das OP und das Feldschiessen), gewann Spycher Hansres mit 167 Punkten.

Trachtengruppe

13. April: Einmal mehr konnten wir den Altersnachmittag durchführen. – Eine unvergessliche Reise nach Champex im Wallis, konnten wir am 23. August miterleben. – Beim 6. Internationalen Folkloreumzug, am 31. August in Freiburg, wirkte die Trachtengruppe mit dem Thema «Zibelemärit» im Umzug mit. – Das Senslerreffen fand in Schwarzenburg am 7. September statt. – Nächstes Programm war der Heimatabend. Es wurden Theater, Lieder und Tänze einstudiert.

Auch diesem renovierten Stückli galt das Thörishausfest 1980.

Foto: A. Heller



Zeitlupe 51



Disco-Tanz mit Heiligenschein.
Dafür setzt sich das Pfarramt ein.
Der Herrgott schickt an seiner Stell
Drei alte Kläuse mit Mahnfingern schuell.



TEBENOF

Stinkt es oder nicht?
Das ist hier die Frage.



Statt im Zivilschutzkurs zu hocken,
Gab's auf dem Gurten einen guten Tropfen.



Feuer brennet in der Nähe.
Kleine Häuschen sind oft zähe.
Dies dachten Here und Peugeot auch.
Nun stehen beide zum Nichtgebrauch.



Zukunftsträume eines Gemeinderates

Kantons-Polizei

Schlachttag
Die Bevölkerung wird höflich gebeten, sich zahlreich auf dem Läubiplatz einzufinden.
Gemeinderat Laupen

boutique volk

Wir wollen leben!

A

Auf Aktion folgt Reaktion

Strom dient dem Menschen...



**...Strom darf nicht knapp werden.
BKW**

boutique
volk
MODE KERAMIK GLAS
KÄTHI TROESCH
3177 LAUPEN 031 94 76 01

*Ihr Partner
für alle Drucksachen*



Polygraphische Gesellschaft
3177 Laupen
Tel. 031 94 77 44

Radio Imobersteg

Frohe Festtage und
ein gutes neues Jahr
wünscht

Radio Imobersteg
Marktgasse 2
3177 Laupen
Tel. 031 94 88 78

*Frohe Festtage
und ein gutes neues Jahr
wünscht*

Willi Haaf
Schreinerei und Innenausbau
3177 Laupen



Haushalt + Sport
Freizeit + Hobby
Geschenke
Handwerk

BIENZ LAUPEN
3177 Laupen
Tel. 031 94 71 20

Blumen-Klopfstein, Laupen

Gärtnerei, Blumenbinderei, Friedhofpflege

Tel. 031 94 73 52

Restaurant Süri

Beliebter Ausflugsort
gute Küche
reelle Weine
Kegelbahn

Mit herzlichem Neujahrgruss empfiehlt sich
Familie Hübschi
Tel. 031 94 72 01

Seit über 45 Jahren Nah-
Fern-
Kehricht-
Mulden-
Kipptransporte

Höflich empfiehlt sich

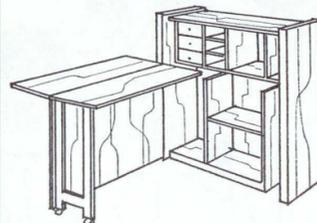


Jetzt Farb-Fernsehen!

Zufolge hohem Frankenkurs
sind die **Preise stark gesunken**.
Günstige Eintauschaktion.

Telefonieren Sie
an das konzessionierte Fachgeschäft

R. Gerber Radio/TV Neuenegg
Tel. 031 94 02 60



SEKRETÄR
verwandbar, vielseitig,
praktisch eingerichtet, ideal
für den privaten Haushalt

HANS MARSCHALL AG
Möbelschreinerei, Innenausbau
3176 Neuenegg 031 94 04 08

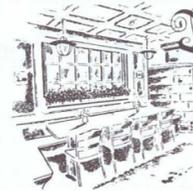


E. STULZ

Bärenplatz, Laupen, Tel. 94 74 49

Raucherwaren, Zeitschriften, Lederwaren
Lotto- und Sport-Toto-Ablage
Chemische Reinigung, Seva

Unserer werten Kundschaft
die besten Wünsche zum neuen Jahre



Restaurant Sternen Neuenegg

fritz Zelliger
Tel. 031 94 01 13

empfiehlt seine Spezialitäten

Zum neuen Jahr
wünschen wir
alles Gute

GASTHOF BÄREN

Familie E. Schmid
Telefon 031 94 72 31



WERNER AMMON

eidg. dipl. El.-Installateur
LAUPEN - ☎ 94 77 88

entbietet die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

WEISSBACH

Uhren Bijouterie

Bahnhofplatz
3177 Laupen
Telefon 031 94 78 58

*Für 1981
die
besten
Wünsche*

*Für das uns im vergangenen
Jahr entgegengebrachte
Vertrauen danken wir
recht herzlich! Wir entbieten
allen Kunden und Bekannten
die besten Wünsche zum
neuen Jahr.*

Maler- und Gipsergeschäft H. Thomet

vormals Robert Siegrist
Freienhof 3, 3177 Laupen Tel. 94 84 64 oder 45 21 75

Konditorei -
Tea-Room

Bartlome

Tel. 94 71 48

empfiehlt sich bestens
und wünscht alles Gute
im neuen Jahr

AMARILLO DISCOUNT

empfiehlt sich bestens
und wünscht
alles Gute zum neuen Jahr



KLOPFSTEIN LAUPEN
OPEL-CENTER TEL. 031 94 74 44

Klopfstein Stahl- und Metallbau AG Laupen Tel. 031 94 74 44

Hallenbau
Torbau
Schaufensteranlagen
Antennenmaste
allgemeine Schlosserarbeiten



Gesellschaftsreisen
Hochzeitsfahrten
Vereinsausflüge

Neu: Flugreisen, Ferienreisen, Kreuzfahrten

Das Reisebüro ganz in Ihrer Nähe.
Samstag geöffnet, eigener Parkplatz.

Wir beraten Sie gerne. Stellen Sie uns auf die Probe. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



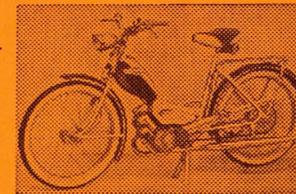
Klopfstein-Reisen
Tel. 031 94 74 44 3177 **Laupen**

ob Car, ob Flug, ob Bahn, ob Schiff - Klopfstein-Reisen: ein Begriff!

Fahrräder,
alle Mofas und
Suzuki-Motorräder

BERNINA-
Nähmaschinen

Verlangen Sie
Herrn Beat Bieri.



Samstag
ganzer Tag
geöffnet.

Klopfstein Velos + Motorräder
Laupen, Tel. 031 94 74 44

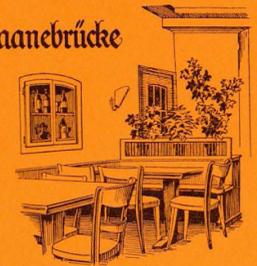


**ZÜRICH
VERSICHERUNGEN**

Hauptagentur Neuenegg: **H. R. Enkerli**
Tel. 94 03 03
Ortsagentur Laupen: **W. Scheidegger**
Tel. 94 72 68
Ortsagentur Rosshäusern: **H. U. Gerber**
Tel. 95 09 25

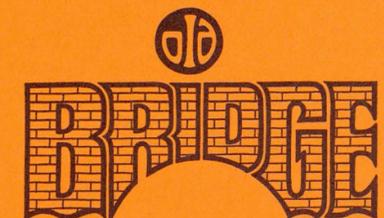
Restaurant Saanebrücke Laupen

Familie A. Gosteli
entbietet
zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche



BAR DANCING

Attraktive Bar mit Dancing
im Restaurant «Saanebrücke»
Täglich bis 02.00 Uhr (Sonntag bis 23.30 Uhr)
Montag geschlossen
Jeden Donnerstag Hit-Parade mit Preisen!



LAUPEN

Fam. A. Gosteli, Telefon 031 94 71 18

Ruprecht AG

Älteste Kartonagenfabrik der Schweiz

Über 125 Jahre Erfahrung bürgen für
Qualität bei bedruckten und unbedruckten
Kartonagen. In jeder Ausführung, für jeden
Geschmack und Zweck.



Ruprecht AG
Kartonagen, Druck
Goldprägedruck, Etuis
3177 Laupen
Telefon 94 72 37



BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

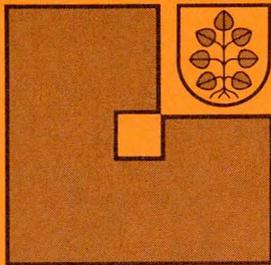
**Kuchenteig
Blätterteig**

**Pastetli
Meringues**

**Cakes
Rouladen**

**Kuchen
Biscuits**

Partnerschaft
die
Vertrauen schafft.



ERSPARNISKASSE
DES AMTSBEZIRKES
LAUPEN

3177 Laupen Telefon 031 94 72 73

FILIALEN IN: MÜHLEBERG
NEUENEGG

GESCHÄFTS-
STELLEN IN: FRAUENKAPPELEN
GURBRÜ
THÖRISHAUS
WILEROLTIGEN

Coop
denn heute
zählt doch
was man zahlt!

COOP
-0%

Werner Staub Söhne AG



Gipser- und Malergeschäft
Renovationen
Aussenisolationen
Fassadenverputze
Eidg. Meisterdiplome

3176 Neuenegg + 3186 Düringen
Tel. 031 94 01 30 Tel. 037 43 16 94

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
entbietet

Fritz Schneider, Laupen

Schreinerei und Innenausbau

mit den besten
Empfehlungen für sämtliche
Schreinerarbeiten



Sensetaler
Raclette-
Chäs

z'Loupe gmacht
für z'nächste
Znacht

Fr. Bolzli, Käserei, Laupen Tel. 94 84 25



Üsne liebe
Fründ u Geschte
wünsche mir vo
Härze ds Beschte

Lindenwirts

Alles Gute
im neuen Jahr
wünscht

Schuhhaus Büsschi

Laupen
Telefon 94 72 91

Feuer, Diebstahl, Wasser, Glas, Motorfahrzeuge,
Haftpflicht, Unfall, Krankheit



Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft

macht Menschen sicher

Auskunft
und Beratung:

Generalagentur Laupen
Max Baumgartner
Bärenplatz, Telefon 94 81 04



Gebr. Stämpfli AG
WEINHANDLUNG, LAUPEN